Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. (Mozarts „Entführung aus dem Serail“.) Man darf es nur mit Genugtuung begrüßen, daß die Leitung unsres Königl. Instituts Mozarts liebenswürdiges Jugendwerk wieder einmal hervorsuchte. Es ist ja schließlich nicht mehr als recht und billig, wenn man von Bühnen von Rang und Ruf verlangt, daß sie sich gleichsam zu Hütern und Waltern des reichen Erbes, das wir in der Hinterlassenschaft unsrer großen Meister der Vergangenheit besitzen, berufen fühlen. Aber erschwert wird ihnen das ja vielfach durch die Teilnahmslosigkeit des Publikums, die im vorliegenden Falle einmal erfreulicherweise nicht festzustellen war; das Haus war vielmehr gut besetzt. Sollte, was nicht in Abrede zu stellen sein wird, das ersprießliche Wirken des Mozart-Vereins hierselbst sein Wörtchen dabei mitgesprochen haben, so wird man dann nur wünschen können, dieser nähme auch die neuzeitlichen Bestrebungen zur Wiedererweckung Glucks auf, die sich mit den seinen wohl vertragen. Dieser Meister hat lebendige Beziehungen zur Gegenwart so wenig verloren, wie die Stoffe, die er sich erkor. Für den Gebildeten unserer Tage sind eben die „Götter Griechenlands“ noch nicht entthront. Eine rückläufige Bewegung in diesem Sinne würde auch unserer Gesangskunst nur zu statten kommen. Wie wenig man im Grunde Mozart singen kann, das wurde für den gestern erkenntlich, der auf frühere Zeiten in lebendiger Erinnerung zurückblicken kann. Die blühend schöne Innerlichkeit Mozartscher Gesangsmelodik wurde nur in mäßigem Umfang zu tönendem Leben erweckt, und wenn trotzdem Mozart wirkte, so sieht man eben daraus, welche unvergänglichen Werte in seiner Kunst liegen. Es ist mit kurzen Worten zu sagen, die Sprache des menschlichen Herzens, die er spricht, und wir denken, die wird man für immer verstehen. Abgesehen von den prinzipiellen Bedenken, die heute Mozart-Aufführungen gegenüber um der Wiedergabe des rein gesanglichen Teils willen bestehen, wird man der gestrigen Vorstellung alles Lob zollen dürfen. Sie war musikalisch von Hrn. Hofkapellmeister Hagen, szenisch von Hrn. Regisseur Trummer mit sichtlicher Liebe und Hingabe vorbereitet worden, und auch die Solisten gaben durchgängig ihr Bestes. Nach Lage der Dinge sah sich vor allem Frl. Siems als Constanze einer Aufgabe gegenübergestellt, die ihr in vieler Hinsicht besonders zusagt. Die Künstlerin ist und bleibt nun einmal eine Koloratursängerin, ist für dieses Rollenfach ausgebildet. Eine dramatische Veranlagung im Spiel kommt ihr bei Partien wie Constanze („Martern aller Arten“) nur zustatten, weil sie damit sich in gewissem Maße ihrer Passivität zu entkleiden vermag. Nächst Frl. Siems wäre Hr. Zottmayr als Ormia zu nennen. Das war eine gesanglich und darstellerisch tüchtige Leistung. Daß die Gestalt allerdings eine etwas stärkere Betonung des Humors, der über ihr liegt, verträgt, kann nicht verschwiegen werden, und man hätte eigentlich nicht ungern gerade diese Partie Hrn. Lordmann übertragen gesehen. Recht gewandt und gut sang und spielte Hr. Rüdiger den Pedrillo, während Hr. Soot und Frl. Keldorfer auf den sonnenbeglänzten Pfaden Mozartscher Gesangsmelodik nicht ohne einige Schwierigkeiten wandelten. Ersterer gab aber doch seinem Belmonte im Sinne Mozarts dramatisches Leben, während Frl. Keldorfer wohl eine lustige, muntere Mädchengestalt auf die Bühne stellte, aber kein — Blondchen. Man muß eine Schuch-Proska in solchen Rollen gesehen haben, um zu wissen, was Mozartsche Anmut und Grazie ist. O. S.

Königl. Schauspielhaus. (Erstes Gastspiel des Hrn. Traeger.) Der zweite Bewerber um das Heldenfach trat gestern auf den Plan und wußte die nicht eben zahlreichen Zuhörer zu fesseln. Dabei wird man nicht leugnen können, daß Hr. Traeger vom k. k. privilegierten Theater in der Wiener Josephstadt einen recht schwierigen Stand hatte, denn die Erinnerung an den Karl Moor des Hrn. Wendt ließ sich nicht verwischen. Der neue Gast ist ein Mann von starkem künstlerischen Empfinden; er weiß ein sauber gearbeitetes Bild des Charakters hinzustellen und hat es an Mühe nicht fehlen lassen, alles bloß Theatralische zu meiden. Seine Befähigung weist ihn vorwiegend auf das Betonen der Gemütsseite hin, und in den rein lyrischen Szenen schöpft er den ganzen Gehalt der Dichtung aus. Nur dürfte eine solche Begabung nicht als Haupterfordernis für den Heldenspieler zu gelten haben. Das geistig Überragende des Karl Moor kam nicht recht zum Ausdruck. Nicht bloß, daß beispielsweise der Schweizer des Hrn. Eggerth und der Roller des Hrn. Stifter schon äußerlich eher zu Führern bestimmt schienen, auch die Unterordnung der beiden edleren Vertreter des Räuberwesens unter diesen Karl Moor war nicht gut zu verstehen. Es hieß hier für den Zuschauer, an etwas glauben, was man nicht mit Augen sah. Aber das Theater verlangt, daß man der Glaubenskraft nicht zu viel zumute. Die Stimme des Hrn. Traeger, von tenorartiger Färbung, ist nicht so ergiebig, wie sie ein Heldendarsteller im Siedepunkt der Leidenschaft oder des Schmerzes brauchen kann, und Hrn. Becker würde Hr. Traeger als Coriolan nicht erreichen. Dagegen hätten wir von ihm zweifellos einen stärker verinnerlichten Egmont zu erwarten. Um es kurz zu sagen: als Karl Moor ist der bisherige Vertreter höher zu bewerten als der Gast.

In der Aufführung war Hr. Felden als Hermann neu. Daß er seinen Vorgänger übertroffen hätte, wird niemand behaupten wollen. Das Spiel schien noch ziemlich äußerlich. Dagegen konnte Hr. Meyer als Pastor Moser als ein würdiger Vertreter der Rolle gelten. Die überlieferten Züge traten hinter dem eigenartig Empfundenen zurück. Überall, wo der schätzenswerte Künstler bis jetzt in die Bresche springen mußte, hat er sich nicht bloß als brauchbar, sondern auch als selbständig schaffend gezeigt. K. R.

Konzert. Die neue Quartettvereinigung der Brüder Max, Arthur, Willy und Richard Post führte sich gestern abend im Künstlerhaus mit bemerkenswertem Erfolg in Dresden ein. Mußte man auch der vorausgesandten, überaus hochgestimmten Reklame mit begreiflicher Zurückhaltung gegenüberstehen, so zeigte das Zusammenspiel doch in der Tat eine musikalische Einheit und Abrundung, die wie von einem Gedanken und von einem Willen getragen erschien. Ja, diese Eigenschaften wurden von den Ausführenden ersichtlich noch über die Entfaltung einer absolut klanglichen Schönheit und sensiblen Biegsamkeit des musikalischen Ausdrucks gestellt. Gleichwohl und vielleicht gerade wegen dieses gesunden, urwüchsigen Musizierens kamen die Quartette von Beethoven (Es-dur) und Dräseke (C-moll) zu besonders eindringlicher Wirkung. Thuilles Klavierquintett in Es-dur, der Tonart, in der ein Robert Schumann seine beiden berühmtesten Kammermusikwerke schuf, fesselte nachhaltig durch seine vornehme, ausdrucksgewandte Tonsprache, die im stimmungstiefen Adagio ihren Höhepunkt erreichte. Am Klavier hatte sich Hr. Gerhard Eckel den Quartettgenossen erfolgreich zugesellt. U. S.

Liederabend. (Madeleine Gilquin.) Als eine in ihren künstlerischen Darbietungen nicht Unbekannte trat Madeleine Gilquin gestern im Palmengartensaale als Liedersängerin hierselbst zum erstenmal vor die größere Öffentlichkeit. Mit günstigem Erfolg. Die Konzertgeberin beschränkte sich in ihren Vorträgen auf Gesänge französischer Komponisten (Massenet, Fauré, Duparc rc.), die sie als Spezialität pflegt. Sie tut wohl und klug daran. Madeleine Gilquin, die, wie verlautet, jetzt bei Frl. Gliemann hierselbst studiert, steht in dem, was sie gegenwärtig bietet, d. h. in ihrem Gesang und ihrer Vortragskunst, auf dem Boden französischer Schule. Sie handhabt ihr nicht großes, aber angenehm klingendes Organ in diesem Sinne mit Geschmack und erfreut durch eine vortreffliche Textdeklamation. Begleitet wurde sie mit musikalischem Geschmack und Verständnis von Hrn. Dr. Hugo Daffner, der an dem Abend auch als Komponist debütierte. Zwischen den Gesangsnummern französischer Komponisten nahmen sich seine drei vierhändigen Klavierstücke op. 10 (Scherzo, Intermezzo, Burleske) scharf kontrastierend brahmsisch-germanisch aus. Daffner geht in der Harmonik jedenfalls etwas kühn seine Wege. Aber darin wie in seiner ganzen Diktion wird ein Streben nach Eigenem erkennbar und ein programmmäßiges Abrücken von allen Konzessionen an den sogenannten allgemeinen Geschmack. Von den drei Stücken, die wir übrigens an anderer Stelle schon einmal besprachen, erwies sich das erste, Scherzo, als das eigenwilligste, das mittelste, Intermezzo, als das zugänglichste. Der Komponist und Frl. Erika v. Binzer waren den Tonstücken vortreffliche Interpreten. §

Wissenschaft. Nachdem der Kieler Historiker Prof. Dr. Ernst Daenell bereits im Winterhalbjahr 1908/09 als Austauschprofessor an der Universität Chicago tätig gewesen ist, folgte er für das Winterhalbjahr 1910/11 einer Berufung zur Übernahme der Kaiser-Wilhelm-Professur an der Columbiauniversität in New-York. Er wird dort ein Kolleg lesen über Entwicklung des Welthandels mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und außerdem ein Seminar halten über die deutsche Kolonisation im Mittelalter.

Literatur. „Meselemja“, ein romantisches Schauspiel in drei Aufzügen und einem Vorspiel von Walter Stegbauer, erlebte am Eisenacher Stadttheater seine erste Aufführung. Das in fünffüßigen Jamben geschriebene Stück spielt zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf der Burg Königstein im Taunus. Es zeichnet sich durch eine oft schöne Diktion und gute Charakteristik der Hauptpersonen aus. Dank einer sehr lobenswerten Aufführung erzielte das Stück eine recht freundliche Aufnahme. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die dramatischen Szenen des zweiten und dritten Aktes. Der Vorhang mußte sich nach jedem Akte wiederholt heben, und der Dichter, welcher der Aufführung beiwohnte, wurde am Schlusse lebhaft gerufen.

Bildende Kunst. Prof. Arthur Kampf, der bisherige Präsident der Berliner Akademie der Künste, ist von der Königl. Akademie der Künste in Antwerpen zum auswärtigen Mitgliede ernannt worden.

Musik. Hofkapellmeister Beidler, der Schwiegersohn der Frau Cosima Wagner, hat sich mit seinem Schwager Siegfried in künstlerischen Fragen völlig überworfen und ist nach München gezogen. Er hat auch in diesem Jahre zum erstenmal die Richard-Wagner-Festspiele im Münchener Prinzregententheater besucht. Es ist dies das erstemal, daß ein Mitglied der Familie Wagner sich die Münchener Konkurrenzspiele angesehen hat. Beidler hat, wie er selbst zugab, damit den Bruch mit dem Hause Wahnfried vollzogen. Beidler hat sich durch Wagner-Aufführungen in Spanien und Portugal einen Namen gemacht.

† In Paris ist die ehemals sehr bekannte Operettensängerin Bianca Duhamal im Alter von 40 Jahren gestorben. Mlle. Duhamal war die Schöpferin der Operette „Miß Hellyet“ und hat in dieser Rolle ein unvergeßliches Andenken bei den Parisern hinterlassen. Sie starb in tiefster Armut an den Folgen der Morphiummanie.

Theater. Die Verpachtung des Neuen Königl. Operntheaters in Berlin für die nächste Sommerspielzeit ist am gestrigen Donnerstag vollzogen worden. Als neuer Pächter wurde der Direktor Heinrich Hagen bestellt, der in den letzten Jahren das Stadttheater in Graz leitete und als tüchtiger Theaterfachmann gilt, u. a. auch als Direktor der Sommertheater in Karlsruhe und Baden-Baden große Erfolge hatte. Wie erinnerlich ist, hatte in den letzten Sommern Gura das Neue Operntheater gepachtet und eine Sommeroper dort eingerichtet.

— Hofkapellmeister Krzyzanowski in Weimar hat seinen gegen den weimarischen Kronfiskus angestrengten Prozeß auf Beschäftigung als erster Kapellmeister durch Spruch des Reichsgerichts gewonnen.

— Die Kainz-Feier im Wiener Burgtheater hat ein Erträgnis von mehr als sechstausend Kronen geliefert, was eine der Höchsteinnahmen dieser Bühne darstellt.

---

* Die Sammlung des Königl. Sächsischen Altertumsvereins wurde am vergangenen Sonnabend von Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian in Begleitung des Hrn. Militärgouverneurs der Prinzen-Söhne Sr. Majestät des Königs Major Frhrn. O'Byrn besichtigt. Sie ist nur noch einige Tage in diesem Jahre geöffnet, denn am 31. Oktober wird sie, wie üblich, geschlossen. An den drei letzten Tagen, also nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, ist nachmittags von 3 Uhr an freier Eintritt.

* Eine neue Künstlervereinigung „Grün-Weiß“ tritt mit einer Ausstellung von Werken der Malerei, Graphik und Plastik, die am Sonnabend, den 29. d. M. in Emil Richters Kunstsalon eröffnet wird, zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Die neue Gruppe, welche die fröhlichen Farben des Sachsenlandes auf ihr Schild gemalt hat, will damit zu keinen tiefsinnigen programmatischen Deutungen Anlaß gegeben haben. Wer Lust hat, mag die Tatsache, daß es sich hier um Angehörige einer eingesessenen Organisation, der Dresdner Kunstgenossenschaft, handelt, und den Wunsch dieser Künstler, in einer natürlichen, frischen, auf dem Boden der Heimat erwachsenen Sprache zu sprechen, in dem Namen ausgedrückt finden. Im Zusammenhang mit der Reorganisation der Kunstgenossenschaft, die in diesem Jahre vorgenommen worden ist, entstand die neue Gruppe, und in ihr haben sich eine Anzahl älterer, bekannter Künstler mit jüngeren Kräften vereinigt, um von nun an in kleineren, sorgfältig durchgearbeiteten Ausstellungen von ihrem Schaffen Zeugnis abzulegen. Die Malerei und Graphik wird durch Prof. Max Frey, Prof. Josef Goller, Prof. Friedrich Heyse, Georg Jahn, Walther Illner, Georg Lührig, Prof. Max Pietschmann, Frhr. v. Schlippenbach und Walter Kurau, die Plastik durch Prof. Richard Guhr, Prof. Hans Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer, die Baukunst durch Rudolf Bitzan, Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch vertreten. Die Namen der Mitglieder, die nur neue, hier noch nicht gesehene Werke gesandt haben, verbürgen eine Ausstellung, die im Dresdner Kunstleben auf ernsthafte Beachtung wird rechnen dürfen.

* Aus dem „Ledigen Gatten“ von Gustav Wanda sind die musikalischen Hauptschlager, Arrangements, Tänze, Potpourris rc. soeben bereits im Druck erschienen und in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Man dürfte die hübsche Musik bald auch von allen Kapellen zu hören bekommen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Im Residenztheater finden morgen, Sonnabend und während der folgenden Tage Wiederholungen der Operette „Der ledige Gatte“ von Fritz Grünbaum und Heinz Reichert, Musik von Gustav Wanda, statt. Am morgigen Sonnabend nachmittag wird bei ermäßigten Preisen „Alt-Heidelberg“ gegeben. Am Sonntag nachm. wird die Operette „Der fidele Bauer“, am Montag nachm. (Reformationsfest) die Operette „Miß Dudelsack“, bei ermäßigten Preisen aufgeführt.

* Marcell Salzers lustiger Premierenabend findet morgen Sonnabend, abends 8 Uhr im Künstlerhaus statt. Der beliebte Vortragsmeister, dem erst kürzlich der Professor-Titel verliehen wurde, wird ein vollständig neues, hier noch nicht gebotenes Programm zu Gehör bringen.

* Die Vereinigung der Musikfreunde hat nach dem großen künstlerischen Erfolg des ersten Konzerts beschlossen, für die vier weiteren Abende Abonnements zu ermäßigten Preisen auszugeben bei H. Bock, Prager Straße 9.

* Sonnabendvesper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr. Zur Vorfeier des Reformationsfestes: 1. Max Reger: Zwei Orgelstücke a) Tokkata D-moll, aus Werk 59, b) Choralvorspiel „Ein' feste Burg ist unser Gott!“, aus Werk 67. 2. Joh. Seb. Bach: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“, Cantate zum Reformationsfeste nach Dr. Martin Luthers Dichtung für Chor, Orchester, Orgel und Gemeindegesang. (Cantate Nr. 80 in der Ausgabe der Bachgesellschaft.) — Mitwirkende: der verstärkte Kreuzchor. Orgel: Hr. Alfred Sittard. Orchester: Mitglieder des Allgemeinen Musikervereins. Leitung: Hr. Otto Richter, Königl. Musikdirektor.

* **Motette in der Frauenkirche zu Dresden, Sonnabend, den 29. Oktober 1910, nachmittags 4 Uhr.** 1. Alfred Hottinger: Freie Phantasie über den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ 2. Josef Rheinberger: Motette: „Warum toben die Heiden?“ nach dem II. Psalm, op. 40. 3. Johann Sebastian Bach: „Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen“, Arie für Sopran mit obligater Violine und Orgel aus der Kantate Nr. 36 am ersten Advent: „Schwingt freudig euch empor!“ 4. Vorspiel und Gemeindegesang (Melodie: Herr, wie du willst) „Such', wer da will“. 5. Johann Sebastian Bach: II. Satz für Violine und Orgel aus dem E-dur-Konzert. 6. Ferdinand Hummel: „Halleluja“; Hymne: „Dir Herr“ für Sopran und Orgel. 7. Oskar Wermann: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort“, vierstimmiger Chor, op. 86 Nr. 5. Solisten: Frl. Jenny Branden-

Um die Ausführung der reizvollen Arbeit machten sich in erster Linie Frl. Wini Grabitz und Hr. Karl Sukfüll verdient. Nach ihnen sind mit Lob noch Frau Ilona v. Sperr, Hr. Ludwig Betz und Hr. Karl Friese zu nennen. Mehr zurücktretende, aber famos durchgeführte Partien lagen in den Händen der Herren Ricco Langer, Georg Schrecker und Willy Karl. Sehr prächtig hielt sich der Chor in seinen zum Teil sehr anspruchsvollen (Finale des I. Aktes rc.) Aufgaben.

In Szene gesetzt hatte das Werk Hr. Direktor Karl Witt. Man bewunderte mit vollem Rechte nicht nur den überaus glänzenden äußeren Rahmen in Gestalt neuer, sehr geschmackvoller Dekorationen und prächtiger Kostüme, den er der Novität gegeben hatte, sondern auch die geschickte und lebendige Art der Regieführung. Am Dirigentenpulte waltete Hr. Kapellmeister Friedrich Korolanyi mit einer Hingebung seines Amtes, als gälte es für ihn, ein eigenes Werk aus der Taufe zu heben. Mit den Trägern der Hauptrollen hat er das wesentlichste Verdienst an dem reichen Erfolg, den das Werk im Zuschauerraume fand. Dieser Erfolg war nicht von vornherein entschieden; erst der zweite Akt, als der musikalisch und szenisch wirksamste, löste ihn aus, nun aber in so lebendiger Weise, daß der Komponist und ein Textdichter, der Kapellmeister und Direktor Witt wiederholt vor dem Publikum erscheinen mußten, um mit den Darstellern für den rauschenden Beifall zu danken, welcher der neuen Operette gespendet wurde. s.

Konzert. (Marie Schaff und Erika v. Binzer.) Die beiden Konzertgeberinnen sind in hiesigen musikalischen Kreisen keine fremden Erscheinungen. Marie Schaff wirkt als Gesanglehrerin hierselbst. Erika v. Binzer-München ist von wiederholtem Auftreten im Konzertsaal bekannt. Man hat in ihr eine, wie man vernimmt, der Schule Schmid-Lindners (München) entstammende Pianistin von solidem Können und künstlerischem Geschmack vor sich. Ihre gestern gebotenen Vorträge umfaßten Werke alter und älterer Meister (Friedemann, Bach, Cherubini, Beethoven), Liszts H-moll-Ballade, kleinere Charakterstücke von Otto Urbach, Reger und Zoltan Kodály, welch letztere sich vielfach als den Impressionen eines Rebikow u. a. verwandt erwiesen. So lobenswert und musikalisch-verständnisvoll Erika v. Binzer auch die Werke größeren Stils spielte, so blieb doch unverkennbar, daß sie ihr Sondergebiet gerade in der Pflege der pianistischen Klein- und Feinkunst zu suchen haben würde. Ein gewisses Spezialisieren ist heute ohnedies geboten. Otto Urbachs köstliche Stücke „Träumerei" (aus „Aus dem stillen Tal", op. 33) und „Jugendstreiche" (aus „Auf der Jugend Pfaden", op. 34) hatten einen Sondererfolg. Die feinsinnigen und dabei pianistisch dankbaren Tonpoesien lenkten das Interesse wohl zum erstenmal im Konzertsaale auf die unlängst erst im Verlag von C. A. Klemm hierselbst erschienenen Klavierhefte. Die andere Konzertgeberin, Marie Schaff, erfreute in erster Linie durch ihren Stimmittelbesitz. Die Sängerin nennt einen umfangreichen wohlklingenden Mezzosopran ihr eigen, hat auch sichtlich ernste Studien hinter sich, die jedoch, was die Tonbildung anlangt, noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Vor allem ist der Ansatz noch nicht gleichmäßig entwickelt, wodurch eine Unsicherheit in der Intonation entsteht und ein Mangel an Resonanz bedingt wird. Für Gesänge wie Schumanns „Löwenbraut" fehlt infolgedessen dem Organ Modulationsfähigkeit. Überhaupt hatte Marie Schaff eine durchgängig ziemlich hohe Wahl getroffen, was ihr ernstes künstlerisches Bestreben bekundet, das noch Gutes und Schönes erhoffen läßt. Recht eindrucksvoll, mit frischem resolutem Zufassen im Vortrag sang sie vor allem Brahms „Der Schmied". Am Klavier begleitete musikalisch zuverlässig und tüchtig Hr. Kapellmeister Bender. O. S.

Wissenschaft. Nach einer Meldung aus Paris haben die Mitglieder der Académie Goncourt beschlossen, die Schriftstellerin Judith Gauthier, eine Tochter Théophile Gauthiers, in die Akademie aufzunehmen.

— Die ägyptische Sammlung des britischen Museums ist jetzt durch einen kostbaren Schatz bereichert worden: einen Papyrus, der als der längste der Welt gilt und wertvolle neue Aufschlüsse über die altägyptische Kultur und über die religiösen Vorstellungen des Pharaonenvolks liefert. Der Papyrus ist eine prachtvolle Kopie des Buchs der Toten aus Theben und ist begleitet von einer reichen Sammlung von Gottesanrufungen und Lobeshymnen an Amen-Ra, den großen Gott von Theben. Die Rolle wurde für die Prinzessin Nesita-neb-asher, die Tochter der Königin Nesikhensu geschrieben, die etwa um die Zeit 1040—1000 v. Chr. auf der Höhe ihrer Macht stand. Ein Teil des interessanten Dokuments ist bereits entziffert; aus den übersetzten Stellen geht hervor, das die christliche Vorstellung von Vater und Sohn im Rahmen der Dreieinigkeit in der ägyptischen Auffassung des Verhältnisses zwischen Amen-Ra und Osiris ihre Analogie hat. Der Papyrus verrät weiter, daß viele der sogenannten „neuen" religiösen Sekten und religiösen Theorien, die heute eifrig umstritten werden, mit geringen Abweichungen auch schon den alten Ägyptern bekannt waren, deren Priesterschaft vor drei Jahrtausenden solche Religionsvorstellungen sorgsam prüfte, anerkannte oder ablehnte. Der Papyrus, der ausgezeichnet erhalten ist, und dessen Tinte trotz des dreitausendjährigen Alters noch klar und schwarz leuchtet, ist nicht weniger als 122 Fuß lang und 20½ Zoll breit.

Literatur. Es ist eine längst anerkannte Tatsache, daß die Versorgung des Volkes mit gutem und billigem Lesestoff eines der besten Mittel ist, all den schädlichen Trieben, die geeignet sind, unser ganzes Kulturleben auf eine niedrige Stufe herabzudrücken, erfolgreich entgegen zu wirken. In dieser Erkenntnis arbeitet die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung in Hamburg-Großborstel, deren gemeinnützige Bestrebungen bekannt sind, schon lange daran, durch Verbreitung literarisch wertvoller Schriften läuternd auf die Massen des Volkes zu wirken und sie der immer noch anstürmenden Schundliteratur zu entwöhnen. Ganz besonders läßt sie sich auch die Verbreitung guter Literatur auf dem Lande angelegen sein; denn unzweifelhaft ist die Lektüre guter Schriften ein wirksames Mittel gegen die sich mehr und mehr steigernde Landflucht. So hatte die Stiftung kürzlich auf der diesjährigen großen Wanderausstellung der Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg eine vorbildliche und leicht zu beschaffende Dorfbibliothek und eine Gutsbibliothek in mustergültiger, den besonderen ländlichen Verhältnissen angepaßter Auswahl der Öffentlichkeit vorgelegt. Die Ausstellung, die auch den Beifall der Landwirtschaftsgesellschaft gefunden hat, war geeignet, Gutsbesitzern und dörflichen Behörden Anregung zu geben, Arbeiter und Bauern an den langen Winterabenden mit guter Lektüre zu versorgen. Näheres über die erwähnten Dorf- und Gutsbibliotheken ist zu erfahren von der Abteilung zur Massenverbreitung guter Volksschriften der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung in Hamburg-Großborstel.

— Otto Oertels Drama „Die Waldschnepfe", die im Vita-Verlage in Berlin-Charlottenburg erschienen ist, soll am 5. Januar 1911 am Hof- und Nationaltheater in Mannheim ihre Uraufführung erleben.

— Gerhart Hauptmanns „Ratten", die neue fünfaktige Berliner Komödie des Dichters, deren Erstaufführung im Berliner Lessingtheater bekanntlich schon in der verflossenen Spielzeit geplant war, geht in der ersten Hälfte des Januar am Lessingtheater in Szene.

— Aus Stockholm wird berichtet, daß als Nobelpreiskandidaten für den Literaturpreis neben Frenssen und Heidenstam auch Paul Heyse, Maeterlinck und Sar Peladan genannt werden.

Bildende Kunst. Ein unbekanntes Jugendwerk des Velasquez ist jetzt in den Besitz des Marquis de la Vega Inclán gelangt. Es ist das lebensgroße Brustbild eines jungen Geistlichen mit recht vergnügtem Gesichtsausdruck, das in der ersten Madrider Schaffenszeit des Künstlers zwischen 1623 und 1629 entstand. Über die Persönlichkeit des Dargestellten läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Musik. Aus Venedig wird geschrieben: Am letzten Mittwoch wurde hier eine Gedenktafel an Richard Wagner an der Gartenmauer des Vendramin-Palastes angebracht. Das internationale Komitee von Musikfreunden hat sie gestiftet. Auf ihr meißelte Bildhauer Ettorp Cadorin ein Medaillon in dreiviertel Ansicht, das mit Lorbeer- und Eichenkranz geschmückt ist. Die Inschrift wurde vom größten lebenden italienischen Dichter Gabriele d'Annunzio verfaßt und lautet in deutscher Übersetzung: „In diesem Palaste fühlt unsere Seele den letzten Atemzug Richard Wagners sich verewigen, wie die Flut, die den Marmor umschmeichelt." Der Musikkritiker Max Nikoff hielt eine Rede in französischer Sprache. Es handelt sich nicht, sagte er unter anderem, um ein Denkmal zu seinem Ruhm, sondern um eine schlichte Erinnerung an seine Seele. Richard Wagner war ein Sohn Deutschlands, aber die ganze Menschheit nimmt ihn in Anspruch, weil sein Genius der gesamten Welt zur Ehre gereicht. In diesem Sinne kann man behaupten, daß die Kunst kein Vaterland kenne.

---

* Heute vormittag um 11 Uhr ist die Ausstellung der Gruppe „Grün Weiß" (der Dresdner Kunstgenossenschaft) in Richters Kunstsalon eröffnet worden, von der gestern an dieser Stelle die Rede war. Die Maler Max Frey, Josef Goller, Friedrich Heyser, Georg Jahn, Walther Illner, Georg Lührig, Max Pietschmann, Paul Frhr. v. Schlippenbach, Bernhard Schröter und Johannes Walter-Kurau, ferner die Bildhauer Richard Guhr, Hans Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer und endlich die Architekten Rudolf Bitzan, Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch sind an ihr beteiligt. Als die stärksten künstlerischen Erscheinungen wirkten bei dem flüchtigen Rundgang, den der Unterzeichnete heute durch die 85 Kunstwerke umfassende Ausstellung nahm, bei den Malern Walther Illner (Christus am Kreuz) und Bernhard Schröter (Waldstraße, Böhmisches Dorf), bei den Bildhauern Hans Hartmann-Maclean und bei den Architekten Rudolf Bitzan. Es wird Sache eines besonderen Aufsatzes sein müssen, die Leistungen der an der interessanten Veranstaltung beteiligten Künstler im einzelnen zu würdigen. ys.

* 1. Ausstellung der Künstlervereinigung, Dresden, 1910, Brühlsche Terrasse (Akademiegebäude). Morgen und übermorgen (Reformationsfest), beträgt der Eintrittspreis von 11 bis 1 Uhr 1 M., von 1 bis 5 Uhr 20 Pfg.

* Königl. Kunstgewerbe-Bibliothek, Eliasstraße 34, I. Die vom Buchgewerbemuseum in Leipzig zusammengestellte Ausstellung „Kaufmännische Reklame", enthaltend Plakate, Packungen, Etiketten, Briefköpfe und ähnliche Erzeugnisse der Buchgewerbe, die sich bisher eines regen Besuches erfreute, bleibt nur noch für morgen und übermorgen (Reformationsfest) unentgeltlich von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

* Im Verein für volkstümliche Hochschulkurse wird Hr Musikschriftsteller F. A. Geißler einen Zyklus von sechs Vorlesungen über Musik und Kultur im Hörsaal 7 der Tierärztlichen Hochschule halten und damit Dienstag den 1. November abends punkt ½9 Uhr beginnen. Der Vortragende wird, ausgehend von einer allgemeinen Darlegung des kulturellen Wertes der Tonkunst zeigen, daß von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart die musikalische Entwicklung sich dem Kulturstande der einzelnen Völker und Epochen dergestalt angeschlossen hat, daß die Musikgeschichte als wichtiger Teil der Kulturgeschichte gelten muß. Die antike, die mittelalterliche und die moderne Musik sollen besonders eingehend behandelt werden.

* Der Königl. Sächsische Altertumsverein veröffentlicht soeben sein Vortragsprogramm für das Winterhalbjahr 1910/11. Die Vorträge finden wie immer abends ½8 Uhr im Curländer Palais, Zeughausplatz, statt und zwar am 7. November, 5. Dezember d. J. und 2. Januar, 6. Februar, 6. März und 3. April n. J. Als Redner sind gewonnen worden Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Höchstwelcher über das Thema: „Die Königliche Familie vom 22. August 1813 bis 24. Oktober 1815" sprechen wird, ferner die Herren Prof. Dr. v. Schubert-Soldern: „König Friedrich August II. als Kupferstichsammler", Oberst z. D. v. Kretzschmar-Radebeul: „Der Turnierteppich zu Valenciennes in seiner Bedeutung für die sächsische Geschichte und Heraldik", Geh. Hofrat Hartung, Prof. an der Technischen Hochschule zu Dresden: „Ergebnisse der neuesten Forschungen am Meißner Dom", Geh. Regierungsrat Dr. Ermisch, Direktor der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden: „König Johann und König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und König Johann und König Wilhelm I. von Preußen".

* Volkstümliche Hochschulkurse. Hr. Dr. Nuoffer wird in je einem sechsstündigen Zyklus vor und nach Weihnachten seine vorjährigen Vorträge über die heutige Völkerkunde fortsetzen und im zweiten Zyklus beenden. Er wird die Anfänge der menschlichen Gesellschaft schildern und die Entwicklung von der Familie bis zur Staatenbildung verfolgen, und sodann auf die Sitten und Gebräuche bei den primitiven Völkern näher eingehen. Weiterhin wird er die Anfänge der Sprache und der Schrift, der Religion und des Kultus, der Künste und der Wissenschaften behandeln. Ein Teil der Vorträge wird durch Lichtbilder illustriert werden. Die Vorträge beginnen Mittwoch, den 2. November, ½9 Uhr abends, und finden diesmal im Hörsaal 7 der Tierärztlichen Hochschule (nicht, wie voriges Jahr, im Zoologischen Museum) statt.

* Auf der Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden 1910 wurden verkauft: Gußmann, Otto: Akt; Corinth, Lovis: Mohnblumen; Daumiler, Ad.: Märchen (Bronze); Zügel, Willy: Adler (Bronze); Groeber, W.: Bauerngarten. Die Ausstellung ist vom 1. November ab von 9 bis 4 (Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.)

= Die hiesige Konzertsängerin Frl. Anna Klotz hat kürzlich in Konzerten des Richard-Wagner-Vereins zu Darmstadt und der Liedertafel zu Aschaffenburg mitgewirkt und mit schönem Gelingen neue Lieder von Joàn de Manén gesungen, der, als Violinist an der Konzertveranstaltung beteiligt, die Sängerin am Flügel selbst begleitet hat.

* Von dem früher hier ansässig gewesenen Tondichter Adolph P. Boehm ist im Verlage von Otto Imme in Leipzig eine neue symphonische Dichtung für großes Orchester „Haschisch" erschienen, deren Uraufführung in Halle stattfinden wird. Es folgen noch in diesem Winter Aufführungen in Chemnitz, Wiesbaden, Amsterdam, Boston, Düsseldorf, Dortmund, Barmen und Hagen.

* Elisabeth Boehm van Endert, das ehemalige Mitglied unserer Hoftheater, die im Marmorpalais in Potsdam vor dem Deutschen Kronprinzenpaare sang, wurde von den hohen Herrschaften wegen ihrer vollendet künstlerischen Darbietungen besonders ausgezeichnet.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Morgen, Sonntag, wird der an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfindende „Ring des Nibelungen" mit der Aufführung der „Götterdämmerung" beschlossen. Besetzung: Siegfried: Hr. v. Bary, Gunther: Hr. Scheidemantel, Hagen: Hr. Puttlitz, Alberich: Hr. Schmalnauer, Brünnhilde: Frau Wittich, Gudrune: Frl. Seebe, Waltraute: Frl. v. Chavanne, Woglinde: Frau Nast, Wellgunde: Frau Bender-Schäfer, Floßhilde: Frl. v. Chavanne, Nornen: Frau Bender-Schäfer, Frl. Freund, Frl. Keldorfer.

Königl. Konservatorium. In dem I. Abonnementskonzert am Mittwoch, den 2. November 1910, abends ½8 Uhr im Vereinshause, gelangen zur Aufführung: Orchestersuite „L'Arlesienne" von Bizet; „Frau Minne", Ballade für Bariton und Orchester von F. Braunroth; Sopranarie aus „Der Cid" von Massenet; A-moll-Konzert für Violoncello von Saint-Saëns; Lieder für Sopran von Brahms; Konzertstück für Klavier von R. Volkmann. — Solisten sind: Frl. Berthold (Klavier), Frl. Thomasius (Gesang), Hr. Häntzsch (Gesang), Hr. Kammermusikus Schilling (Violoncello). — Eintrittskarten im Königl. Konservatorium, Landhausstraße 11, II. und Werderstraße 22, I.

* Nächsten Montag (Reformationsfest), abends 8 Uhr im Künstlerhaus Liederabend von Marie Hildebrand (Mezzosopran). Am Bechstein: Alfred Sittard. (Karten Montag 7 bis 11 und abends von 7 Uhr ab im Künstlerhaus.) — Dienstag, 1. Nov., abends ½8 Uhr im Künstlerhause: 1. Klavierabend von Severin Eisenberger. — Donnerstag, 3. Nov., abends ½8 Uhr im Künstlerhause singt Frl. Martha Oppermann Lieder von Cornelius, Brahms, R. Strauß, Georg Schumann und Hugo Wolf, Fritz Schneider (Violine) spielt Werke von Mozart, Bach und Lalo. — Das Brüsseler Streichquartett (F. Schörg, Daucher, Miry, Gaillard) spielt am ersten seiner drei Kammermusikabende, Freitag, 4. Nov., abends ½8 Uhr im Palmengarten Streichquartette von Beethoven, Ravel und Schubert. (Karten bei Ries.)

* Prof. Forel, der am nächsten Dienstag, den 1. November, in Dresden spricht, hat in den letzten Tagen u. a. in einigen Großstädten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets gut besuchte Vorträge gehalten. Das Thema, über das Prof. Forel hier sprechen wird, lautet: „Die Frau und das Sexualproblem im Lichte der neueren Erkenntnisse." Aus Leipzig wird gemeldet, daß der vorgestern dort stattgefundene Vortrag Prof. Dr. Forels von 2000 Personen besucht gewesen ist. (Karten bei Ries, Brauer, und an der Abendkasse.)

* Nächsten Donnerstag, 3. November, abends ½8 Uhr im Palmengarten 1. Kammermusikabend vom Roth-Trio: Beethoven, Trio B-dur op. 97, Tschaikowsky, Trio A-moll op. 50 (dem Andenken eines großen Künstlers). — Für den Kompositionsabend von Dr. Botho Sigwart (Schüler Max Regers) Donnerstag, 10. November im Palmengarten haben außer der Königl. Sächs. Kammersängerin Helene Staegemann-Sigwart, Prof. Hugo Heermann (Violine) und Sydney Biden (Bariton) ihre Mitwirkung zugesagt. — Susanne Dessoir veranstaltet Freitag, 11. November, im Vereinshaus einen volkstümlichen Liederabend zu mäßigen Preisen. Das Programm bringt u. a. eine Blütenlese deutscher Volks- und Kinderlieder. Am Klavier Hr. Bruno

Kunst und Wissenschaft.

Kammermusik-Abend. (Brüsseler Streichquartett.) Mit dem ersten ihrer geplanten drei Kammermusikabende brachten sich gestern die vier Herren des „Brüsseler Streichquartetts" in vorteilhafte Erinnerung und festigten dabei den Eindruck, daß sie in ihrer Kunstbetätigung das Höchste bieten, was im Quartettspiel zu bieten ist. Hier vereinigt sich wohl alles, was im Rahmen des künstlerischen Ensemblespiels zu fordern ist, rhythmische und dynamische Präzision, tonschöne Vertretung jedes einzelnen Instruments, dabei völlige Einfügung eines jeden in das harmonische Zusammenwirken, und — last not least — ein, wie man sagt, bis in die Fingerspitzen musikalischer Vortrag. In solcher künstlerisch feinfühligster Weise spielten die Herren als erste Nummer Beethovens B-dur-Quartett op. 18, Nr. 6 zum Entzücken der Hörer, die das Scherzo am liebsten da capo begehrt hätten. Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein, konnte man von dem Werk sagen, das dann folgte, einem Streichquartett (etwas euphemistisch als in F-dur stehend bezeichnet) von Maurice Ravel, einem uns unbekannten Komponisten. Wir wurden an das in voriger Konzertzeit von den Brüsselern und zuvor vom Rebener-Quartett im Musiksalon Bertrand Roth gespielte Debussysche G-moll-Quartett erinnert. Wie dieses bietet es eine musikalische Kost, die in ihrer Artung hypernervös auch auf die Nerven des Hörers geht. Es ist eine Musik durchaus impressionistischer Art, in erster Linie raffinierte Klangwirkungen anstrebend, im langsamen Satz in eine entnervende Klangmystik sich verlierend, im Scherzo sich aufpeitschend zu einer forcierten grotesken Pikanterie. Gejagt durch alle Ton- und Taktarten atmet der Hörer auf, wenn der Spuk vorüber ist; er bewundert die Kunstfertigkeit des Komponisten, ohne einen künstlerischen Eindruck feststellen zu können. Mit minder anstaunlicher Bravour wie von den Brüsseler Herren gespielt, dürfte das Werk eine schwer genießbare Kost darstellen. Schuberts G-dur-Quartett op. 161 ließ den Abend zum Glück in eitel Wohlgefallen ausklingen. Es richtete den Glauben an die beglückende Macht der Musik wieder auf.
O. S.

Konzert. Im Saale des Künstlerhauses ließ sich gestern eine rumänische Pianistin, Frl. Cella della Brancea, hören. Das Programm enthielt außer einigen französischen Kleinigkeiten größere Tonstücke von Schumann und Chopin, sowie Beethovens Sonate appassionata. Im Sinne ihres Schöpfers müssen wir die Wiedergabe des letztgenannten Werkes nach Art und Auffassung leider ablehnen. In fliegender Hast, ohne Rast, d. h. ohne Beachtung der ritardierenden Übergänge und agogischen Verzögerungen des Zeitmaßes, stürmten die Ecksätze dahin, während dem Andante cantabile der gesangsmäßige Ausdruck und die eindringliche Sprache der Poesie fehlten. Ja, bedenklicher noch war bei alledem der offenbare Mangel an Rhythmus und Taktgefühl, so fatal und unritterlich es auch erscheinen mag, dergleichen grundlegende Angelegenheiten öffentlich zu erörtern. Mit großer Fingerfertigkeit, die der jungen Dame nicht abgestritten werden kann, jedoch ohne feinere Tonfärbungen im Sinne der Rokokomusik, spielte die Konzertgeberin zum Programmbeginn zwei kleinere Stücke von D. Scarlatti.
U. S.

Literatur. „Der Abenteurer", das neueste Bühnenwerk von Alfred Capus, hatte, wie man aus Paris meldet, bei der Generalprobe im Theater der Porte Saint Martin einen durchschlagenden Erfolg. Kenner wollen bereits wissen, daß das neue Stück der Schlager dieser Spielzeit sein werde.

— „Ein Diener des Hauses" ist der Titel eines Stückes von dem englischen Dichter Charles Raun Kennedy, das die deutsche Uraufführung Mitte November im Hoftheater von Meiningen erlebt. Das Werk, eine Art modernes Mysterienspiel, behandelt die Allmacht der himmlischen Liebe, die wahres Leben zeugt. Die männliche Hauptfigur ist eine Nazarenergestalt im indischen Kostüm. Mit diesem Werke, das in London und in New York bereits einen starken Erfolg hatte, hat sich Kennedy in die vorderste Reihe der ernst zu nehmenden englischen Autoren gestellt. Die deutsche Übersetzung besorgte Frank E. Washburn Freund in London.

— Aus London wird berichtet: George Bernard Shaw hat ein neues Stück geschrieben: „Die schwarze Dame der Sonette", dessen Gegenstand die als „Dark Lady" in den Shakespeare-Sonetten bezeichnete weibliche Persönlichkeit ist. Das Stück wird zum erstenmal am 24. und 25. d. M. auf einer Matinee des „National Shakespeare Memorial Committee" aufgeführt werden zugunsten eines englischen National theaters. Der Dichter selbst bezeichnet sein Werk mit ungewohnter Bescheidenheit als ein Zwischenspiel, dessen Darstellung nicht länger als eine halbe Stunde in Anspruch nehmen wird. Es treten nur vier Personen in dem Spiele auf und zwar die Königin Elisabeth, Mary Fitton (die schwarze Dame), Shakespeare und ein sogenannter Beefeater, d. h. ein Leibgardist, wie der Vater der Elisabeth Heinrich VIII. sie einführte und wie sie noch heute in ihren altertümlichen Kostümen im Tower vorhanden sind. Die Theorie, daß die schwarze Dame Mistreß Fitton war, die von Shaw angenommen wurde, ist zuerst von Thomas Thyler, einem gelehrten Übersetzer der Ecclesiasten, aufgestellt worden. Shaw ergreift auch die Gelegenheit, um sich energisch gegen die Ansicht der Baconianer, die „den Mann Shakespeare", wie sie ihn nennen, als einen ungebildeten Proletarier ansehen, auszusprechen.

Bildende Kunst. Aus München wird gemeldet: Bei der Versteigerung des Nachlasses des Hofkunsthändlers Albert Riegner wurden u. a. folgende Preise erzielt: Franz v. Defregger „Der abgewiesene Freier": 11510 M.; derselbe „Plauderei": 9710 M.; Fritz v. Kaulbach „Brustbild eines schwarzgelockten Mädchens": 6220 M.; Franz v. Lenbach „Fürst Bismarck": 15450 M.; derselbe „Fürst Bismarck" (Zivilbrustbild): 13180 M.; Friedrich Voltz „Kühe im Wasser": 8750 M.; derselbe „Ein kühles Plätzchen": 6000 M.; derselbe „Viehmarkt in Weilheim": 9100 M.; G. v. Max „Mutter und Kind, (Madonna)": 3100 M.; A. Lier „Kartoffelernte": 3850 M.; C. Spitzweg „Aus der guten alten Zeit": 2920 M.; derselbe „Halt vor dem Wirtshaus": 1750 M.; L. Knaus „Das kleine Mütterchen": 5960 M.; M. v. Schwind, „Titelbild für einen Festmarsch": 890 M.; A. Feuerbach „Kopf eines lachenden Faun" in Lebensgröße: 510 M. und K. Spitzweg „Abend": 1740 M.

Musik. Aus Rochlitz berichtet man: Das vor kurzem hier veranstaltete „Große öffentliche Konzert" brachte zwei neue Werke unseres einheimischen Komponisten Hugo Herold in Uraufführung. Mit seiner „Symphonie in C-moll für Orchester" wandelt Herold in klassischen Bahnen. Die Symphonie huldigt wahrer, idealer Freundschaft. Es ist das alte Motiv, dem unsere größten Meister ihre Kunst liehen; hier wird es mit neuem, persönlichstem Inhalt erfüllt. Das zweite Werk, „Gustav Adolf", für Männerchor, Baritonsolo und Orchester geschrieben, ist ein großartiges modernes Tongemälde, das eine gewaltige und farbenprächtige Schilderung der Befreiungstat des heldenhaften Schwedenkönigs darstellt. Die vortreffliche Wiedergabe der beiden Werke erntete lebhaften Beifall. Der Komponist dirigierte selbst und leitete die Aufführung mit Umsicht und Temperament.

— „Quo vadis?" von Henry Cain, Musik von Jean Nouguès, ging vorgestern in Magdeburg in der Einrichtung von Direktor Coßmann in Szene. Die Dekorationen sind nach den Pariser Originalszenen angefertigt. Den Ursus, der wegen der Anforderungen an die Muskelkraft des Darstellers in Wien von einem Berufsathleten gegeben wird, spielte Oberregisseur Becker als starker Mann. Das fast ausverkaufte Haus wurde weder durch die bekannte Handlung noch durch die musikalische Interpretation recht warm. Der Beifall hielt sich in den Grenzen der Höflichkeit und Achtung.

— Karl v. Kaskels neue dreiaktige Oper „Der Gefangene der Zarin", Text nach dem Französischen von Dr. Rudolf Lothar, die voraussichtlich am 12. November am hiesigen Hoftheater zur Uraufführung gelangen wird, ist bereits vor dieser Aufführung auch von den Hoftheatern in Wien und München und von einer Reihe Stadttheatern zur Aufführung in dieser und nächster Saison angenommen worden.

— Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Musikvereins hat nunmehr Heidelberg als Ort der nächstjährigen Tonkünstlerversammlung gewählt.

— Wie man aus Wien meldet, wird die Ernennung Gustav Mahlers zum Generalmusikdirektor in Wien vorbereitet. Die Verleihung des Titels wird nach Abschluß der Abmachungen erfolgen, die zwischen dem Fürsten Montenuovo und Mahler getroffen werden. Es verlautet ferner, Mahler sei als Beirat für das Unterrichtsministerium behufs Führung und Überwachung der höheren Musikpflege in Aussicht genommen.

Theater. Von den über 100 Anträgen, die zur diesjährigen Delegiertenversammlung der Deutschen Bühnengenossenschaft am 7., 8. und 9. Dezember gestellt sind, beschäftigt sich auch ein Antrag mit der Einsetzung einer weiblichen Vertrauensperson an jedem Theater. Diese weibliche Aufsichtsbehörde, die verhindern will, daß Direktoren der Ehre ihrer weiblichen Mitglieder zu nahe treten, soll zum Vorstand eines jeden Lokalverbands gehören und alle Beschwerden weiblicher Mitglieder nach erfolgloser Rücksprache mit dem Direktor dem Rechtsschutzbürau der Bühnengenossenschaft überweisen. Dem Antrag, der vom Frauenkomitee der Bühnengenossenschaft gestellt worden ist, haben sich zahlreiche Lokalverbände angeschlossen.

— Aus Berlin wird gemeldet: Die Kommission zur Vorberatung eines Reichstheatergesetzes wird in diesem Monat im Reichsamt des Innern zusammentreten. Vom Bühnenverein sind zu diesen Beratungen delegiert worden: Baron zu Putlitz, der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Oskar Lange, Direktor des Stadttheaters in Hildesheim, und Direktor Gregor. Von der Bühnengenossenschaft werden an den Sitzungen teilnehmen: der Präsident Hermann Nissen, Rickelt und Kirsch aus Frankfurt a. M. Jedenfalls wird auch Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer, der sich bekanntlich sehr für die Bestrebungen der Bühnengenossenschaft interessiert, zu den Verhandlungen zugezogen werden.

— Zum Direktor des Nationaltheaters in Christiania wurde der erste Charakterspieler und Regisseur Halfdan Christensen gewählt.

Kunstabend. (Zentrale für Jugendfürsorge.) Die Veranstaltung, im Dienste der Wohltätigkeit im Vereinshaussaale abgehalten, hätte besser besucht sein können, erzielte aber künstlerisch sehr befriedigende Eindrücke. Künstler von anerkanntem Rufe hatten ihre Kräfte der edlen Sache zur Verfügung gestellt, auf die ein von Freiin Alice v. Gaudy gedichteter formschöner Prolog hinwies, den Hr. Alexander Wierth mit überzeugender Wärme und Herzlichkeit sprach. Vorangegangen war ihm der Vortrag der Violinsonate op. 8 F-dur von Grieg durch die Herren Dr. Bülau und Percy Sherwood. Die beiden Künstler sowie Hr. Hofschauspieler Wierth kamen dann noch mit Einzelvorträgen zum Wort. Letzterer gab Proben seines Könnens in Rezitationen ernster und heiterer Dichtungen, die zum Teil stürmischen Beifall erweckten, selbstverständlich, fügen wir hinzu, auch bei dem weiblichen Teil der Hörerschaft. Hr. Dr. Bülau spielte mit schönem Ton und technisch brillant Stücke von Saint-Saëns und Sarasate. Hr. Percy Sherwood erfreute durch seine pianistische Kunst in Klaviersoli eigener Komposition und solcher von Chopin. Aber damit erschöpfte sich die Fülle der gebotenen Genüsse noch nicht. Mlle. Gilquin sang stimmschön und mit geschmackvollem Vortrag, von Hrn. Dr. Daffner vortrefflich begleitet, Lieder von Fauré, Debussy, Duparc ꝛc. und Frau Zeiß-Gasny rezitierte, ebenfalls unter großem Beifall, in ihrer liebenswürdigen, frischen, temperamentvollen und zündenden Art eine Anzahl heiterer Dichtungen.
§

* Eine Sonderausstellung monumental-dekorativer Kunst wird mit der Großen Kunstausstellung Dresden 1912 verbunden sein. Den Beschluß, eine solche Sonderausstellung zu veranstalten, faßte der vorbereitende Ausschuß — unter Gotthard Kuehls Vorsitz — bereits im April dieses Jahres. Der Sommer ist zur weiteren Klärung und Vorbereitung verwendet worden. Vertreter des Ausschusses waren in Leipzig, München, Wien, Brüssel, Paris und anderen Orten und haben sich dort Gemälde, Kartons, Entwürfe ꝛc. für die Dresdner Ausstellung 1912 gesichert, so daß man hoffen kann, 1912 in Dresden einen lehrreichen Überblick über die modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der monumental-dekorativen Malerei zu erhalten. Auch sonst sind die Vorbereitungen für die Ausstellung sehr ansehnlich vorgeschritten.

* Erste Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden 1910. Um den weitesten Kreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, vom 6. November ab den Eintrittspreis an Wochentagen auf 50 Pf. und an Sonntagen von 11 Uhr ab auf 20 Pf. zu ermäßigen. Der Schluß der Ausstellung ist unwiderruflich auf Sonntag, den 27. November, festgesetzt worden. Es werden diejenigen, die den Besuch bisher versäumten, besonders darauf aufmerksam gemacht.

* Kunstsalon Emil Richter, Prager Straße. Die Ausstellung der Dresdner Künstlergruppe „Grün-Weiß", die Arbeiten von Rudolf Bitzan, Max Frey, Josef Goller, Richard Guhr, Hans Hartmann-Maclean, Friedr. Heyser, Georg Jahn, Walter Illner, Georg Lührig, Georg v. Mayenburg, Martin Pietzsch, Max Pietschmann, Paul Frhr. v. Schlippenbach, Bernhard Schröter, Johannes Walter-Kurau und Heinrich Wedemeyer umfaßt, findet in verdienter Weise das Interesse des kunstliebenden Publikums. Es sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung nur bis Donnerstag, den 10. November, abends 7 Uhr geöffnet sein wird.

* In der Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34, ist im großen Parterresaale eine Sammlung von Arbeiten des in Loschwitz lebenden Malers Hans Unger zur Ausstellung gelangt und erfreut sich eines regen Besuchs seitens des kunstliebenden Publikums. Die Kollektivausstellung von Prof. Wilhelm Trübner ist abermals um einige bedeutende Werke bereichert worden: „Selbstporträt", „Kürassier", „Landschaft mit drei Bäumen" und „Blick aus dem Heidelberger Schloß" (aus dem Jahre 1873). Die Ausstellung kann nur noch bis Ende nächster Woche in der Galerie verbleiben. In Vorbereitung ist eine größere Kollektivausstellung von Werken Prof. Ludwig v. Hofmanns-Leipzig.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater: „Taifun", die aufsehenerregende Schauspielneuheit, ist nach längeren Verhandlungen von seiten der Direktion mit dem Berliner Theater, das mit dem Stücke in Dresden ein Gastspiel geben wollte, nunmehr endgültig dem Residenztheater abgetreten worden. „Taifun" wird in nicht zu ferner Zeit von dem Ensemble der hiesigen Bühne nach sorgfältiger Einstudierung zur Aufführung gebracht werden. In Berlin ist das Werk bereits über zweihundert Mal gegeben worden und steht dauernd auf dem Spielplan.

* Im Zentraltheater finden morgen, Sonntag, zwei Vorstellungen statt. Nachmittags ½4 Uhr wird bei ermäßigten Preisen „Die Dollarprinzessin", Operette in drei Akten von Leo Fall, gegeben. Beschäftigt sind die Damen Käthe Herold-Beling, Nora Heim, Reli Witzani und die Herren Oscar Aigner, Richard Bendey, Adolf Charlé, Ludwig Köppel und Hans Marlow. Abends 8 Uhr wird bei gewöhnlichen Preisen „Brüderlein fein", Altwiener Singspiel in einem Akt von Leo Fall, wiederholt. Dazu gelangt das vortreffliche November-Varietéprogramm mit seinen Attraktionen, darunter E. Perzinas Schimpanse Grete ꝛc. ꝛc., zur Vorführung. Die Kasse ist von früh 11 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

* Roda Rodas lustiger Schwankabend findet morgen Sonntag abend 8 Uhr im Künstlerhaus statt. Der berühmte Humorist wird eigene, zum Teil noch ungedruckte Satiren, Humoresken, Schwänke und Schnurren zu Gehör bringen. Der Name des Künstlers bürgt dafür, daß die Zuhörer einige frohe Stunden verleben werden. (Karten in Carl Tittmanns Buchhandlung, Prager Straße 19, und im Künstlerhaus.)

* Nächsten Montag veranstaltet der Mozartverein abends ½8 Uhr im Vereinshaussaale eine öffentliche Generalprobe zu seinem ersten Mitgliederkonzert, in der die Solisten Frl. Käte Hörder aus Leipzig (Gesang) und Frl. Pálma v. Pászthory aus Linz (Violine) mitwirken werden. (Karten zu 1 M. bei Ries und Brauer.)

* Die erste ordentliche Mitgliederversammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins im Winterhalbjahre 1910/11 findet nächsten Montag im Kurländer Palais (Zeughausplatz) abends ½8 Uhr statt. Den wissenschaftlichen Vortrag hält Hr. Prof. Dr. Schubert Ritter v. Soldern über „König Friedrich August II. als Kupferstichsammler".

* Mitteilungen der Konzertdirektion F. Ries: Nächsten Montag abends ½8 Uhr im Palmengarten Konzert auf zwei Klavieren von Mark Günzburg und Elsa Günzburg-Oertel. — Mittwoch, 9. Nov., gibt Franz Wagner im Palmengarten seinen Klavierabend. Der Künstler, schon vorteilhaft bekannt, spielt Werke von Clementi-Tausig, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Beethoven, Brahms, Cl. Debussy, Rachmaninoff, A. Zanella und Liszt. — Donnerstag, 10. Nov., singt Mme. Jaques-Dalcroze (Nina Faliero) im Künstlerhause Werke von Mozart, Caccini (1546—1614), Amarilli, Legrenzi, Schubert, Cornelius, Saint-Saëns, Hahn, Georges, Faure und Jaques-Dalcroze. — In dem Donnerstag, 17. Nov., im Palmengarten stattfindenden Liederabend von Maria Therese Pagenstecher de Sauset wirken Elsa Günzburg-Oertel (Klavier) und Frl. Johanna Hofmann (Begleitung)

Kunst und Wissenschaft.

Aus den Dresdner Kunstsalons.

L.

Wir haben bereits unmittelbar nach ihrer Eröffnung über die soeben wieder geschlossene Ausstellung berichtet, welche die Gruppe „Grün-Weiß" in Richters Kunstsalon veranstaltet hatte. Über die Künstler, die ihr angehören, ist noch einiges nachzutragen. Einer bestimmten Tendenz wollen sie nicht huldigen, wohl aber darf man sie, die allesamt der Kunstgenossenschaft als Mitglieder angehören, die Sezessionisten dieser Genossenschaft nennen. Sie sind die am weitesten nach links stehenden Künstler dieser Genossenschaft, d. h. also diejenigen, welche am unmittelbarsten die Grundsätze der sogenannten modernen Kunst auf sich wirken lassen. Von Malern gehören ihr Max Frey, Josef Goller, Friedrich Heyser, Georg Jahn, Walther Illner, Georg Lührig, Max Pietschmann, Paul Frhr. v. Schlippenbach, Bernhard Schröter und Johannes Walter-Kurau, von Bildhauern Richard Guhr, Hans Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer und von Architekten Rudolf Bitzan, Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch an. Bei den Malern ist die bedeutendste Erscheinung Walther Illner. Das ist der junge Künstler, der, bei Weinhold und Herterich in München und unserem Hermann Prell gebildet, vor einigen Jahr hier in Dresden zuerst hervortrat, als er das Treppenhaus des Justizministerialgebäudes mit einem großen Wandgemälde schmückte. Wir haben seinerzeit an dieser Stelle ausführlich über das Kunstwerk berichtet. Illner, der in der Ausstellung bei Richter mit acht Gemälden vertreten war, ist seit jener, seiner ersten größeren Arbeit durch manche neue Entwicklung hindurchgegangen. Gewonnen hat hierbei in erster Linie die Farbe, aber auch das Zeichnerische in seinen Arbeiten, das übrigens — Illner ist von Haus aus Lithograph — immer seine Stärke war, hat Vertiefung erfahren. Ein Beispiel hierfür war in der Ausstellung das große Gemälde „Christus am Kreuz". Zugleich auch zeigte diese Darstellung die großzügige Art, mit der Illner im Raume anordnet, und endlich wies sie seine koloristische Begabung von neuem überzeugend nach. Außer diesem Bilde hatte Illner noch Porträts, Landschaften und Aktstudien ausgestellt. Unter den Landschaften befand sich eine von hervorragender farbiger Wirkung, das „Haus im Park"; von den Porträts fesselte am meisten der sehr subtil durchgeführte „Studienkopf" einer jungen Dame. Der eigentliche Porträtist der Gruppe ist allerdings nicht Illner, sondern Friedrich Heyser. Der Künstler war in der Ausstellung mit drei Bildnissen vertreten; außerdem hatte er noch ein Interieurstück „In der Kirche zu Ostro" gesandt. Heysers Art als Bildnismaler arbeitet nicht auf starke farbige Gegensätze hin, wie es von bekannten Bildnismalern z. B. der Münchner Leo Samberger tut. Er legt vielmehr das Schwergewicht als Maler auf die Charakteristik. Und in ihr ist er in der Tat von erstaunlicher Tiefe. Das lehrte, weil die Persönlichkeit des Modells allgemein bekannt ist, zunächst die Bildnisstudie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, aber auch die beiden anderen Porträte, das eines alten Herrn und das einer Dame, waren ausgezeichnete Nachweise für die vortreffliche Charakterisierungskunst Heysers. Seiner Koloristik möchte man freilich etwas größere Frische und stärkere Kontrastrierung wünschen. Als Landschafter schnitt ausgezeichnet Bernhard Schröter ab; er hatte vier Landschaftsdarstellungen ausgestellt, die alle durch feine Naturnachbildung bestachen. Nicht ganz so wirkungsvoll wie dieser Künstler als Zeichner und Kolorist ist Max Frey, wenngleich auch er mit beseeltem Auge durch die Natur geht und die Fähigkeit besitzt, Stimmungen in der Landschaft farbig kraftvoll festzuhalten („Weiden im Vorfrühling"). Von den beiden Balten Paul Frhr. v. Schlippenbach und Johannes Walter-Kurau, die der Gruppe „Grün-Weiß" angehören, war Walter früher reiner Landschafter; er hat sich jetzt mit Glück dem Porträt und der genreartigen Schilderung zugewendet. In dieser Ausstellung befand sich als ein Werk der letzteren Art seine große Darstellung „Prozession in Mähren", ein lebendig bewegtes, farbig sehr interessantes Gruppenbild, dem man zu voller künstlerischer Wirkung nur noch etwas schärfere Durchzeichnung gewünscht hätte. Sehr charaktervoll ist das von Walter gemalte Bildnis eines Hrn. van W., und von hohen koloristischen Qualitäten war sein Interieur „Im fünften Range der Hofoper". Auch Hr. v. Schlippenbach hatte außer einer in der Farbe sehr feinen „Mährischen Landschaft" eine genreartige Schilderung gesandt „Kirchenfest in der Slovakei". Die Darstellung war koloristisch gut gesehen; in der Anordnung der Massen im Raume merkte man aber doch den Neuling auf diesem Gebiete, der die Kraft der Schilderung erst erwerben will. Es gibt sich zunächst alles noch ein wenig schwerflüssig; einzelne Figuren im Vordergrunde sind auch ganz augenscheinlich in ihren Proportionen nicht völlig richtig behandelt. Mit seinem reifen zeichnerischen Können, das freilich durch die Ausschließlichkeit, mit der es betrieben wird, etwas Trockenes und Nüchternes erhält, bestach wieder der vorwiegend als Radierer tätige Georg Jahn; auch Georg Lührigs Landschaften (zumeist nach ägyptischen Motiven) und Bildnisstudien hinterließen diemal nicht so frische Eindrücke, wie man sie bisher von diesem tüchtigen Künstler gewöhnt ist. Und endlich enttäuschte auch Max Pietzschmann mit den drei Gemälden, die er gesandt hatte; man hat diesen Maler in viel günstigerer künstlerischer Verfassung gesehen als in dieser ersten Ausstellung der Gruppe „Grün-Weiß".

Bei den Bildhauern, die der Gruppe angehören, schnitt Max Hartmann-Maclean am bedeutendsten ab. Der Künstler hatte vier Reliefs und eine Bildnisbüste ausgestellt. Die vornehme Kunst Hartmanns ist an dieser Stelle wiederholt gewürdigt worden. Sie zeigte sich erneut in den Arbeiten, mit denen er an dieser Ausstellung beteiligt war. Hervorzuheben von ihnen ist das Relief „Verfolgung", weil es in besonders reizvoller Form die große plastische Begabung des Künstlers zeigte. Richard Guhr, der Erschaffer der Riesenfigur, welche die Spitze des Rathausturmes ziert, hatte zu der Ausstellung eine Siegfried-Gestalt in Bronze beigesteuert. Das Werk war nicht charakteristisch für den Künstler, der günstiger abgeschnitten haben würde, wenn er das Modell von einem der plastischen Bildwerke gesandt hätte, die er für die Fassadenausschmückung des neuen Rathauses geschaffen hat. Mit zwei Arbeiten, die er für das Innere dieses Hauses (das Treppenhaus) modelliert hat, war Heinrich Wedemeyer in der Ausstellung vertreten; es waren etwas weich komponierte Kindergruppen mit Tieren, ebenfalls nicht allzu charakteristische Beispiele für das Schaffen Wedemeyers.

Endlich waren an der Ausstellung auch drei Architekten beteiligt, der begabte Rudolf Bitzan und außerdem die Herren Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch. Bei Rudolf Bitzan interessierten zumeist die Entwürfe für das von ihm erbaute Hagener Theater und für eine Katholische Kirche in Bodenbach i. B., sowie für einige Landhäuser, alles Arbeiten, die dem eigenkünstlerischen Schaffen dieses Architekten sehr ehrenvolle Zeugnisse ausstellen; von Georg v. Mayenburg sah man die architektonisch sehr hübsche Lösung einer Wohnungskolonie für eine große Werkanlage und von Martin Pietzsch neben einer in sehr reizvoller Architektur erbauten Gebirgskirche einen Bismarckturm, der in gelungener Weise den Versuch macht, die bisherigen mehr säulenartig gehaltenen Bismarckgedenkbauten nun wirklich als Turm auszubilden. ys.

Liederabend. (Susanne Dessoir). Seit mehreren Jahren ist Susanne Dessoir nicht in unserer Stadt gewesen, um uns mit ihrer Kunst zu erfreuen. Um so erstaunlicher war es eigentlich, daß ihr gestriger Volkstümlicher Liederabend nicht noch besser besucht war. Indessen, es mögen wohl viele ihre Kunst noch nicht kennen, und es ist anzunehmen, daß, wenn die Künstlerin wiederkommt — vielleicht einmal eines Sonntags — sich der Vereinshaussaal ausverkauft zeigen wird. Es ging gestern wohl keiner aus dem Saal, dem der Abend nicht genußreich gewesen wäre. Susanne Dessoir ist in ihrer Art konkurrenzlos, wenn sie Volks- und volkstümliche Lieder singt. Mit dem Charme ihres Vortrags steht der ihrer Persönlichkeit im vollen Einklang, und ihr Gesang gewinnt so, gestützt auf eine seltene Stimmkultur, gleichsam jene Resonanz, die in dem Hörer den Widerhall erweckt, den man als geistigen und seelischen Kontakt bezeichnet. Dazu kommt, daß ihr am Klavier in Hrn. Bruno Hinze-Reinhold ein feinfühliger, mit ihren Intentionen völlig vertrauter Musiker zur Seite steht, der, das ist in diesem Falle nicht unwesentlich, alle Vorträge ohne Noten begleitet. Man hat hier also auch nach dieser Richtung hin mit das Vollkommenste vor sich, was geboten werden kann. Gestern schien uns nun Susanne Dessoir noch besonders glücklich in ihrer Wahl gewesen zu sein. Sie sang fast durchgängig Lieder, die ihrer Wesensart besonders zusagen. Dahin rechnen wir gleich die Lieder aus alter Zeit (J. A. P. Schulz, G. Martin, Louise Reichardt, C. M. v. Weber). Dann folgt wenig Bekanntes von Fr. Schubert („Verklärung", „Ammenmärchen") und über Grieg und Brahms kam man zu den „Volksweisen und Kinderliedern". Da stellte von den ersten der in seiner Einfalt schlicht innige (russische) „Vespergesang" alsbald den Konnex mit der Hörerschaft her und Schlager folgte nunmehr auf Schlager. Die Innerlichkeit und Wärme, mit der die Künstlerin den rührenden Niggersong „Old Folks at Homs" und unser gut deutsches „Ach wie ist's möglich dann" sang, wurde nicht minder empfunden wie die liebenswürdige Anmut, mit der sie Gesänge wie Mozarts kindliches „Mailied" und alle die anderen reizenden Sachen und Sächelchen (Edmund v. Strauß „Beim Birnenschütteln", C. van Renner „Wiegenlied" u. a.) vortrug. O. S.

Wissenschaft. Aus Heidelberg wird gemeldet: Ein neuer Komet zehnter Größe wurde einer Mitteilung der hiesigen Universitätssternwarte zufolge von Cerulli in Terano (Italien) im Sternbilde des Stiers entdeckt. Seine Bewegung erfolgt in südlicher Richtung.

— Aus Paris wird gemeldet: Die Akademie hat den Professor v. Wilamowitz-Möllendorf in Berlin zum Wirklichen auswärtigen Mitglied gewählt.

— Die Frage, ob unser Brot keimfrei ist, hat jetzt ein Dr. Auche durch Versuche, die er in den „Annalen der Hygiene" beschreibt, zu entscheiden versucht. Er brachte in einen Brotteig Tuberkelbazillen und stellte fest, daß die Bakterien, nachdem der Teig gebacken war, ihre ansteckende Kraft stets verloren hatten. Das gleiche galt auch für Diphtheriebazillen, für die Kokken der Gehirnhaut- und der Lungenentzündung, für die Keime des Typhus und der Dysenterie u. a. Es bleiben freilich noch einige Bazillen, die eine besonders große Widerstandskraft gegen Hitze besitzen, wie namentlich die des Starrkrampfs, zu untersuchen.

Literatur. Leopold Adlers Einakterzyklus „Drei Siege" erlebte am Geraer Hoftheater seine Uraufführung in einer trefflichen szenischen, aber mäßigen darstellerischen Wiedergabe. Die Figur Friedrichs des Großen steht im Mittelpunkte dreier etwas lärmender Akte, in denen die Historie nur wenig vermenschlicht ist. Es war ein interessanter, aber nicht sonderlich gelungener Versuch.

— Im Wiener Lustspieltheater fand gestern die neue Komödie von Alexander Engel, „Die Jammerpepi", die der Schriftsteller eigens für die Niese geschrieben hat, einen großen Heiterkeitserfolg, den der flotte und witzige Dialog auch verdient. Den Schlager aber bildete eine Gesangseinlage „Mein Kabarett", in der die Niese als sensible Dichterin, Schlangentänzerin und Wiener Soubrette aus Berlin eine geradezu geniale charakteristische Clownkomik entwickelte. Nach dieser Nummer war der Beifall ungeheuer.

Bildende Kunst. Der Düsseldorfer Kunstgewerbler Prof. Rudolf Bosselt ist von der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung zum Direktor der Magdeburger Kunstgewerbeschule gewählt worden.

— Wie aus Heidelberg gemeldet wird, hat Prof. Henry Thode nunmehr sein Gesuch um Entlassung aus dem Professorenamt zum 1. April 1911 eingereicht. Er beabsichtigt, dauernd in seiner Besitzung am Gardasee Wohnung zu nehmen, ohne jedoch auf seine Vortragstätigkeit zu verzichten.

— Aus Meran berichtet man: In der gothischen St. Barbarakapelle bei Meran ist das berühmte und wertvolle Altarbild, ein Kunstwerk des Mittelalters, ein Raub der Flammen geworden.

— Radierungen von Max Klinger erzielten gestern bei Amsler u. Ruthardt in Berlin zum Teil ganz beträchtliche Preise; so eine Serie von sechs Radierungen „Eva und die Zukunft" 1400 M., die Landschaftsradierung „Chaussee bei Gewitterstimmung" 1850 M., das Opus XII „Brahmsphantasie", 41 Stiche, Radierungen und Steinzeichnungen 3100 M., „Selbstbildnis des Künstlers mit der Zigarre" 385 M., „Träume" aus Opus VIII 640 M., die „Verführung" aus demselben Werke 520 M. Das „Menzelfestblatt" vom Jahre 1884 wurde vom Königl. Kupferstichkabinett angekauft, ferner ein Ex libris „Elsa Asenjeff" und der Ehrenbürgerbrief für Oberbürgermeister Otto Georgi. — Für Israels „Binnenhuis" wurden 205 M., für die Leiblsche Radierung „Bildnis des Malers Sperl" 265 M., für Liebermanns Kreidezeichnung „Dorfstraße mit alten Bäumen" 225 M. bezahlt.

— Lovis Corinth hat soeben eine Biographie Walter Leistikows vollendet, die, mit Originalradierungen Leistikows geschmückt, bei Paul Cassirer erscheinen wird.

Musik. Man schreibt aus Zürich: Im Stadttheater wurden, zum erstenmal in deutscher Sprache, Debussys lyrische Szene „Der verlorene Sohn" und Gustave Dorets dramatische Legende „Die Sennen" aufgeführt. Beide Musikwerke fanden starken Beifall.

Theater. In Steglitz bei Berlin wird ein großes, für 1300 Personen Raum fassendes Theater, das nach Art der Schillertheater geführt werden soll, unter Beihilfe der Stadt Steglitz errichtet werden. Direktor wird der bekannte Regisseur William Wauer, früher am Neuen, jetzt am Hebbeltheater in Berlin. Die Eröffnung ist für den 1. Oktober 1911 geplant.

Vortragsabend. (Dante-Zyklus.) Vor einem nicht allzugroßen, aber aufmerksamen und von der Gewalt der vorgetragenen Stücke sichtlich ergriffenen Zuhörerkreise las gestern abend im Künstlerhause Frl. Maria Bassermann aus Heidelberg Bruchstücke aus dem I. Teil von Dantes „Göttlicher Komödie". Die Künstlerin, die als Lektorin an der Universität Heidelberg wirkt, benutzte als Manuskript die in fünffüßige Jamben gegossene Übersetzung des großen Gedichts, die ihr Onkel Dr. Alfred Bassermann geschaffen hat. Frl. Bassermann ist durchaus qualifiziert, eine so hohe und anspruchsvolle rhetorische Aufgabe zu lösen, wie sie in dem Epos des großen Florentiners sich darstellt. Denn sie gebietet über ein Organ, das nicht nur voller Resonanz ist, sondern auch Kraft genug besitzt, um der stärksten materiellen Inanspruchnahme zu genügen. Dazu gesellt sich als weiterer wertvoller rhetorischer Besitz eine reichbeseelte Vortragskunst, die den Gehalt der Dichtung voll auszuschöpfen und dem Hörer zu vermitteln weiß. Es war ein Genuß von hohem und ungetrübtem Reiz, der Künstlerin zuzuhören. Sie las gestern den Gesang 1, 3 und 5, den Schluß des 7. Gesanges, und die Gesänge 8, 9, 26, 32, 33 und 34 aus dem Abschnitt „Hölle"; in zwei ferneren Vorlesungen (am 16. und 20. November) wird sie Bruchstücke aus dem „Fegeberg" und dem „Paradies" zum Vortrag bringen. 5–1

* Die Königl. Sammlungen bleiben am Bußtag, den 16. November, geschlossen.

* Dem Hofschauspieler Maxime René hat die Generaldirektion der Königl. musikalischen Kapelle und der Hoftheater die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Hr. René scheidet Ende August 1911 nach dreizehnjähriger Tätigkeit aus dem Verbande der Hoftheater.

* Natur- und Heimatschutz. Man kann leider nicht sagen, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines energischen, weitgreifenden Naturschutzes in breiten Volksschichten Fuß gefaßt hätte. Sogar viele „Gebildete" sind der Meinung, daß die Natur jedem wirtschaftlichen Eingriff unbedingt zu weichen habe. Sie vergessen dabei ganz, daß jedes Ding in der Welt zwei Seiten hat, daß ihr Standpunkt also ein radikaler ist und damit seine Berechtigung von vornherein verliert. Für den Heimatschutz kann es sich nicht darum handeln, der wirtschaftlichen Entwicklung Hindernisse in den Weg zu legen. Gegen dergleichen naive und aussichtslose Zumutungen wird er sich jederzeit zu wahren und zu wehren haben; aber ebenso entschieden muß er den Grundsatz vertreten: daß es keinem Unternehmer, wer er auch sei, gestattet werden kann, Teile der Natur zu zerstören, wenn der wirtschaftliche Zweck auf andere, sei es auch kostspieligere Weise zu erreichen ist. Denn mit der fortschreitenden Zerstörung der Natur muß nach eisernem Gesetze die Verrottung der Kultur Hand in Hand gehen und schließlich den nationalen Untergang eines also wirtschaftlichen Volkes herbeiführen. Nur wer die Kulturgeschichte der Völker nicht kennt oder kennen will, wird das bestreiten wollen. Welche Verantwortung also auf unseren entscheidenden Instanzen in wirtschaftlichen Fragen ruht, braucht nicht des näheren ausgeführt zu werden. Wer demnach an dem Glauben festhält, daß nach des Dichters prophetischem Worte an deutscher Kultur „die Welt genesen" wird, der weiß, wie er sich zu unser aller und aller Kultur Mutter, der Natur, zu stellen hat. Ganz zu schweigen von der veredelnden Kraft, mit der ihre erhabene und unendliche Schönheit an jedes empfängliche Menschenherz faßt und es mit beglückendem Reichtum erfüllt, einer Wirkung, für die kein Menschenwerk dauernden Ersatz bieten kann. Ein Heimatschutz, der nicht auf solchem Grunde baut, könnte sich diesen Namen nie ver-

blick von dem gewinnen, was Deutschland auf der Ausstellung geleistet hat.

Der Kaiser sprach sich sehr **anerkennend** über die Leistungen der Deutschen aus, sagte aber, daß

die deutsche Industrie nicht ausruhen

dürfe, wenn sie die Führung behalten wolle.

Nach einem noch schnelleren Rundgange durch die belgische Abteilung verließen die Herrschaften die Ausstellung, um noch dem Königsmuseum in Tervueren einen Besuch abzustatten. Mit einer Geschwindigkeit von hundert Kilometern in der Stunde ging es auf Umwegen dorthin, um dem Kaiser die herrlichen Waldungen in der Umgebung Brüssels zu zeigen. Von Verharen ging es nach Laeken, wo eine Automobiltour durch den Park unternommen wurde. Nach einem kurzen Frühstück im Schlosse begab man sich nach dem Palais von Brüssel zurück, wo der Kaiser die Mitglieder der deutschen Kolonie von Brüssel und Antwerpen empfing. Der deutsche Konsul Bobrick stellte die Eingeladenen vor. Der Kaiser unterhielt sich mit vielen der Vorgestellten in liebenswürdigster Weise. Im Anschlusse an den Besuch wurde eine große Anzahl von Orden verteilt. Um 5 Uhr nachmittags war das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise zum Tee bei dem Herzog von Arenberg geladen, wo der Kaiser mit großem Interesse die kostbaren Sammlungen des Herzogs besichtigte. Daran schloß sich abends ein intimes Diner von 21 Gedecken in der deutschen Gesandtschaft, die in herrlicher Weise mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt war. An dem Diner nahmen der Kaiser, die Kaiserin, die Gräfin von Flandern, der Prinz und die Prinzessin Karl von Hohenzollern teil. Der deutsche Gesangverein trug nach Beendigung des Diners einige Lieder vor. Nach dem so wohl ausgefüllten Tage erfolgte am Abend

die Abreise

von dem Luxemburgbahnhofe aus. Es waren wieder große Absperrungsmaßregeln getroffen worden und die Menge wurde in großer Entfernung gehalten. Um 11 Uhr abends kamen die Herrschaften mit dem König und der Königin auf dem Bahnhofe an. Der Abschied war sehr kordial. Der König küßte die Kaiserin und die Prinzessin, der Kaiser die Königin, und die Kaiserin und Königin umarmten sich wiederholt. Ehe der Kaiser in den Wagen stieg, unterhielt er sich lebhaft mit dem König, dem er wiederholt die Hand drückte und dem er seine Freude ausdrückte, die ihm der Aufenthalt in der belgischen Hauptstadt gemacht habe. 11,5 Uhr verließ der Zug den Bahnhof.

So fanden denn die Brüsseler Tage ihr Ende. Mit ihrem Verlaufe kann man durchaus zufrieden sein. Sie haben sicher dazu beigetragen, die guten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland noch wärmer zu gestalten. Vielfach wurde von deutscher Seite der Meinung Ausdruck gegeben, daß der

Empfang des Kaiserpaares seitens der Bevölkerung

noch wärmer und herzlicher hätte sein können. Hierzu ist zu bemerken, daß die Belgier wohl ein gastfreies und sehr höfliches Volk sind, daß sie aber, wie man mir von verschiedenen Seiten versicherte, auch den wohlberechtigten Wunsch gehabt haben, den Gast, den sie begrüßen sollten, auch von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und dazu hatten sie bei den getroffenen strengen und ihnen ungewohnten Absperrungsmaßregeln und bei dem Tempo, in dem die königlichen Hofwagen und Automobile fuhren, nur sehr wenig Gelegenheit. Bot sich diese aber einmal, dann konnte man sich davon überzeugen, daß die Begrüßung seitens der Bevölkerung nicht herzlicher und aufrichtiger sein konnte. Man war hier eben von vornherein etwas verstimmt, weil man derartige strenge Maßregeln, wie sie bei dem Besuche getroffen wurden, nicht gewohnt ist. Das hat aber, wie gesagt, nichts daran geändert, daß das Kaiserpaar lebhaft begrüßt wurde, wenn sich die Gelegenheit dazu bot. Alle Blätter beschäftigen sich besonders auch mit der Prinzessin Viktoria Luise, die es den galanten Belgiern angetan zu haben scheint. Ueberall hört man sie nicht anders nennen, als die hübsche, liebenswürdige Prinzessin.

* * *

Was England sagt.

In England hat man dem Kaiserbesuch in Brüssel mit gemischten Gefühlen zugesehen. Man hätte es vielleicht nicht ungern gesehen, wenn irgendeine Störung in die Brüsseler Festfreude gekommen wäre... Unsre Londoner Redaktion drahtet uns:

jb. **London**, 28. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Anläßlich des Kaiserbesuches in Brüssel hatte sich die englische Presse auf eine antideutsche Manifestation gefreut. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen und die Zeitungen müssen zugestehen, daß der Besuch des Kaisers ein Erfolg für Deutschland war. Der antideutsche „Standard" widmet ihm einen Leitartikel, der eine äußerst liebenswürdige Kritik des Kaisers enthält. Der Artikel schließt mit den Worten: „Der Tag, an dem Deutschland und Belgien in Streitigkeiten geraten sollten, würde für Antwerpen ein trauriger Tag sein und da dies die Belgier wohl wissen, war der Empfang des Kaisers ein herzlicher, und der Besuch hat bewiesen, daß die deutschen Interessen in Belgien mit den belgischen Interessen sich wohl vertragen.

Resignation.

Die sächsische Mittelstandsvereinigung verbreitet aus Anlaß der Einberufung des Sächsischen Mittelstandstages eine längere Kundgebung, in der sie erklärt, in Zukunft sich lediglich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen zu wollen. In der Kundgebung heißt es u. a.:

„Nachdem sich gezeigt hat, daß bei richtigem Vorgehen die bürgerlichen Parteien geneigt sind, unsern Wünschen Rechnung zu tragen, haben wir keine Ursache mehr, selber in die politische Agitation einzugreifen. Wir verzichten daher künftig auf Aufstellung eigener Kandidaten und beschränken unsre Tätigkeit lediglich auf wirtschaftliche Gebiete. Auf dieser Grundlage haben wir ein neues Organisationsstatut aufgebaut. Die politischen Fragen scheiden ein für allemal für uns aus. Wir wollen nicht mehr mit den politischen Parteien in Wettbewerb treten, sondern nur dafür sorgen, daß die politischen Vertreter allzeit über die Bedürfnisse des Mittelstandes gründlich unterrichtet sind. Es hat nun also keine mittelständische Korporation mehr einen Anlaß, aus parteipolitischen Bedenken sich uns fernzuhalten. Wir sind eine ausgesprochene wirtschaftliche Gruppe ohne jede politische Parteifärbung. Unser Programm ist: Schutz für den wirtschaftlich Schwachen gegen die Uebermacht des Großkapitals! Unser Weg ist die Zusammenfassung aller mittelständischen Gruppen (des Handwerks, der Kleinindustrie, des Kleinhandels, des Haus- und Grundbesitzes usw.) zu einheitlicher Gegenwehr gegen die gemeinsamen Feinde. Für den Mittelstand ist die wichtigste Forderung: Lohnende Arbeit! Und diese hoffen wir dem Handwerk und Kleingewerbe durch das Submissionsamt zu erringen ..."

Wer die Hoffnungen kennt, mit denen die Mittelstandsvereinigung von ihren Führern ins Leben gerufen worden ist, der wird überzeugt sein, daß ihr Beschluß der künftigen Abstinenz von allen politischen Geschäften nur mit tiefer Resignation gefaßt worden ist. Sollte doch die Mittelstandsvereinigung — wenigstens in Sachsen — die Partei des Bürgertums werden. Wollte man doch auf Grund des Mittelstandsprogramms eine neue Organisation des ganzen Bürgertums schaffen, die die bisherigen politischen Parteien ersetzen sollte! Nicht zum mindesten haben die Führer der Mittelstandsvereinigung dieses Ideal begraben müssen, weil sie sich von vornherein in die Gefolgschaft und Abhängigkeit einer Partei, nämlich der konservativen, begeben hatten, von der man ja sogar sagen kann, daß sie die Mittelstandsvereinigung als Aushängeschild für sich mit gründen half. Diese Zusammenhänge müssen wohl in der letzten Zeit vielen Anhängern des Mittelstandes immer mehr zum Bewußtsein gekommen sein. Darauf, daß sie sich gewehrt haben, daß ihre Führer im Grunde nichts andres als die Geschäfte der Konservativen — derjenigen, deren Politik wir den wirtschaftlichen Druck verdanken, unter dem jetzt natürlich auch der mittelständische Kleinbetrieb leidet, — besorgten, darauf dürfte der jüngste Beschluß der Mittelstandsvereinigung zurückzuführen sein. Wenn sie in Zukunft Ernst damit macht, sich nur von wirtschaftlichen Bedenken leiten zu lassen, wird sie auf Grund sachlicher Erwägungen von selbst zu der Einsicht kommen, daß auch die Interessen des Mittelstandes dort am besten vertreten werden, wo man das Rad der Entwicklung nicht zurückzudrehen, sondern mit ihm Schritt zu halten sucht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Leipzig. In Leipzig haben am Donnerstag die Stadtverordnetenwahlen begonnen. Es fanden zunächst die Wahlen der 3. Abteilung statt. Sie endeten mit einem vollständigen Sieg der acht sozialdemokratischen Kandidaten. Von den bürgerlichen Kandidaten ist nicht ein einziger gewählt worden. Ihr Mißerfolg ist daraus zu erklären, daß Konservative und Mittelstandsvereinigung durch Aufstellung eigener Kandidaten eine Zersplitterung herbeigeführt hatten, deren Wirkung bei der gegenwärtigen Stimmung im Bürgertum wohl vorauszusehen war.

Spahn versetzt. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, der bekannte Zentrumsführer und Reichstagsvizepräsident, ist von Kiel in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. versetzt worden. Zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel wurde Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Kirchner aus Kassel ernannt. Einen Einfluß auf das Abgeordnetenmandat Spahns hat die Versetzung nicht, da das Mandat nur erlöschen würde bei Beförderung in ein mit höherem Range oder höherem Gehalte verbundenes Staatsamt. Das ist hier nicht der Fall.

Die badische Regierung und die Großblockpolitik. Wie schon gemeldet, ist der badische Oberamtmann Arnsperger aus seinem bisherigen Amtssitz Karlsruhe-Land nach Staufen versetzt worden. Man hat die Versetzung sofort damit in Verbindung gebracht, daß Arnsperger öffentlich für die Großblockpolitik, also für ein Bündnis mit der Sozialdemokratie gegen Zentrum und Konservative plädiert habe. In der amtlichen „Karlsruher Zeitung" wird dieser Zusammenhang jetzt ausdrücklich bestätigt. Die offiziöse Erklärung betont, daß die badische Regierung, um ein Anwachsen der Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen nach Möglichkeit zu verhüten, ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien für dringend wünschenswert halte. Oberamtmann Arnsperger arbeite diesem Zusammenschluß entgegen und trete, um seine Ausdrücke zu gebrauchen, dafür ein, „geschlossen gegen Junker und Pfaffen vorzugehen". Diese Äußerung widerspreche seiner amtlichen Stellung auch insofern, als in seinem bisherigen Amtssitz Karlsruhe-Land die konservative Partei vertreten sei und zu den staatserhaltenden Elementen gehöre. Das Blatt schließt mit der Versicherung, von einer politischen Maßregelung könne nicht gesprochen werden. — Der Schlußsatz ist freilich nur ein Spiel mit Worten. Aus der ganzen offiziösen Erklärung geht aber deutlich hervor, daß die badische Regierung ihre Stellung zur Sozialdemokratie geändert hat. Der Minister v. Bodmann hat bisher der Sozialdemokratie Komplimente gesagt, die badische Regierung hat mit der Sozialdemokratie auch Gesetze gemacht — und nun „versetzt" sie einen Beamten, der für ein weiteres Freundschaftsverhältnis mit der Sozialdemokratie plädiert? Das ist der sichere Beweis einer Schwenkung. Man nimmt an, daß sie auf Berliner Winke zurückzuführen ist.

Ausland.

Ein englischer Angriff auf Sir Edward Grey. England ist mit sich selbst unzufrieden. Es beginnt zu merken, daß es in den türkischen Fragen einen Weg beschritten hat, der zu keinen rechten Vorteilen führt. Das kommt in einem Artikel der „Daily Graphic" zum Ausdruck, der scharfe Angriffe auf die gegenwärtige Leitung der auswärtigen Politik Englands enthält. Uns wird von unserer Londoner Redaktion gedrahtet:

jb. **London**, 28. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Hier wird behauptet, daß die englische Regierung den englischen Bankiers verboten hat, sich an der Anleihe zu beteiligen, solange die Verhandlungen mit Frankreich abgebrochen seien. Der „Daily Graphic" wendet sich in einem Leitartikel gegen die ungeschickte Politik, die England unter Sir Edward Grey in der Türkei und Persien macht und meint, es wäre unter einer früheren Leitung ganz unmöglich gewesen, daß England sich gelegentlich der türkischen Anleihe als Verteidiger französischer Interessen hingestellt hätte, da es sich um eine finanzielle und nicht um eine politische Angelegenheit handelt. Desgleichen sei das Ultimatum an Persien eine große Dummheit gewesen. Der Artikel schließt: „Nur unsre Antideutschen behaupten, daß der Deutsche Kaiser überall intrigiere. Solange ihn unser auswärtiges Amt in dieser Weise unterstützt, wird er es wohl kaum nötig haben."

Die griechische Krisis. An der Wiener Börse waren gestern Gerüchte von dem Ausbruch revolutionärer Unruhen in Griechenland verbreitet. Sie sind von keiner Seite irgendwie bestätigt worden und werden auch von der griechischen Gesandtschaft in Wien ausdrücklich dementiert. Die Gerüchte bilden aber den natürlichen Niederschlag der politischen Kämpfe, die die letzten Tage der aufgelösten Nationalversammlung erfüllt haben, und die nun nach Ausschreibung der Neuwahlen mit verdoppelter Heftigkeit einsetzen. Die Lage in Athen ist ernst genug. Die alten Parteien haben insgesamt Venizelos den Krieg erklärt. Die ganze Partei Theotokis hat den Entschluß gefaßt, an den Wahlen, die am 28. November a. St. stattfinden sollen, nicht teilzunehmen. Dieser Protest richtet sich gegen das von der Regierung Venizelos neu aufgerichtete Dogma, wonach das Parlament sich der Uebereinstimmung zwischen König, Volk und Regierung fügen solle. Es scheint sicher, daß auch die beiden andern Parteien, die von Rhallis und die von Mavromichalis geführte, sich der Wahlen enthalten und entsprechende Manifeste veröffentlichen werden. Der Ministerpräsident Venizelos nimmt den Kampf, den er wohl vorausgesehen, mit der Hoffnung auf den Sieg auf. Es ist schwer, von einem Manne mit seinem staatsmännischen Blick, den die Nation als Retter in der Not von Kreta herüber gerufen, anzunehmen, daß er sich leichtfertigem Optimismus hingibt. Er hat an die Nation gegen deren gesamte bisherige parlamentarische Organisation appelliert und schöpft aus den Massenkundgebungen in Athen am Abend nach dem ersten Mißtrauensvotum die Zuversicht, daß das Volk, des alten Parteitreibens übersatt, sich um seine Fahne scharen werde.

Die „Wahrheit" vor Gericht.

IV.

sb. **Berlin**, 27. Oktober.

Im Prozeß Bruhn und Genossen wurde heute die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Der Herausgeber der „Deutschen Konfektion", Traube, wird in ein langes Kreuzverhör über das Zustandekommen eines Artikels in der „Wahrheit" vernommen, der sich gegen das Warenhaus Wertheim richtete. Es wird schließlich festgestellt, daß der Artikel das Produkt einer gegen Wertheim arbeitenden Clique war und daß Bruhn ihn ohne Kenntnis dieses Umstandes veröffentlichte. Interessant gestaltete sich dagegen die Vernehmung eines Bankiers Sieckmeier (Herne i. W.), der den Mitarbeiter der „Wahrheit", Dietrich, beschuldigt hatte, Bestechungen zugänglich zu sein. Ihm wird vom Gerichtshof vorgehalten, daß er nicht ganz einwandfreie Kuxengeschäfte betreibe, und der Angeklagte Bruhn bezeichnet ihn sogar als einen Wucherer und fordert ihn auf, ihn deswegen zu verklagen, worauf der Zeuge gelassen erwidert, daß ganz Berlin seine Redlichkeit kenne und daß es ihm deshalb gleichgültig sei, was der Angeklagte von ihm denke. (Heiterkeit.) — Vors.: Was ganz Berlin sagt, ist uns aber auch gleichgültig. (Erneute Heiterkeit.) — Zeuge: Ich möchte noch unter meinem Eide darauf hinweisen, daß ich 55 Jahre alt und unbestraft bin. — R.-A. Brederek: Ja,

Sie haben Glück gehabt.

(Heiterkeit.) Alle gegen Sie anhängig gemachten Verfahren mußten schließlich eingestellt werden. (Heiterkeit.) Die Aussage Sieckmeiers ergibt nichts Belastendes.— Der folgende Zeuge Gastwirt Rittershaus sollte auch etwas von der Bestechlichkeit des Redakteurs Dietrich wissen. Er weiß aber nur, daß Freunde des vorher vernommenen Bankiers Sieckmeier ein paar „Blaue" opfern wollten, wenn die „Wahrheit" ihre Angriffe gegen diesen einstelle. Was aber aus der Sache schließlich geworden ist, weiß er nicht. — Angekl. Bruhn: Haben Sie es je für möglich gehalten, daß ich etwa durch Inserate käuflich sei? — Zeuge: Nein.

Hierauf wurde unter allgemeiner Spannung der Warenhauskönig Tietz als Zeuge aufgerufen. Er ist ein kleiner älterer Herr, dem man nicht ohne weiteres seine führende Stellung ansieht. Er ist der Meinung, daß er mit dem Artikel:

„Der Harem im Warenhause Tietz"

gekitzelt werden sollte, in der „Wahrheit" Inserate aufzugeben. Der Vorsitzende hält ihm jedoch vor, daß Bruhn ja gerade die Warenhäuser bekämpfe. Der Zeuge hat dann einen Prozeß gegen Bruhn geführt und auf Grund eines Vergleichs durfte Bruhn nichts mehr gegen Tietz schreiben. Als es dann trotzdem einmal geschah, mußte er eine Buße von 1000 Mark zahlen. Der Zeuge deutet dann an, daß später mehrfach Versuche gemacht worden seien, mit ihm geschäftlich zusammenzukommen, was der Angeklagte Bruhn jedoch energisch bestreitet. — R.-A. Brederek: Herr Tietz, Sie sind Jude, der Angeklagte Bruhn Antisemit. Glaubten Sie wirklich, daß bei dieser Sachlage Herrn Bruhn an Ihren Inseraten gelegen sein konnte? — Zeuge: Ich hatte die Auffassung, daß Herrn Bruhn das Geldverdienen die Hauptsache sei. — Angekl. Bruhn: Das ist vielleicht Ihre Lebensauffassung, Herr Tietz. (Heiterkeit.) Es wird schließlich festgestellt, daß verschiedene Inseratenagenten diejenigen gewesen sind, die den Zeugen und die „Wahrheit" zusammenbringen wollten. —

Sehr lebhaft gestaltet sich sodann die Vernehmung des Restaurateurs Wall, Besitzers des Café Windsor in der Mohrenstraße und Mitbesitzers der Dreherschen Weinstuben in der Jägerstraße. Die Aussage dieses Zeugen in der Voruntersuchung war für Bruhn äußerst ungünstig, denn sie ging im allgemeinen dahin, daß er ständig inseriert habe aus Angst vor Angriffen in der „Wahrheit". Der Zeuge wird von dem Angekl. W. Bruhn und seinem Ver-

---

Nach den Höhepunkten wird etwas wie Erschöpfung fühlbar, Dehnungen machen sich geltend. Ueber all das siegt die Fülle des Innerlichen. Wenn dieser mittelgroße, gar nicht mächtige Mensch mit sich, seiner Großmut, seinen Räuberkameraden zwischen siebenhundert drohenden Musketen spielt, ist er — ein Held. Einer von den ganz seltenen echten. Man wird hitzig, nimmt Partei. Fühlt: der, mit achtzig gegen siebenhundert, will Unmögliches und — setzt es durch. Der gibt den Willen, das Ziel, das Mark der Worte. Ein ganzer, heißblütiger, schmerzlicher Mensch. Das Beste dabei: er bleibt stets im Stil. Stets. — Wer einen Künstler findet, da er nicht mehr suchte als einen Helden, sollte sich nicht besinnen. Wenn ich zu wählen hätte zwischen Herrn Traeger und Herrn Becker, ich würde sie nehmen alle beide. Will's das Budget nicht, würd' ich mir den nicht entgehen lassen, der an ein paar Abenden eines langen Theaterjahres zwar dem Gardemaß nicht genügen, doch immer ein Künstler sein wird. Das erscheint mir maßgebend. Dabei weist die Begabung dieses Heldenspielers auf vielseitige „Verwendbarkeit". Wir werden ihn am Sonnabend noch als Graf von Gleichen sehen. Doch daß sich der Eindruck wandeln könne, glaub' ich nicht. Es gibt bei allerlei Mängeln im Körperlichen, Technischen etwas wie — Kunst auf den ersten Blick. (Hier würd' ich mir erlauben, Ecco zu sagen, wenn nicht Alfred Kerr das Patent darauf genommen hätte. Und das wird bei seiner robusten Gesundheit kaum vor dem Parsifal freiwerden.) J. F. W.

= **Brüder-Post-Quartett.** Es ist immerhin eine kleine Sensation, wenn ein Quartett aus vier Brüdern besteht. Und es gibt heute Menschen, die eine solche Beigabe brauchen, um sich abends „besser anzuziehen" und ihren Lehnsessel oder die Sofaecke mit dem Nur-Rohrstuhl eines Konzertsaales zu vertauschen. Die „vier Brüder" hatten gestern offenbar auf solche zu Hause bleibende Gemüter gewirkt, denn der Künstlerhaussaal war gut besucht. — Dinge, die wie Sensation aussehen, stimmen zunächst kritisch. Aber gestern wurde man alsbald froh, daß die Sensation ein unbeabsichtigter Nebenerfolg und keineswegs Hauptsache war. Man fand nicht nur vier Brüder, sondern vier trefflich geschulte Künstler, denen ihre Blutsverwandtschaft im Quartettspiel wirkliche Dienste leistete. Die Brüder Post begannen den Abend zu Ehren Felix Draesekes, der selbst anwesend war, mit dessen C-Moll-Streichquartett und hatten schon hier Gelegenheit, die Vorzüge ihres Zusammenspiels zu zeigen. Mehr noch allerdings in Beethovens Harfenquartett Op. 74, über das sie einen seltsamen Glanz von bittender, zagender Wehmut zu verbreiten wußten. Besonders hier und in dem folgenden Quintett hatte man das Gefühl eines von nur einem Willen geleiteten Zusammenspiels. Der Abend fand einen wirkungsvollen Abschluß mit dem Es-Dur-Klavierquintett von Thuille, dessen warmblütiges Leben und funkelnder Glanz in der Wiedergabe der Brüder Post sich in aller Pracht entfaltete und den Künstlern einen lauten und lebhaften Beifall einbrachte. Am Klavier unterstützte Herr Christian Gerhard Eckel das Brüderquartett mit bestem Erfolg. y.

= **Liederabend von Madeleine Gilquin.** Mit regstem Interesse folgte gestern abend eine zahlreiche Hörerschar den Darbietungen der Sängerin Madeleine Gilquin, die im „Palmengarten" ausschließlich Lieder französischer Meister vortrug. Eine solche Abwechslung heißen wir gern einmal willkommen, um so mehr, als die Auswahl der Lieder eine im ganzen vortreffliche war. Konnten wir auch der zu Anfang gesungenen „Air d'Herodiade" von Massenet wenig Geschmack abgewinnen, so erwiesen sich die folgenden vier Lieder von Gabriel Fauré als kleine Meisterstücke, die übrigens deutschem Empfinden und deutscher Gemütstiefe nicht fernstehen. Das grüblerische „Automne" trägt fast Brahmsische Stimmung. Von echt französischem Schrot und Korn in Poesie und Musik sind die Lieder von Duparc, Debussy, Lalo, Gabriel Dupont, Koechlin und Weckerlin, elegant, leicht spielend, selbst mit ernsten Dingen. Debussys „Mandoline" und Weckerlins „Bergerette", beides sehr reizvolle Lieder, mußten wiederholt werden. Frl. Madeleine Gilquin geht nicht, wie andre Künstler aus ihrer Heimat, bis an die Grenzen höchster Leidenschaft. Davor schützt sie schon ihre keineswegs große, aber sehr sympathische, in allen Lagen gut ausgeglichene Sopranstimme. Bei aller Innigkeit ist ihr Vortrag stets maßvoll. Im lyrischen Liede ist sie am meisten zu Hause. Das von ihr gern angewandte Piano klingt eigenartig verträumt, gleichsam als singe sie ganz für sich allein, getrieben von einem frohen Herzen. Herr Dr. Hugo Daffner, der mit feinem Verständnis begleitete, führte drei eigene Kompositionen für Klavier zu vier Händen vor, bei denen Frl. Erika v. Binzer den oberen Klavierpart spielte. Die Stücke: „Scherzo", „Intermezzo" und „Burleske" zeigen wohl Talent und ernstes Streben, indessen befremdet und erkältet eine gewisse gewollte Modernität, die sich besonders im allzu unruhigen Wechsel der Harmonie kundgibt. Kz.

= **Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater.** Im Kgl. Opernhause wird Sonnabend den 29. Oktober Webers „Freischütz" mit folgender Besetzung aufgeführt: Ottokar: Herr Heuser (zum erstenmal), Kuno: Herr Nebuschka, Agathe: Frl. Schott (zum erstenmal), Aennchen: Frau Nast, Kaspar: Herr Puttlitz, Max: Herr Sembach, Samiel: Herr Büssel, Eremit: Herr Zottmayr, Kilian: Herr Pauli. — Sonntag den 30. Oktober wird der an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfindende „Ring des Nibelungen" mit der Aufführung der „Götterdämmerung" beschlossen. Besetzung: Siegfried: Herr v. Bary, Gunther: Herr Scheidemantel, Hagen: Herr Puttlitz, Alberich: Herr Schmalnauer, Brünnhilde: Frau Wittich, Gutrune: Frl. Seebe, Waltraute: Frl. v. Chavanne, Woglinde: Frau Nast, Wellgunde: Frau Bender-Schäfer, Floßhilde: Frl. v. Chavanne, Nornen: Frau Bender-Schäfer, Frl. Freund, Frl. Keldorfer.

= **Sonnabendvesper in der Kreuzkirche**, nachm. 2 Uhr. Zur Vorfeier des Reformationsfestes: 1. Max Reger: Zwei Orgelstücke: a) Tokkata, D-Moll, aus Werk 59, b) Choralvorspiel „Ein' feste Burg ist unser Gott!", aus Werk 67. 2. Joh. Sebastian Bach: „Ein' feste Burg ist unser Gott!", Kantate zum Reformationsfeste nach Dr. Martin Luthers Dichtung für Chor, Orchester, Orgel und Gemeindegesang (Kantate Nr. 80 in der Ausgabe der Bachgesellschaft). — Mitwirkende: der verstärkte Kreuzchor. Orgel: Herr Alfred Sittard. Orchester: Mitglieder des Allgemeinen Musikervereins. Leitung: Herr Otto Richter, Kgl. Musikdirektor.

= **Motette in der Frauenkirche**, Sonnabend den 29. Oktober nachmittags 4 Uhr. 1. Alfred Hottinger: „Freie Fantasie" über den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" 2. Joseph Rheinberger: Motette: „Warum toben die Heiden?" Nach dem 2. Psalm, Opus 40. 3. Johann Sebastian Bach: „Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen", Arie für Sopran mit obligater Violine und Orgel aus der Kantate Nr. 36 am ersten Advent: „Schwingt freudig euch empor!" 4. Vorspiel und Gemeindegesang (Mel. „Herr, wie du willst"): „Such', wer da will ..." 5. Johann Sebastian Bach: 2. Satz für Violine und Orgel aus dem E-Dur-Konzert. 6. Ferdinand Hummel: „Halleluja", Hymne: „Dir, Herr ...", für Sopran und Orgel. 7. Oskar Wermann: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort", vierstimmiger Chor, Opus 83, Nr. 5. Solisten: Frl. Jenny Brandenburg, Opern- und Konzertsängerin (Sopran), Frl. Hilda Franke (Violine). Orgel: Herr Organist Alfred Hottinger. Leitung: Herr Seminaroberlehrer Kantor Paul Schöne.

= **Die Sammlung des Kgl. Sächs. Altertumsvereins** ist nur noch einige Tage in diesem Jahre geöffnet, denn am 31. Oktober wird sie, wie üblich, geschlossen. An den drei letzten Tagen, also nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, ist nachmittags von 3 Uhr an freier Eintritt.

= **Ein neues Denkmal Friedrichs des Dritten** arbeitet gegenwärtig, wie uns unser F.-Mitarbeiter meldet, Professor Louis Tuaillon für die neue Kölner Rheinbrücke Schwechtens.

= **Die Künstlervereinigung „Grün-Weiß"** tritt mit einer Ausstellung von Werken der Malerei, Graphik und Plastik, die am Sonnabend den 29. in Emil Richters Kunstsalon eröffnet wird, zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Im Zusammenhang mit der Reorganisation der Kunstgenossenschaft, die in diesem Jahre vorgenommen worden ist, entstand die neue Gruppe, und in ihr haben sich eine Anzahl älterer, bekannter Künstler mit jüngeren Kräften vereinigt, um in Ausstellungen von ihrem Schaffen Zeugnis abzulegen. Die Malerei und Graphik wird durch Prof. Max Frey, Prof. Joseph Goller, Prof. Friedrich Heyse, Georg Jahn, Walter Illner, Georg Lührig, Prof. Max Pietschmann, Freiherrn v. Schlippenbach und Walter Kurau, die Plastik durch Prof. Richard Guhr, Prof. Hans Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer, die Baukunst durch Rudolf Bitzan, Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch vertreten.

= **Caruso-Humor.** Der Berliner „Ulk" bringt in seiner letzten Nummer folgendes lustige Inserat:

„Aus Anlaß meiner
glücklichen Erlangung eines Caruso-Billetts
sind mir von allen Seiten so zahlreiche Ovationen, Glückwünsche und Blumenspenden dargebracht worden, daß ich nur auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank aussprechen kann.
Karl Friedrich Drängler."

= **Vortragsreisen der Oberammergauer Passionsspieler.** Wie aus Berlin gemeldet wird, hatte die Gemeinde Oberammergau zwei Oberammergauer Spielern das Recht zu Vortragsreisen mit dem Text der Passionsspiele erteilt. Zugleich sollte ihnen die Vorführung des Passionsspiels mit den kolorierten offiziellen Lichtbildern erlaubt sein. Dagegen protestierte die Bürgerschaft energisch und wandte sich an das bayrische Kultusministerium, damit dieses ein Veto gegen die Aufführung einlege. Das bayrische Kultusministerium kam diesem Verlangen nach und verbot die Darstellung der Passionsspiele. Trotz dieses Verbots erklären jetzt die beiden Oberammergauer, daß sie die bereits abgeschlossenen Gastspiele in Berlin, Wien, Prag, Breslau, Dresden absolvieren und auch in England und Amerika Gastspiele geben wollen.

Nr. 305. XVIII. Jahrgang. Mittwoch, 9. November 1910.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 3897, Expedition Nr. 4571, Verlag Nr. 542.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile für Dresden und Umgebung 1 Mk., für auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühren 20 Pf. Inserate von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe von Inseraten unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Ausland nehmen Inserate zu Originalpreisen und -rabatten an.

Abonnement: In Dresden und Vororten monatlich 60 Pf., pro Quartal 1,80 Mk. frei Haus, durch unsre Provinz-Filialen monatlich 65 Pf., pro Quartal 1,95 Mk. frei Haus. Mit der Beilage „Illustrierte Neueste“ oder mit der Beilage „Dresdner Fliegende Blätter“ je 15 Pf. pro Monat mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 84 Pf., pro Quart. 2.52 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 69 „ „ „ 2.06 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.60 Kr., pro Quart. 4.79 Kr.
Ausg. B ohne Illustr. Beilage 1.42 4.25
Nach dem Auslande per Kreuzb. pr. Woche 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. Roman siehe Seiten 13 und 14.

Kurpfuscher.

Die Scharfmacher wittern Morgenluft. Sie rechnen damit, daß sich ihre Furcht vor den bevorstehenden Reichstagswahlen mit der gleichen Furcht der Regierung begegne und daß deshalb die Zeit der Ausnahmegesetze, der Gewaltmaßregeln, des Staatsstreiches von oben gekommen sei. Der „Reichsbote“ hat zuerst den Ton angeschlagen, andre reaktionäre Blätter sind ihm bereitwillig gefolgt, und nun wird grobes Geschütz in Gestalt eines fast 100 Seiten umfassenden Buches aufgefahren. Unter dem Titel „Die sozialdemokratische Gefahr“ hat Dr. Max Lohan, der in Dresden noch in Erinnerung ist, in einem buntscheckigen Umschlag, der uns das Gruseln lehren soll, eine Schrift veröffentlicht, in der diese Gefahr in grellen Farben geschildert und zu ihrer Bekämpfung Sturm geblasen wird. Der Verfasser vermißt seit 20 Jahren in Deutschland einen „grundsätzlichen und folgerichtigen Kampf gegen die Sozialdemokratie“. Indem er ihn predigt, beruft er sich, wie dies die modernen politischen Quacksalber mit Vorliebe tun, auf keinen Geringeren als den Fürsten Bismarck. Mit dessen Sturze und dem Ablauf des Sozialistengesetzes habe die Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgehört, bevor sie zu voller Wirksamkeit hätte gelangen können. Das System der Repression, das Bismarck gewollt habe, sei überhaupt nicht ausgeführt worden und es fehle daher der Beweis, ob es durchschlagende Erfolge erzielt hätte. Nichts besagten darüber die unvollkommenen Erfahrungen des Sozialistengesetzes: es sei nur zwölf Jahre in Kraft geblieben, und Bismarck habe es für unzulänglich gehalten; er habe es verschärfen wollen.

Man sollte nun meinen, daß der Verfasser zur Bekämpfung der Gefahr, die er in so stark aufgetragenen Farben zu malen bemüht ist, folgerichtig ein neues und zwar ein wesentlich verschärftes Sozialistengesetz fordern müßte. Aber vor solcher Konsequenz schreckt auch er zurück, indem er ganz treffend erkennt:

„Zu dieser Politik gehört harter, eherner Kampfeswille, die unbeugsame, durchgreifende Energie eines Bismarck, ein Wille, der sich nicht durch Parlamentsbeschlüsse und Straßendemonstrationen imponieren, einschüchtern oder aufhalten läßt, der aus dem Vollbewußtsein der Macht handelt und nicht bloß durch hohle Reden Trotz zu bieten sucht. Hamletnaturen versagen.“

Also daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich zu einem neuen, noch dazu verschärften Sozialistengesetz verstehen könnte, scheint auch dem Verfasser ausgeschlossen. Er sucht der Gefahr also auf einem andern Wege beizukommen, der Gefahr, die nach seiner Ansicht nicht nur der Liberalismus, sondern auch die Regierungen, namentlich die süddeutschen, teils aus Schwäche, teils aus Verkennung der Tatsachen, großgezogen haben. In Preußen halte die Regierung doch wenigstens noch an der Auffassung fest, daß die Sozialdemokratie eine große Gefahr sei. In Süddeutschland dagegen überwiege bei der Regierung und anscheinend auch bei den regierenden Fürsten die Ansicht von der Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie, wofür als Beweise angeführt werden, daß Monarchen die parlamentarischen Vertreter der antimonarchischen Partei genau so wie die Mitglieder der bürgerlichen Parteien behandeln; daß ein deutscher Minister (der badische Minister des Innern v. Bodmann) die Sozialdemokratie „eine großartige Bewegung zur Hebung des viertenStandes“ genannt habe und daß der bayrische Verkehrsminister von Frauendorfer sie einfach für unüberwindlich erklärt und auf jeden Versuch, sie einzudämmen, grundsätzlich verzichtet habe.

Herr Dr. Max Lohan will sie aber überwinden. Ein neues Kampfmittel weiß er freilich nicht anzugeben, sondern nur ein recht altes aus der reaktionären Hexenküche. Nach ihm wurzelt nämlich die zunehmende Kraft der Sozialdemokratie in der „Gleichheit des Wahlrechts“. Deshalb sei es auch falsch, wenn Fürst Bülow behauptet habe, niemand habe die sozialdemokratische Gefahr klarer erkannt als er. Wäre das der Fall, dann hätte er das Reichstagswahlrecht nicht durch die Einführung der Diäten noch fester begründet; dann hätte er nicht den starken Anstoß zur Reform des preußischen Wahlrechts gegeben. Zwar hat der Verfasser nicht den Mut, rund heraus die Beseitigung des Reichstagswahlrechts zu fordern. Aber es kommt doch darauf hinaus, wenn er alles mögliche sorgsam zusammenträgt, was seit 40 Jahren und mehr gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht gesagt und geschrieben worden ist. Auch gesteht er selbst zu, „daß es schwer, unsagbar schwer und bedenklich ist, ein Zugeständnis, wie das Wahlrecht aller, zurückzuziehen“. Was ihn indessen nicht abhält, dieses „Problem, das unter normalen Verhältnissen und ohne schwere Gefahren und Erschütterungen kaum zu lösen sein wird“, nämlich die Beseitigung des jetzigen Reichstagswahlrechts, wie eine aktuelleFrage zu behandeln.

Wir meinen, jeder einsichtige Politiker, auch auf der Rechten, müßte ohne weiteres zugeben, daß mindestens ebenso groß, wie die sozialdemokratische Gefahr, die von Scharfmachern vom Schlage dieses Dr. Lohan heraufbeschworeneGefahr ist. Wenn irgend etwas imstande ist, die rote Flut, die eine falsche innere Reichspolitik des letzten Jahres anschwellen ließ, ins Ungemessene zu steigern, so ist es dieses ständige Spielen mit dem „Staatsstreich von oben“. Denn daß auf andre Weise das Reichstagswahlrecht nicht zu beseitigen oder zu ändern wäre, als auf dem Wege der Gewalt von oben her, kann niemandem verschlossen bleiben, der unsre innern Verhältnisse einigermaßen kennt. Anstatt Gewaltmaßregeln zu predigen, sollten diejenigen, die sich wirklich als staatserhaltend betätigen, nicht nur aufspielen wollen, lieber vernünftige Reformen empfehlen, wie sie Fürst Bülow in der Blockära so vielverheißend eingeleitet hat. Anstatt eine wirkliche preußische Wahlrechtsreform mit abgestandenenRedensarten zu bekämpfen, sollten sie gerade eine solche nachdrücklich empfehlen, wie überhaupt eine wahrhaft volkstümliche Politik im Reich und in Preußen, die sich noch immer als das beste und wirksamste Mittel zur Bekämpfung der „sozialdemokratischen Gefahr“ bewähren wird. Und was die Sozialdemokratie selbst anlangt, so bleibt, allen unvernünftigen und blindwütigen Scharfmachern zum Trotz, noch immer richtig, was Professor Theobald Ziegler in seinem Werke „Die geistigen und sozialen Strömungen im 19. Jahrhundert“ darüber gesagt hat: „Der Sozialismus ... kann nur mit den Waffen des Geistes überwunden werden, oder er ist überhaupt nicht zu überwinden.“

Bekämpfung der Fleischnot in Oesterreich.

Von unserm Wiener id.-Mitarbeiter.

Wien, 7. November.

Heute reisen Handelsminister Dr. Weiskirchner und der Leiter des Ackerbauministeriums v. Porz nach Budapest, um mit ihren ungarischen Kollegen das Einvernehmen wegen Abhilfe der Fleischnot zu pflegen. Die Not wird nämlich immer größer und die Stimmen, die Abhilfe verlangen, immer zahlreicher und dringender. Gestern war hier der österreichische Städtetag versammelt, der von allen Provinzialhauptstädten und von den andern Statutarstädten des Reiches beschickt war. Man hat natürlich auch über die Lebensmittelteuerung und insbesondere über die Fleischnot verhandelt und beschlossen, mit den Handels- und Gewerbekammern und der handelspolitischen Zentralstelle eine gemeinsame Aktion in der Frage der Fleischnot zu entfalten. Man will im Interesse der unbeschränkten Einfuhr überseeischen Fleisches und im Interesse der Oeffnung der Grenzen im Süden der Monarchie für die Einfuhr von Lebendvieh und eines größeren als des im serbischen Handelsvertrage festgesetzten Fleischquantums Schritte tun.

Was speziell die Einfuhr argentinischen Fleisches anbelangt, so hat die Regierung die Gestattung der Einfuhr von 10 000 Tonnen in Aussicht gestellt. Bis jetzt sind 21 000 Kilogramm als „Kostprobe“ eingelangt und Mitte Dezember sollen 650 bis 800 Tonnen in Triest ankommen. Die Schiffsfahrtsgesellschaft „Austro-Amerikana“ will auch im Februar, März und April je 800 Tonnen bringen, hat jedoch noch nicht die Bewilligung erhalten. Die Regierung, die einen Tierarzt nach Buenos-Aires gesandt hat, damit er das Vieh, dessen Fleisch nach Oesterreich kommen soll, veterinärpolizeilich untersuche, zögert mit der Bewilligung und will erst die Zustimmung Ungarns erwirken, die ihr nach dem Gesetze notwendig erscheint. Man würde sich mit den Verhandlungen von Zis und Trans in dieser Frage abfinden, wenn sie sich auch auf eine, wenigstens temporäre, Ermäßigung der Vieh- und Fleischzölle, die jetzt 80 Kronen per Meterzentner betragen, erstrecken würden.

Es wird nicht gut angehen, die Sache lange hinauszuziehen, denn die Bewegung gegen die Fleischteuerung hat sowohl in bürgerlichen wie inArbeiterkreisen Dimensionen angenommen, die ein weiteres dilatorisches Verhalten der entscheidenden Staatsfaktoren unmöglich machen. Alle Städte, alle Handelskammern, alle industriellen Verbände und alle Arbeiterorganisationen verlangen einmütig Abhilfe und das aus seiner Lethargie erwachte Konsumentenpublikum appelliert an die Regierung, sich von den Agrariern nicht weiter einschüchtern zu lassen und die zur Linderung der Fleischnot und zur Herabsetzung der Fleischpreise erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Unter solchem Drucke wird die Regierung etwas unternehmen müssen, das wirkliche Abhilfe bringt, und das kann nur die unbedingte Gestattung der Einfuhr argentinischen Fleisches in unbeschränkten Quantitäten und die Herabsetzung der Zölle sein. Man erwartet mit Spannung das Resultat derReise des Handels- und des Ackerbauministers nach Budapest.

Der Luftpassagier.

er. **Berlin, 7. November.**

Im Auswärtigen Amt in Berlin fand am Montag eine Sitzung statt, die sich mit Fragen der Luftschiffahrt beschäftigte und an der außer mehreren Räten des Auswärtigen Amtes und der Ministerien auch Graf Zeppelin und Vertreter der Luftverkehrsgesellschaft teilnahmen. Die Besprechungen galten, wie sofort durchsickerte, in erster Linie dem in Paris demnächst stattfindenden Luftschiffertag, dessen Abhaltung seinerzeit verschoben wurde. Ich erhielt hierzu noch am Nachmittag von einem hervorragenden Fachmann, dessen grundlegende Arbeiten in das vorbereitende Material der deutschen Regierung aufgenommen wurden, folgende Erläuterungen:

Von den deutschamtlichen Vorbereitungen zu dem internationalen Kongreß ist schon manches in der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Man weiß, daß die Vorschläge unsrer Regierung sich beziehen werden auf das Völkerrecht, und zwar hier sowohl auf das Friedensrecht wie auf das Kriegsrecht, sodann auf das Strafrecht, Verwaltungsrecht und Privatrecht. Aus jeder dieser Abteilungen wurden auch schon Einzelheiten mitgeteilt. Unterdessen sind aber neue, sehr interessante Gesichtspunkte aufgetaucht, die einer gründlichen Besprechung und vorschlagsweisen Formulierung bedürfen, da man damit auf einer internationalen Konferenz nicht auftreten darf, ohne sich der Zustimmung der heimatlichen maßgebenden Stellen vergewissert zu haben. In den ersten deutschamtlichen Sitzungen seinerzeit (es ist zwar noch nicht lange her) dachte man noch wenig oder eigentlich gar nicht an das Luftpassagierwesen, das nun unterdessen sowohl im Lenkballon wie auch schon auf der Flugmaschine eine beträchtliche Entwicklung und Ausdehnung erfahren hat. Welche privatrechtliche Stellung sollen künftig die Inhaber von Luftschiffen und Flugzeugen erhalten, wenn ihre Fahrzeuge zu Transportfahrten oder Luftausflügen verwendet werden? Dabei ist, sobald man der Frage zu Leibe geht, sofort zweierlei zu unterscheiden. Einmal die gelegentliche Erlaubnis des Mitfahrens in einem Ballon oder des Mitfliegens in einem Aeroplan. Handelt ein solcher, aus Gefälligkeit mitgenommener Passagier auf eigene Gefahr? Die Antwort kann nur Ja lauten. Die Flugmaschinen, aber auch die Luftschiffe sind heute noch trotz aller beruhigenden Versicherungen ihrer Führer eben immer noch ein schwebendes Risiko. Wer sich in diese Gefahr begibt, muß wissen, was er wagt. Rechtlich, eigentlich schon gesetzgeberisch ausgedrückt, lautet dieser Gedanke: In dem Gestatten des Mitfahrens oder Mitfliegens liegt nicht der Abschluß eines Vertrages (Miet-, Dienst- oder Werkvertrag), sondern nur eine tatsächliche Handlung! Wir stehen hier vor einer gesetzgeberischen Schwierigkeit, die schon einmal vor drei Jahren hochaktuell wurde und zur ersten Durchlöcherung des neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches führte. Aus Freundlichkeit hatte jemand die Erlaubnis erhalten, auf einem Fuhrwerk mitzufahren; das Pferd ging durch und für den dabei erlittenen Unfall verlangte der Passagier eine Entschädigung nach § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Richter konnten nicht anders, als dem Kläger diese Entschädigung zuzusprechen. „Der Tierhalterparagraph“ wurde in-

Grün-Weiß.

Im Kunstsalon Emil Richter an der Prager Straße hat eine Anzahl Dresdner Künstler eineAusstellung veranstaltet unter dem obigen Kennwort: „Ausstellung der Gruppe Grün-Weiß Dresdner Kunstgenossenschaft.“ Es geht aus diesem Titel nicht ganz genau hervor, ob es sich um eine Sondergruppe in der Dresdner Kunstgenossenschaft handelt, gewissermaßen um eine Sezession innerhalb des Verbandes, oder um eine richtige Sezession mit freundschaftlichen Beziehungen und Gästeaustausch. Jedenfalls begegnet man hier der größeren Anzahl der Künstler, die in der Kunstgenossenschaft das positive Moment bedeuteten, wie Walter-Kurau, Freiherr v. Schlippenbach, Georg Lührig und andern — so daß man im Interesse der Kunstgenossenschaft das erstere wünschen müßte.

An erster Stelle ist Georg Lührig zu nennen, obwohl größere Arbeiten von ihm fehlen. Er hat ein paar schöne, von innerer Kraft getragene Aquarelle aus Aegypten geschickt, voll feinem Stilgefühls — sowie eine Anzahl Studien für Fresko, in denen sein beherrschtes Können, die weiche Größe seiner Art schön zutage tritt. Unter den Gemälden stehen drei neue Bilder Walters voran. Ein Herrenportrait, die große Prozession in Mähren und das Theaterbild „Im fünften Rang der Hofoper“. Dies letzte ist das geschickteste, reizvollste, in der mährischen Prozession lebt eine größere Frische. Walter-Kurau geht im Farbigen bewußt konzentrierend und umfangbegrenzend vor: die Folge ist, daß (neben dem Vorteil des Verfahrens) sich über die Anschauung zuweilen ein leiser Schleier legt und die Dekoration den stärkeren Akzent bekommt. Die große Prozession scheint zu schnell entstanden zu sein, um unter die Theorie gestellt zu werden, so hat sie einerseits etwas von der Lebendigkeit der badenden Jungen in der Sammlung Rothermundt bekommen, während auf der andern Seite eine Neigung zu den Tendenzen des heutigen München sich ergeben hat. Freiherr v. Schlippenbach ist nur mit zwei Arbeiten vertreten: einer mährischen Landschaft, vor der man von weitem an Lührig erinnert wird, und einer mit trefflichem Geschick gemachten slowakischen Kirchenfest.

Die Erinnerung an München taucht noch einmal vor den Arbeiten Walter Illners auf. Sein Haus im Park ist eine hübsche Landschaft; in dem „Sommer“ werden, wie in den Fresken des Künstlerhauses, starke Erlereinflüsse sichtbar (mit einem Zusatz Unger). Eigener wirkt der Christus am Kreuz, der an das große Gemälde im Treppenhaus des Justizministeriums erinnert. — Ganz angenehm wirkt der Novemberabend von Bernhard Schroeter, auch einige Landschaften von Max Frey und Max Pietschmann verdienen Erwähnung. Friedrich Heyser hat eine Portraitstudie des Prinzen Johann Georg sowie zwei weitere Bildnisse geschickt.

An graphischen Arbeiten ist nur wenig vorhanden. Einige Radierungen Georg Jahns zeigen seine bekannten Qualitäten; Joseph Goller hat Holzschnitte und ein paar ganz reizvolle Glasgemälde gebracht. Für die Plastik zeichnen Guhr, Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer. Guhr hat einen Bronzesiegfried gebracht, Hartmann-Maclean eine Anzahl Reliefs sowie eine weibliche Bildnisbüste. Wedemeyers Gruppen für das Treppenhaus des Rathauses wirken hier akademisch, mögen sich aber wohl der Umgebung, für die sie bestimmt sind, einfügen.

Auch die Architektur ist vertreten, durch Rudolf Bitzan, Martin Pietzsch, Georg v. Mayenburg, der auch eine Nüance von Kunstgewerbe hineinbringt. Bitzan hat ein paar Proben seiner zum Feierlich-Monumentalen neigenden Art in dem Herrenhaus Baldur und dem Hagener Theater gegeben: Unter seinen Landhäusern findet sich manches ganz reizvolle Stück. Martin Pietzsch hat den Versuch gemacht, in die Bismarcktürme einmal etwas Abwechslung zu bringen, und aus der bloßen Säule einen monumentalen Turm abzuleiten; daneben zeigt er auch Entwürfe profaner Bauten. Georg von Mayenburg hat neben einigen Außenarchitekturen ein paar Entwürfe zu Inneneinrichtungen gebracht, die mit Geschick das Heutige mit dem Traditionellen zu einer lebendigen Einheit zu verschmelzen suchen.

Dr. Paul Fechter.

Reinhardt im Zirkus Schumann.

Von unserm P.-F.-Mitarbeiter.

Berlin, 8. November.

Im Berliner Zirkus Schumann gab es eine lang erwartete Sensation: Reinhardts Aufführung des „König Oedipus“ von Sophokles. In München hatte er es mit einer Markthalle versucht, hier ging er in den Riesenraum des modernen Zirkus. Man kann den Instinkt, der ihn dabei leitete, nicht unrichtig nennen. Ganz abgesehen davon, daß der Zirkus noch am lebendigsten die Traditionen der antiken Schaustellungen gewahrt hat — Reinhardts ganze Anlage mußte eines Tages aus dem modernen Literaturtheater hinausdrängen. Bei allem, was man bisher von ihm sah, hatte man das Gefühl, daß es eigentlich nur Andeutungen dessen waren, was er eigentlich geben möchte. Daß die Bühne für das eigentliche Wesen dieses dekorativen Genies viel zu klein, zu beengend ist, daß die Stücke, die er brachte, ihm letzten Endes nur Vorwand sein konnten für das Ausleben seiner Dekorationsphantasie. So empfand man diesen Versuch, im Zirkus Schumann die altgriechische Tragödie neu zu beleben, trotz der Bedenken, die dagegen laut wurden, als einen bedeutsamen Schritt Reinhardts auf dem Wege zu seiner eigentlichen Natur. Hier in der Arena, um die herum 5000 Menschen Platz finden, vor der Aufgabe, diesen Riesenplatz der Posse und Pantomime mit Menschen zu füllen und zu beleben, bewegte Bilder dekorativer Art entstehen und vergehen zu lassen, konnte sein Talent einmal aus dem vollen sich entfalten, das auf der Bühne der Kammerspiele wie des Deutschen Theaters bei jedem Schritt auf Hindernisse stößt. Hier konnte er arrangieren, strömen und fluten lassen, und das Wagnis, selbst in diesem Riesenraume „Stimmung“ zu schaffen, mag ihn doppelt gereizt haben.

Die Erwartungen, die man hegte, sind denn auch vollauf erfüllt worden. Man war hingegangen, mehr um Reinhardt als um Sophokles zu sehen, und man kam auf seine Rechnung. Die Szene war auf Einfachheit gestellt. Den Abschluß des Bühnenraumes bildete der Palast des Oedipus, hoch, groß, einem Tempel ähnlich, mit einer großen Freitreppe und einem Altar davor. Dicht darüber ist der Raum abgeschlossen durch eine farblose Zeltleinwand, die die Dachkonstruktion erhöht. Und dann hebt das Rufen an, von fern erst, dann immer näher, und endlich dringen Reinhardts kundige Thebaner in den Raum. Und nun denkt man für ein paar Augenblicke wieder an Sophokles und dann wieder an Reinhardt, zuweilen auch an Hugo v. Hofmannsthal, der das Drama neu übersetzt und „für die neuere Bühne“ bearbeitet hat. Seiner gedenkt man nicht immer mit freundlichen Gefühlen. Sophokles ist nun einmal nicht der Vorläufer Wiens und sein „König Oedipus“ kein Gegenstück zu „Oedipus und Sphinx“. Vielleicht unbewußt ein ungeheures Symbol erster, frühester Menschheitsbeziehungen — aber nicht nur ein solches, nicht zur Zukunft und Traum und lastendes Alpdrücken. Zuletzt wird jeder Versuch, die antike Tragödie zu bringen, Versuch bleiben, und darum interessierte hier Reinhardt mehr als Sophokles. Er gab seinen Massen, die strömend über die Treppe auf und nieder wogten, Richtung, ließ sie von violettem Scheinwerferlicht bestrahlen, während Oedipus heller Sonnenschein umfing. Er ließ das Licht wechseln, um symbolisch die Stimmung zu geben, trennte Chor und Volk auch im Aeußerlichen — kurz, er konnte einmal sich und sein dekoratives Genie aus dem vollen geben. Und der Erfolg gab ihm recht. Die 5000 Hörer riefen ihn am Schluß immer wieder — und wenn er den Zirkus für den Rest des Monats übernehmen würde, so brauchte er nicht nach dem antiken Vorbild jedem Besucher einen Obolus reichen zu lassen. Sie kämen auch ohne das.

Ueber die Aufführung selbst ist nur noch zu sagen, daß Paul Wegener den Oedipus spielte und Tila Durieux eine ausgezeichnete Jokaste war. Winterstein und Diegelmann sprachen den Kreon und den Hirten.

Kultur oder Zivilisation?

Von Emil Sandt (Hamburg).

Der Tag, an dem zum erstenmal aus einem blitzschnell hin- und hergedrehten Stückchen Holze Funken sprühten, ist nicht mehr festzustellen; aber wir wissen, daß an diesem längst versunkenen Tage der erste Schritt von Natur, der erste Schritt zu der Kultur gemacht wurde. Ein Schritt, wie er nie wieder getan werden konnte, nie wieder getan werden wird. Wenn man nun heute, wo aller Ohren für den neuen über die Völker dahinziehenden Klang hell sind, jemand fragt, worin der höchste Wert der Eroberung der Luft liege, so wird er ohne langes Zaudern antworten: Auf dem Gebiete der Kultur! Diese Antwort ist mehr bequem als eingehend, und man kann ihr nicht ohne weiteres zustimmen. Es gibt etwas ganz andres, das einen großen Vorteil aus der neuen Erfindung ziehen wird: die Zivilisation! Sie, die zu Zeiten und unter bestimmten Umständen die schlimmste Feindin der Kultur ist, ja, von der man sagen kann, daß sie in ihrer stärksten Verdichtung noch immer ein Kulturhemmnis war — sie wird den gleichen Vorteil von der neuen Erfindung haben.

Wenn auch die Begriffe „Zivilisation“ und „Kultur“ nach dem Sprachgebrauche an ihren Grenzen überfließen, vielleicht gar in einigen Fällen beide Begriffe miteinander vertauscht werden können, so bleibt doch zwischen beiden ein wesentlicher Unterschied. Man spricht von der Kultur eines Ackers und meint damit, daß er aus dem Urzustande heraus urbar gemacht worden sei; man spricht von der Kultur eines Landes und meint damit, daß es sich — vielleicht ohne Zivilisation oder aber über die Zivilisation hinaus — entwickelt habe. Die alten Deutschen waren nicht

rung unternommen, während die beiden anderen Prinzen bis Wünschendorf ein Automobil benutzten; die gemeinsame Ankunft auf der Höhe erfolgte ½1 Uhr mittags. Nach Besteigen des Aussichtsturmes und Einnahme eines Imbisses fuhren die Besucher nach einem halbstündigen Aufenthalt mittels Automobils zurück. Der Monarch äußerte sich sehr befriedigt über den gewonnenen Eindruck und stellte einen weiteren Besuch der „Schönen Höhe" in Aussicht.

—* **Ueber den bisherigen Verlauf der Orientreise des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde** schreibt uns das prinzliche Hofmarschallamt jetzt eingetroffenen Nachrichten zufolge Nachstehendes: Wie schon in vorangegangenen Berichten erwähnt, erreichten die Höchsten Herrschaften am 23. Oktober Suez bei bestem Wohlbefinden, nachdem Höchstdieselben nebst Gefolge am 5. Oktober auf dem Dampfer „Schleswig" des Norddeutschen Lloyds Marseille verlassen hatten. Wind und Wetter beeinträchtigten leider den Genuß der fünftägigen Seereise, jedoch landete man am 10. Oktober in Alexandrien bei herrlichem Wetter, welches bis zum Abgange dieser Nachricht, am 23. Oktober, auch beständig blieb. Der Aufenthalt in Alexandrien war der Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten unter Führung des Herrn Professors Breccia gewidmet. Abends erfolgte die Weiterreise nach Kairo. Dem Wahrzeichen Aegyptens, den Pyramiden von Gizeh, wurde am folgenden Nachmittage ein Besuch abgestattet. Tor, auf der Halbinsel Sinai, erreichte man am 13. Oktober über Suez, von da mit Benutzung eines Sudan-Expreß-Dampfers. Alle Vorbereitungen für die Ueberlandreise nach dem Katharinenkloster waren mit dem Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie bereits vorher getroffen, so daß nach kurzer Begrüßung durch die Mönche im Kloster Tor, einer Zweigniederlassung der sinaitischen, der Marsch zu Maultier, Esel und Kamel angetreten werden konnte. Das Kloster am Fuße des Djebel Musa wurde in drei bequemen Märschen erreicht. Herrlich waren die Tage der Hin- und Rückreise. Anfang und Ende führten durch die Wüste el Kaa, die übrigen Tage durch die Täler Hebrek und Islah, Felsentäler von unvergleichlicher Schönheit. Schroff und kahl ragen hier die nackten Felswände zum Himmel, sich oft zur Schlucht verengend und übergossen von der Sonne des südlichen Himmels, welche sie in allen Farben, von dem zartesten Rosa bis zu dem dunkelsten Blau, erglänzen läßt. Unvergessen werden diese Eindrücke allen Teilnehmern bleiben. — Plötzlich Böllerschüsse und Glockengeläute, die Zeichen, daß die Karawane sich dem Kloster genähert hat und von diesem bemerkt wird, rechte Feiertagsstimmung auslösend. Ueberaus herzlich und gastfrei war die Aufnahme durch die Mönche im Kloster der heiligen Katharina, stimmungsvoll das Lager, welches im Klostergarten am Fuße des alten Gottesberges aufgeschlagen wurde. Die nun folgenden Tage waren dem Studium gewidmet. Bibliothek, Kirche und die sonstigen Baulichkeiten wurden eingehend besichtigt. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde bestieg den Djebel Musa als Tagesausflug, der die herrlichste Rundsicht über fast die ganze Halbinsel gestattete. Gebunden an die Schiffsverbindung, mußte bereits nach dreimal 24 Stunden der dreitägige Rückmarsch nach Tor angetreten werden, woselbst in einem gastlich überlassenen Hause der Quarantänestation das letzte Nachtquartier auf der Halbinsel bezogen wurde.

—* Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der Minister des Königlichen Hauses Staatsminister a. D. v. Metzsch-Reichenbach beabsichtige, in den Ruhestand zu treten, entbehrt, wie wir aus zuverlässiger Quelle mitzuteilen in der Lage sind, jeder tatsächlichen Unterlage. Herr v. Metzsch, der im 75. Lebensjahre steht, erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Anfang nächster Woche begibt er sich zu längerem Jagdaufenthalt nach Sibyllenort.

—* Der bayrische Gesandte am hiesigen Hofe Graf v. Montgelas ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

—* **Bei den acht Stadtratswahlen**, die, wie berichtet, in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten vorgenommen wurden, gaben die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion jedesmal unbeschriebene, daher ungültige Stimmzettel ab. Sie hatten anscheinend die Parole der Nichbeteiligung an den Wahlen ausgegeben, da die liberale Gruppe ihnen das Recht auf einen Stadtratsposten verweigert hatte. So konnte es kommen, daß die Kandidaten, die nicht die absolute Mehrheit der Stimmen erhielten, wie Stadtrat Ahlhelm, St.-V. Braun und Direktor Müller-Gelinek, doch als gewählt zu gelten hatten, da nach der Geschäftsordnung unbeschriebene Zettel als überhaupt nicht abgegeben anzusehen sind. Erst bei der Stichwahl beteiligten sich die Sozialdemokraten und gaben, zu einem Teile wenigstens, ihre Stimmen dem Kandidaten der ihnen näher stehenden liberalen Gruppe. So siegte der frühere Stadtverordnete Müller-Gelinek mit einer Stimme Mehrheit über den Gegenkandidaten der drei rechtsstehenden Gruppen, Stadtverordneten Wendschuch. — Während übrigens alle Gewählten am 1. Januar ihr Amt antreten und auf 6 Jahre gewählt sind, übernahm der an Stelle des verstorbenen Stadtrats Leutemann gewählte Stadtverordnete Braun bereits gestern sein Amt, das sich nur auf die Zeit der Leutemannschen Amtsperiode, bis Ende 1914, erstreckt.

—* Zur Förderung und Unterstützung der in Dresden geplanten **ständigen Deutschen Lehrausstellung für die Fortschritte der Maschinentechnik** haben die bayrischen Ministerien des königlichen Hauses, des Aeußern, der Justiz, des Innern, der Finanzen und für Verkehrsangelegenheiten, sowie das Kriegsministerium soeben eine Bekanntmachung erlassen, in der auf die Bedeutung und das Wesen des großzügigen Dresdner Unternehmens hingewiesen wird und in der die Behörden angewiesen werden, um das Zustandekommen der bedeutungsvollen Ausstellung zu fördern, dem Unternehmen gegebenenfalls tunlichste Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Bekanntmachung weist noch darauf hin, daß mit dieser Anstalt eine Zentralstelle der modernen deutschen Maschinentechnik ins Leben gerufen werden würde, die von den Technikern der Wissenschaft und Praxis, von Gewerbtreibenden und Landwirten zum Zwecke der Belehrung oder der Einholung unparteiischen Rates in nutzbringender Weise in Anspruch genommen, weiterhin auch für den Lehrzweck technischer Unterrichtsanstalten nutzbar gemacht werden könnte.

—* **Der sechste Sächsische Hilfsschultag** findet morgen in Dresden statt.

—* **Der Jahresbericht des Königl. Sächsischen Altertumsvereins** ist soeben erschienen. Er gibt Aufschluß über die Vorträge in den Jahren 1909 und 1910, die sämtlich unter dem Vorsitze des Protektors Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg im Kurländer Palais stattfanden. Die Studienfahrt im letzten Vereinsjahre führte zahlreiche Mitglieder des Vereins nach Wechselburg und Rochsburg, wo die wertvollen Altertümer unter fachmännischer Führung besichtigt wurden. Bei Beginn des Geschäftsjahres 1910/11 zählte der Verein 494 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 27 Mitglieder, während 6 durch den Tod und 7 durch Austritt ausschieden. Der Gesamtvorstand setzt sich gegenwärtig wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Geh. Regierungsrat Dr. Ermisch, Direktor der Königl. öffentlichen Bibliothek, 2. Vorsitzender Geh. Hofrat Prof. Dr. Gurlitt, Schriftführer Regierungsrat Dr. Lippert, Museumsvorstand Prof. Dr. Berling, Vorstand des Königl. Kunstgewerbemuseums, Schatzmeister Kammerherr von Wündler und außerordentliches Mitglied Archivrat Dr. Beschorner. Der Rechnungsabschluß für das Vereinsjahr 1909/10 verzeichnet 10 301,05 Mk. Einnahmen und 8989,42 Mark Ausgaben, so daß sich ein Ueberschuß von 1311,63 Mk. ergibt. Der Bestand des Vermögens bezifferte sich Ende 1908/09 auf 16 609,49 Mk. und Ende 1909/10 auf 17 921,12 Mark. Das Vereinsmuseum erfuhr auch im letzten Berichtsjahre wiederum einige wertvolle Zuwendungen. So schenkte die Stadtgemeinde zu Elsterlein eine Schnarre aus Holz, wie sie früher zum Lärmschlagen bei Ausbruch eines Feuers benutzt wurde. Ein interessantes Geschenk erhielt das Museum vom Königl. Hofjagdamt zu Dresden, und zwar eine rotangestrichene Feuerspritze auf vier Rädern, welche 1801 für das Dresdner Hofstallamt von La Mar in Dresden angefertigt worden ist. Die alte Spritze, die selbstverständlich schon lange nicht mehr benützt wurde, stand zuletzt auf der Hofwiese bei Langebrück. Das Königl. Hofstallamt zu Dresden überließ dem Museum außerdem noch leihweise einen großen, über 6 Meter langen Reisewagen (sogenannter Brancard) aus der Zeit Augusts des Starken. Aus dem Antiquitätenhandel wurden außerdem noch 2 Oelgemälde in alten Holzrahmen käuflich erworben, welche allegorische Verherrlichungen des Hauses Wettin und des Kurfürsten Johann Georg I. darstellen. Die beiden Bilder, die der Dresdner Hofmaler Christian Schiebling 1656 gemalt hat, befanden sich früher in der Hoflößnitz, und zwar im Wohnzimmer des Kurfürsten. Aus Wiener Privatbesitz wurde ferner noch eine Kupferdruckplatte angekauft, die einen männlichen und einen weiblichen Kopf darstellt und 1742 von Chr. W. Ernst Dietrich aus Dresden angefertigt wurde. Frau verw. Tierarzt Kolbe in Glashütte schenkte dem Verein eine bekleidete Christusfigur mit metallener Krone und Weltkugel mit Kreuz aus der Zeit um 1700. Die Figur soll aus Birkwitz bei Pillnitz stammen.

—* **Königl. Belvedere.** Die Heiteren Künst[illegible]abende im Königl. Belvedere, die zu einer ständigen [illegible] beliebten Einrichtung im Dresdner Vergnügungswinter geworden sind, passen außerordentlich gut in den lichten, vornehmen Saal, der überraschend schnell festliche Stimmungen vermittelt. Keine seriöse Note beschwert etwa das Programm, in dessen Zusammenstellung sich die Direktion Schwarz so oft bewährte. Spielerische Anmut, ein paar glänzende Frauen in neuen, kostbaren Toiletten, ein bißchen Pikanterie, viel gute Laune, fröhliche Musik — ein Lachen über allem, was kann man mehr von einer reizenden Abendunterhaltung verlangen. Das sehr reichhaltige November-Programm bringt zuerst die liebliche kindliche Lilli Flohr mit einem allerliebsten kleinen Puppenchanson, dann die von dem Hauskomponisten Harry Waldau vertonten lustigen Duette, die von bewährten Kräften des Ensembles, dem eleganten Georg Kaiser und dem vielseitigen, darstellerisch sehr begabten Felix Felden gesungen werden. Die „Silhouetten-Tänze" (nach Ideen Prof. Lebruns-Paris) würden künstlerisch geschlossener wirken, wenn der Hintergrund rein weiß gehalten würde. Die Tänzerin Frl. Trude Troll zeigte in einem ägyptischen antiken Tanz, als indische Tempeltänzerin und in einer griechischen plastischen Pose, daß sie über eine eindrucksvolle, edle Plastik der Bewegungen verfügt. Die Silhouettenwirkung wäre vielleicht noch eine überzeugendere, wenn die Tänzerin Gewänder von schwarzem Flor, resp. dunkler Seide tragen würde. Maud Hawley, eine junge Sängerin mit einem bildhübschen Gesichtl, glänzt in temperamentvollen american songs, das reichhaltige Repertoire Georg Kaisers ist um einige kräftige Schlager vermehrt worden, die noch stärker gewirkt hätten, wenn der Saal so gut besucht gewesen wäre, wie es das lustige, geschickt gewählte Programm verdiente. Ein Sketsch „In der American Bar", zu dem Harry Waldau die Musik gemacht hat, gab Gelegenheit zur Entfaltung von Toiletten allerneuesten Schnitts und gipfelte in einem von der temperamentvollen Maud Hawley gesungenen und getanzten Niggersong. Der Clou des vorigen Programms, die aktuelle Jahresrevue von Harry Waldau „Hallo Halley", von Direktor Schwarz in Szene gesetzt, gefiel wieder sehr. Der Halleysche Komet (Georg Kaiser) und Frau Venus (Lilli Flohr) steigen zur Erde herab, machen große Toilette und genießen nun gemeinsam die Errungenschaften der Neuzeit, wie sie Dresden bietet. Liebenswürdiger Spott würzte das Dargebotene. Die Friedrich-August-Brücke (Frl. Troll), die „auf sehr hübschen Pfeilern stand", tanzte mit dem Schlachthof, der „Humpelrock" trat in allen Formen auf, der Polizeihund, der Eselreiter am neuen Rathaus, der Dresdner Sechseromnibus, das Aeromädel, der Zirkus, die moderne Frau wurden von Herrn von Halley und seiner scharmanten Begleiterin entsprechend begutachtet. Im „Verbrecherkeller" endete die lustige Fahrt. Hier war es ein von Maud Hawley und Felix Felden realistisch getanzter rassiger Apachentanz, der besonders interessierte.

—* **Winterbild im oberen Erzgebirge.** Seit Mittwoch hat sich die Landschaft vollständig in ein winterliches Kleid gehüllt und man sieht die Jugend sich schon lustig auf der weißen Schneedecke mit ihren Rodeln und Skiern tummeln.

—* **Polizeibericht,** 4. November. Von der hiesigen Kriminalpolizei sind der 28jährige Diener Moritz Richard Funke und dessen Geliebte, die Köchin Emma Trowe, festgenommen worden, weil Funke in einer hiesigen Pension Diebstähle ausgeführt und die Trowe einen Teil der gestohlenen Sachen in Verwahrung hatte. F. ist dringend verdächtig, außerdem wertvolle Perlenohrringe mit 2 bezw. 3 kleinen Brillanten besetzt, einen zu einem Ringe gehörigen Smaragd im Werte von 500 Mark, eine zu einem Ringe gehörige Perle im Werte von 400 Mark, einen vergoldeten Löffel und sonstige Sachen gestohlen und veräußert zu haben. Die Personen, die die vorerwähnten Sachen von F. oder der T. erhalten haben oder sonst sachdienliche Auskunft geben können, werden ersucht, unverzüglich der Kriminalabteilung Mitteilung zu machen. — Vor etwa 14 Tagen hat ein Unbekannter, etwa 40 Jahre alt, mit grauem Schnurrbart, blasser Gesichtsfarbe, der grauen Anzug und Kieler Mütze getragen hat, in einigen Geschäften und Restaurationen der Vorstadt Striesen kleine Mengen Waren entnommen und bei Bezahlung österreichische Zehnkronenstücke an Stelle von Zehnmarkstücken verwendet. Vor dem Betrüger wird hierdurch gewarnt und ersucht, Mitteilungen über seine Person an die Kriminalabteilung gelangen zu lassen. — In den letzten Nächten sind in Dresden-Neustadt eine Anzahl in einem öffentlichen Verkehrsraum angebrachte Postkarten- und Briefmarken-Automaten erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. In Verdacht, diese Einbrüche ausgeführt zu haben, stehen drei junge Burschen, die in der Nähe eines erbrochenen Automaten gesehen worden sind. Die bei den Einbrüchen erbeuteten Postkarten und Briefmarken dürften die unbekannten Täter in Geld umzusetzen suchen. Für die Ermittlung der Täter wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an die Kriminalabteilung erbeten. — In der gestrigen Nacht gegen 2 Uhr vermochte ein Brückenzolleinnehmer ein 18 Jahre altes Hausmädchen in dem Augenblicke festzuhalten, als es sich auf der Neustädter Seite von der Albertbrücke auf den Kohlenablagerungsplatz hinabstürzen wollte. Die Bedauernswerte fand Aufnahme in der Heil- und Pfleganstalt. Das Motiv zur Tat scheint Schwermut zu sein. — In letzter Zeit ist in Vorstadt Striesen ein Unbekannter, gegen 30 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, mit dunkelblondem Haar und Schnurrbart, gesunder Gesichtsfarbe, der mit braunem Anzuge, braunem, weichem Filzhut und schwarzem Ueberzieher bekleidet gewesen ist, erschienen und hat unter Vorlegung einer Sammelmappe um milde Gaben für die Kleinkinderschule in Oberstetten im Taunus gebeten. Eine behördliche Genehmigung zu dieser Sammlung liegt nicht vor, und als er danach gefragt worden ist, hat er erklärt, es sei keine Sammlung, sondern er verkaufe Bilder, und hat gleichzeitig einige kleine Bilder mit Sprüchen vorgezeigt. Vor diesem Unbekannten wird gewarnt und ersucht, ihn beim Wiederauftreten der Polizei zu übergeben. Gleichzeitig wird gebeten, Wahrnehmungen über die Persönlichkeit der Kriminalabteilung mitzuteilen.

—* **In die Elbe sprang** heute früh ½8 Uhr von der Marienbrücke ein 26jähriger Kaufmann aus Leipzig. Der lebensmüde Mann arbeitete sich aber selbst wieder nach dem Neustädter Ufer hinüber und wurde dort von Passanten und einem Gendarmen nach der Hilfsstation am Kaiser-Wilhelm-Platze gebracht. Später wurde er mittels Unfallwagens nach der Heil- und Pfleganstalt befördert. Der Unglückliche war stellen- und wohnungslos.

—* **Großenhain.** Zur Hubertusjagd des Großenhainer Parforce-Jagdvereins versammelten sich am Donnerstag eine Dame und 71 Herren in Mühlbach. Die Jagd begann um 1 Uhr 30 Min., führte zunächst nach Kalkreuth. Von hier ab nahm die Jagd ihren Weg über Roitzig nach Folbern und von da nach dem Reiherhof. Unweit des Reiherhofes wurde ein Damhirsch ausgesetzt, der nach einem Galopp von 11 Kilometer von Herrn Oberleutnant von Stralenheim (Gardereiter-Rgt.) ausgehoben wurde. Zum Schlusse der Jagd erklangen die Hubertusfanfaren über das Feld und dann ertönte aus dem Munde der Jagdteilnehmer ein kräftig Halali. Mit den Eichenbrüchen geschmückt ritten die stattlichen Reiter zurück nach der Stadt Großenhain. — Einen herben Verlust erlitt das „Großenhainer Tageblatt" durch das Hinscheiden zweier langjähriger treuer Mitarbeiter. Am Mittwoch abend verstarb der Buchdruckereifaktor Moritz Hüfler im 73. Lebensjahre am Schlaganfall und Donnerstag mittag folgte ihm der Prokurist der Firma Herrmann Starke (C. Plasnick) Herr Julius Boden nach

---

leichter die Bachscher Musik. Aber er bringt schon recht Beachtliches mit, vor allem eine gute Schulung. Er weiß seinen Bogen auszunutzen und hübsch zu phrasieren. Dazu kommt eine innere und äußere Ruhe beim Spiel, um die ihn mancher, der seit langem auf dem Podium zu Haus ist, beneiden könnte, und Sinn für das, was er spielt. —er.

** Der berühmte französische Bildhauer **Auguste Rodin** feiert heute seinen 70. Geburtstag. Rodin hat als Knabe eine Zeichenschule besucht, dann nach den Antiken im Louvre gearbeitet. Eins seiner ersten Werke, das heute allgemeine Bewunderung erweckt, „Der Mann mit der zerbrochenen Nase", blieb anfangs unbeachtet; der „Salon" wies die Bronze im Jahre 1864 sogar zurück. „Das eherne Zeitalter", „Johannes" und „Die Bürger von Calais" gehören der Jugendzeit des Künstlers an. „Das eherne Zeitalter", ein herrlicher jugendlicher Akt, schmückte den Luxembourg-Garten und befindet sich jetzt im gleichnamigen Museum. „Die Bürger von Calais" sind bekannt. Dante hat den jungen Rodin sehr stark beeinflußt, dann Baudelaire, schließlich Victor Hugo. Im Streben nach malerischer Wirkung ist er oft über die Grenzen dessen hinausgegangen, was der Plastik erlaubt schien. Sein „Balzac" hat mannigfache Anfechtungen erfahren. Eins der anfangs umstrittenen, später aber anerkannten Werke dieses Künstlers ist der „Penseur", jetzt vor dem Pantheon in Paris aufgestellt, eine athletische, gleichsam in Anstrengung des Denkens zusammengekrümmte Figur von mächtigem Bau, vor der man wohl an Michelangelo denken mag. Bis auf einiges Schrullenhafte, wozu namentlich seine Zeichnungen gehören, wird Rodin heute allgemein anerkannt und mit Recht zu den bedeutendsten Künstlern unserer Zeit gezählt.

** Nummer 3514 der „Illustrierten Zeitung", Verlag von J. J. Weber, Leipzig, bringt eine Fülle ganz vorzüglicher Jagdbilder der ersten Meister. Da finden wir zunächst ein Porträt des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern als Weidmann nach einer Originalzeichnung von G. Marschall, bunte Wiedergaben der Gemälde von E. Hertmann „Zur Brunstzeit", von Prof. Wilh. Kuhnert „Sau-[illegible]", von Moritz Müller jr. „Schnepfenstrich" und „Angreifender Adler", von Eduard Heller „Gemsen" und „Fasanen im Gehege", ferner in Schwarzdruck „Elchwild in Ibenhorst" von Richard Friese, „Wintersonne" von F. Rath, „Im Erlenbruch" von A. Weczerzick, „Zwischen zwei Treiben" von Felix Schmidt, „Rebhühnerjagd" von Chr. Kröner, „Treibjagd bei Rauhreif" von Hugo Mühlig, „Entenjagd" von Simon Simonsen, „Unverhofft" von O. v. Tall' Armi und zahlreiche kleinere interessante Bilder und Studien. An Artikeln enthält diese Nummer, mit vielen Textbildern geschmückt, Beiträge von J. Kunkel, „Prinz-Regent Luitpold als Weidmann", „Der Wald und seine Bedeutung" von Geheimrat Dr. Neumeister, eine Schilderung des Tierlebens in der Heide „In der wilden Wohld" von Hermann Löns, eine Jagdhumoreske vom „Wanderjäger", eine Uebersicht über die Forstakademien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz von Geheimrat Dr. Remelé und einen aktuellen Artikel „Naturschutzparke" von Dr. M. Kemmerich. Außerdem bietet die reichhaltige Nummer Gedenkblätter mit 10 Bildern zu Fritz Reuters 100. Geburtstag und sonstige zeitgemäße Bilder.

„Grün-Weiß".

In den beiden Oberlichtsälen des Richterschen Kunstsalons hat eine neubegründete hiesige Künstlervereinigung, die sich „Grün-Weiß" nennt, ihre erste, aus Werken der Malerei, Graphik, Plastik und Architektur bestehende Ausstellung aufgetan. Die Benennung der Gruppe soll nach einer von ihr selbst abgegebenen Erklärung kein eigentliches Programm bedeuten, d. h. nicht etwa bloß Künstler umfassen, die sächsischen Ursprungs sind. Wie der Augenschein lehrt, will sie auch nicht etwa sächsische Heimatkunst pflegen, sondern sie gestattet ihren Mitgliedern, die sämtlich der Dresdner Kunstgenossenschaft angehören, in der Wahl ihrer Motive die größte Bewegungsfreiheit. Wenn trotzdem diese erste Ausstellung bei aller Vielseitigkeit der in ihr zutage tretenden künstlerischen Bestrebungen eines gewissen gemeinsamen Zuges nicht entbehrt, so dürfte dieser in dem Mangel an künstlerischen Persönlichkeiten von stärkerer Eigenart und von lebhafterem Temperament zu finden sein. So günstig der erste flüchtige Gesamteindruck der geschickt arrangierten Ausstellung ist, so hält er doch nicht vor. Sämtliche dort vereinigten Arbeiten bewegen sich auf einer mittleren Linie, gegen die im Grunde weder im Guten noch im Bösen etwas einzuwenden ist. Das erleichtert und erschwert gleichzeitig der Berichterstattung ihre Aufgabe. Sie hat kaum Veranlassung zu Tadel, aber ebensowenig Gelegenheit, sich für das eine oder andere Werk wärmer einzusetzen. Im Gegenteil muß gleich von vornherein festgestellt werden, daß mehrere Mitglieder der neuen Gruppe auf früheren Dresdner Ausstellungen weit besser vertreten waren, als auf dieser. So bleibt z. B. Max Pietschmann diesmal weit hinter dem von ihm früher erreichten Niveau zurück, während die reichlich trockenen und auffallend düsteren Aquarelle Georg Lührigs aus Aegypten, vermutlich Reiseerinnerungen, nicht ahnen lassen, welche Erwartungen man früher auf die Entwickelung dieses eigenartigen Künstlers gesetzt hat. Die Bildnisse Friedrich Heysers sind auch diesmal wieder durchaus geschmackvoll, und das als „Studienbildnis" aufgeführte Porträt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg ist sicher in hohem Grade ähnlich, aber sie übertreffen die früheren Arbeiten Heysers in keiner Weise. Der wieder einmal etwas zu glatte und zu äußerliche Meißener Landschaftsmaler Bernhard Schröter bringt wenigstens mit seinem im Vorwurf aparten „Böhmischen Dorf" eine fesselnde Arbeit, während die Beleuchtung in der Felsenlandschaft mit den „Nachtkerzen" nicht recht verständlich ist. Die besten Stücke unter den Radierungen Georg Jahns waren an gleicher Stelle erst vor wenig Wochen zu sehen. Mithin bleiben von Gemälden nur diejenigen von Johannes Walter Kurau, des Freiherrn Paul von Schlippenbach, sowie von Walther Illner zu erwähnen übrig. Erst kann aber auch vor ihnen die Kritik nicht aus der Reserve heraustreten. Walter Kuraus große „Prozession in Mähren", die man als das Hauptstück der Ausstellung ansprechen darf, verarbeitet allerhand aus einem Aufenthalt in Mähren gewonnene Eindrücke, kommt aber über das Wesen einer immerhin groß angelegten Studie nicht hinaus. Das Bild ist gut komponiert, der Gesichtsausdruck der weißgekleideten Bauernmädchen, die ein Madonnenbild durch die Felder tragen, verrät aber durchschnittlich mehr Stumpfsinn und zu wenig

längerem Kranksein im Tode nach. Herr Hüfler war seit 1853 im Geschäft tätig und Inhaber der großen goldenen Medaille für Treue in der Arbeit. Herr Prokurist Boden leite seit 1889 die Geschäftsstelle des „Großenhainer Tageblattes".

— **Olbernhau.** Man schreibt uns: „In Olbernhau wie im ganzen oberen Flöhatal ist ein neuer Eisenbahn-Fahrplan selten mit soviel Spannung erwartet worden, wie der für den Winter 1910. Ueberall hatte man die bestimmte Hoffnung, wenigstens einige der seit langen Jahren erstrebten Verkehrsverbesserungen vorzufinden, und überall fühlt man sich höchst unangenehm enttäuscht. Es ist alles beim alten geblieben. Die langen und so überaus lästigen Aufenthalte auf der Station Pockau-Lengefeld sind dieselben geblieben, und von Pockau nach Neuhausen fahren die Züge immer noch mit nur 25 Kilometer Geschwindigkeit. Die Beförderung der Züge wird nach wie vor dadurch wesentlich aufgehalten, daß auf fast allen kleinen Verkehrsstellen der Fahrkartenverkauf am Zugführerwagen stattfindet. Die durchgreifende Beseitigung dieses alten, verkehrshinderlichen und für das Publikum, besonders bei Andrang und schlechtem Wetter höchst unangenehmen Uebelstandes ist dringend geboten. Seit längerer Zeit bereits bemühen sich verschiedene Kreise unserer Bürgerschaft um besseren Zugsverkehr, leider ist aber bisher nur ganz wenig erreicht worden. Man scheint Neuerungen, welche Kosten verursachen, dem oberen Erzgebirge nicht zugestehen zu wollen. Es wird jetzt wieder versucht, die Generaldirektion zu bestimmen, daß sie dem oberen Flöhatal bessere Verkehrsverhältnisse schafft, und es wäre nicht nur für Handel und Industrie, sondern auch im Interesse des infolge der hohen landschaftlichen Reize des Flöhatales ausgeprägten Touristenverkehrs sehr zu wünschen, daß den berechtigten Forderungen eines rascheren Zugverkehrs endlich bei Aufstellung des künftigen Sommerfahrplanes Rechnung getragen würde. Recht angebracht würde es auch sein, den Bahnsteig der stark frequentierten Station Olbernhau mit einer geeigneten Ueberdachung zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung zu versehen."

—* **Militärgericht.** Wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und Diebstahls in zwei Fällen hat sich der aus Freiberg gebürtige Soldat Willy Kurt Neubert von der 6. Kompagnie des 103. Infanterie-Regiments in Bautzen zu verantworten. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte verließ am 19. Juni vormittags die Kaserne heimlich. Er begab sich nach der Stadt, traf dort einen Bekannten und zog mit diesem durch mehrere Wirtschaften. Inzwischen hatte er den Mittagsdienst versäumt, weshalb er nicht nach der Kaserne zurückkehrte. Er lehrte dann schließlich ins Brennhaus ein, wo er mit zwei Männern zusammentraf, die ihn zu einem Glas Bier einluden. Er mißbrauchte die Gastfreundschaft aber, indem er das Lokal während der Zecherei verließ und das im Hausflur stehende, einem Wirtschaftsbesitzer aus Sohland gehörige Fahrrad im Werte von etwa 50 Mark entwendete. Er fuhr damit in der Richtung nach Bischofswerda davon. Unterwegs kehrte er im Gasthof in Spittwitz ein. Beim Verlassen dieses Lokals sah er im Hausflur ein fast neues Fahrrad, das einem Bäckermeister aus Zittau gehörte. Er vertauschte es mit dem in Bautzen gestohlenen Fahrrade und fuhr nach Dresden, wo er es für 13,50 Mark verkaufte. In Dresden trieb er sich mehrere Tage umher, verkehrte tagsüber in der Hauptsache in zweifelhaften Lokalen und verbrachte die Nächte in der Heide. Die letzten zwei Nächte schlief er im Garten seiner in Dresden wohnenden Eltern. Hier wurde er eines Morgens von seinem Vater erwischt, der für die sofortige Rückkehr seines Sohnes nach Bautzen sorgte. Da man an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zweifelte, wurde er zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Dresdner Garnisonlazarett gebracht. Der Oberarzt Dr. Krüger sprach sich jedoch als Sachverständiger dahin aus, daß von einer Geisteskrankheit im Sinne des § 51 keine Rede sei; der Angeklagte sei ein haltloser Mensch und neurasthenisch veranlagt. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis. Von der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes hat man für diesmal noch abgesehen. Die Untersuchungshaft kommt mit 7 Wochen in Anrechnung.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Handelsregister. Eingetragen wurde: die Firma Möbel-Ausstattungs-Haus „Saxonia" Bulins, Feber & Co. mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dresden, daß das Stammkapital 70 000 M. beträgt und daß zu Geschäftsführern bestellt sind der Kaufmann Richard Bulins in Dresden und der Kaufmann Paul Feber in Blasewitz; — betr. die Firma Knauth & Weidinger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, daß die Geschäftsführer Dr. phil. Johannes Gustav Clemen und Dr.-Ing. Emil Albert Großmann, die Direktoren sind, die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem Prokuristen vertreten dürfen, und daß der Prokurist Kaufmann Albin Paul Lompert in Dresden die Gesellschaft nur mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen vertreten darf; — betr. die Firma Sächsische Korsett-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, daß der Kaufmann Friedrich Max Wallbiener nicht mehr Geschäftsführer ist und daß zum Geschäftsführer bestellt ist der Kaufmann Erwin Jähne in Dresden; — die Firma Saxonia-Apotheke Horn Hammer in Dresden und als Inhaber der Apotheker Wilhelm Karl Horn Hammer in Dresden; — die Firma Alfred Füchter in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Johannes Alfred Füchter in Dresden; — die Firma Bayr. Bierkeller-Fabrik Max Lehmann in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Max Lehmann in Olbernhau; — daß in die Firma Gebr. Hirsch Nachf. in Dresden der Kaufmann Karl Max Mende in Leipzig-Gohlis eingetreten ist; — daß die Firma Kohle & Cie. in Dresden, Zweigniederlassung des in Leipzig unter der gleichen Firma bestehenden Hauptgeschäfts, hier erloschen ist.

Konkurse, Zahlungseinstellungen usw. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Ueber das Vermögen des Inhabers der Firma „Dresdner Kork-Industrie Hermann Kreuziger" Hermann Alexander Kreuziger in Dresden, Hofmühlenstraße 21, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. A. W. Krug in Dresden, Grunaer Straße 20, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 23. November anzumelden; — das Konkursverfahren über das Vermögen des Amtsrichters Max Hermann Schönfelder in Dresden, Gerokstraße 44, 1., ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Zwangsversteigerungen. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk sollen zwangsweise versteigert werden: das im Grundbuche für das vormalige Munizipalstadtgericht Dresden Blatt 3291 auf den Namen Gustav Alwin Wünsche eingetragene Grundstück am Mittwoch, den 21. Dezember, vormittags 9 Uhr. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8 Ar groß und auf 97 250 Mark geschätzt. Es besteht aus einem halb freistehenden Frontwohngebäude und Gartenanlagen und liegt in Dresden, Comeniusstraße 67; — das im Grundbuche für Tolkewitz Blatt 150 auf den Namen Karl Hermann Wunderlich eingetragene Grundstück am Freitag, den 23. Dezember, vormittags 9 Uhr. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 18,6 Ar groß und auf 85 900 M. geschätzt; es besteht nach Angabe des Sachverständigen aus einem freistehenden Wohn- und Schankgebäude mit Schankgarten und Wagenhalteplatz, führt den Namen „Sachsenhof" und liegt in Tolkewitz, Laubegaster Straße 1, Ecke der Dresdener Straße.

Zur Kaiserbegegnung in Potsdam.

Die offiziöse „Rossija" widmet der Potsdamer Kaiserbegegnung einen Artikel, in dem es heißt, daß die Entrevue nicht als ein aus dem Rahmen der deutsch-russischen Beziehungen herausgehendes vereinzeltes politisches Ereignis betrachtet werden könne, sondern als ein neuer greifbarer Beweis der Festigkeit der historischen Traditionen, welche nicht nur die Dynastie in Rußland und Deutschland, sondern auch Rußland und Deutschland selbst miteinander verknüpfen. Die russisch-deutschen freundschaftlichen Beziehungen hätten tief Wurzel gefaßt in der russischen und deutschen Volksseele. Dieser Umstand sichere vielleicht besser als schriftliche Verträge und Abkommen auch für die Zukunft das solidarische Zusammenwirken der beiden Regierungen zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Etwaige Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen könnten durch gemeinsame Bemühungen der Leiter der auswärtigen Politik leicht beseitigt werden. — Der Kaiser von Rußland und Gefolge haben gestern, Donnerstag, abend von der Station Langen aus die Fahrt nach Wildpark angetreten.

Den Ehrendienst beim Kaiser von Rußland versehen: 1. Generaladjutant, General der Infanterie v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, 2. Kontre-Admiral Lans, Inspekteur des Torpedowesens, 3. Flügeladjutant Kapitän zur See v. Hintze, Militärbevollmächtigter am kaiserlich russischen Hofe, 4. Oberst Schach v. Wittenau, Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, 5. Oberst Frhr. v. Wechmar, Kommandeur des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8. Als Ehrenposten vor den Gemächern des Kaisers von Rußland stellen je zwei Unteroffiziere das Regiment Kaiser Alexander, das 2. Garde-Dragoner-Regiment, das Kürassier-Regiment Nr. 6, das Husaren-Regiment Nr. 8 und die Marine. Auf dem Bahnhof in Brandenburg a. H. wird das Kürassier-Regiment Nr. 6 mit Standarte und Trompeterkorps während der Durchfahrt des russischen Sonderzuges Aufstellung nehmen. — Im Gefolge des Zaren befinden sich: Generaladjutant General der Kavallerie Baron Freedericksz, Minister des Kaiserlichen Hauses, Staatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Sassonnow, Generaladjutant Dedjuline, Palastkommandant Generalleutnant Mossoloff, Kabinettschef Generalmajor à la suite Prinz Orloff, Chef des Militärkabinetts, Kopytkine, Inspizient der Kaiserlichen Züge Hofrat Baron v. Stackelberg, Kammerjunker im Ministerium des Kaiserlichen Hauses; ferner Generalmajor à la suite v. Tatischeff, attachiert der Person des Deutschen Kaisers, Militär-Attaché Generalmajor v. Michelson, Kaiserlich Russischer Botschafter Graf von der Osten-Sacken, Zeremonienmeister v. Sapinski, Wirklicher Staatsrat und Vizedirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten v. Klemm.

Tagesgeschichte.

Neuer Streik in Aussicht.

Die in der Schraubenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Berlin, soweit sie im Deutschen Metallarbeiterverbande organisiert sind, beschlossen am Donnerstag, in eine Tarifbewegung einzutreten und den Arbeitgebern Forderungen auf Lohnerhöhung zu unterbreiten mit der Maßgabe, daß Antwort bis Sonnabend abend erwartet werde.

Neue Männer in England.

Amtlich wird bekanntgegeben: Der Staatssekretär des Indischen Amtes Viscount Morley tritt von seinem Posten zurück und wird Lordpräsident des Geheimen Rates. Der Staatssekretär für die Kolonien Earl of Crewe wird als Nachfolger Morleys Staatssekretär des Indischen Amtes. An die Stelle Crewes tritt der Erste Kommissar für Arbeiten und öffentliche Bauten Lewis Harcourt, dessen Posten der Earl of Beauchamp übernimmt.

× **Deutsches Reich.** Das preußische Kriegsministerium soll bei der Baugesellschaft Zeppelin ein neues Kriegsluftschiff bestellt haben.

× **Oesterreich.** Bei der Stichwahl im zweiten Wiener Gemeindebezirk wurde an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lueger der Sozialdemokrat Schuhmeier in den Landtag gewählt.

Vermischtes.

** **Der erste Schnee.** In den Thüringer Bergen ist der erste Schnee gefallen. Gestern früh lag er auf dem Rennsteig 10 Zentimeter hoch bei 2 Grad Kälte. — Die Station des Appenzeller Landes Einsiedeln, Engelberg und Grindelwald melden Schneefall bis zu 30 Zentimeter Höhe.

** **Schweres Bauunglück.** Bei dem Abbruch eines Hauses an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße in Berlin löste sich Donnerstag früh ein Balkon und stürzte auf drei darunter stehende Arbeiter. Zwei von ihnen erlitten schwere und einer leichte Verletzungen.

** **Sich selbst gestellt.** Bei der Kriminalpolizei in Berlin erschien am Donnerstag ein älterer Mann, der sich Hajek nannte und vorgab, in dem böhmischen Städtchen Kerkowitz einen Raubmord verübt zu haben und nach der Tat nach Brasilien entflohen zu sein.

** **Vom Eisenbahnzug überfahren.** Auf der Strecke Kottbus—Guben wurde in der Nacht zum Donnerstag 11½ Uhr auf dem Ueberwege der Kottbus—Muskauer Chaussee das Fuhrwerk der Vereinsbrauerei Kottbus vom Zuge 65 Kottbus—Posen überfahren. Der Kutscher Gollasch wurde schwer verwundet. Ein Pferd wurde getötet und das andere verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert. Die geschlossene Schranke war von den Pferden durchbrochen worden. Der Betrieb ist nicht gestört.

** **Raub im Eisenbahnzug.** Im Schnellzuge zwischen Waidbruck und Bozen sind einer Dame 30 000 Kronen gestohlen worden. Der Täter ist spurlos verschwunden.

** **Von der Cholera.** Nach Mitteilungen der Sanitätsbehörde in Konstantinopel an die Konsulate sind in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November unter den in Konstantinopel und Umgebung isolierten Manövertruppen 80 Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen 11 tödlich verliefen.

** **Durch ein Großfeuer,** das in dem fünfstöckigen Gebäude einer Korkfabrik in Brooklyn ausbrach, gerieten viele Mädchen in Lebensgefahr. Sie flohen in wilder Panik, wobei mehrere ohnmächtig niederstürzten und von den anderen mit Füßen getreten wurden. Zahlreiche Mädchen erlitten schwere Verletzungen.

** **Der unmusikalische Operndirektor.** Im Wiener „Kikeriki" finden wir die folgenden Bosheiten gegen den neuen Direktor der Wiener Hofoper: „Im Burgtheater geben sie den „Wilhelm Tell" ohne viel Singerei, aber auch ganz gut. Ich habe mich schon oft gewundert, warum bei jeder Oper gesungen werden muß." — Regisseur: „Wir werden streichen müssen, diese Oper dauert sonst zu lange." Direktor: „Aber wozu denn? Die Sänger sollen nicht so kommod sein! Da hören Sie nur, jetzt singen sie schon wieder ganz langsam!" „Das ist eine herrliche Stelle, eine Stelle, die sogar mir einmal gefällt!" „Welche, Herr Direktor?" „Na, die sie eben jetzt spielen!" „Aber die stimmen doch bloß ihre Instrumente!" — Korrepetitor: „Die Partie liegt der X., aber die Koloratur dürfte ihr gefährlich werden!" „Was — was haben Sie gesagt? Die Cholera hat sie? Gleich soll sie nach Hause fahren und sich desinfizieren lassen!" Direktor (wütend): „Schicken Sie sofort dem Trommelschläger die Kündigung!" Sekretär: „Darf ich fragen, aus welchem Grund, Herr Direktor?" Direktor: „Nämlich, schon ein paarmal habe ich den Menschen heimlich beobachtet. Der sitzt oft eine Viertelstunde lang und tut gar nicht mit!" — „Es wäre vielleicht doch besser, wenn ich musikalisch werden möchte. Was meinen Sie, Herr Kapellmeister, soll ich mir einen Klavierlehrer nehmen? Und wie lang' braucht man dann, bis man zum Beispiel die Egmont-Ouvertüre mit einem Finger spielen kann?"

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd. (Mitgeteilt von Fr. Bremermann, General-Agentur, Prager Straße 49.) Franken 1. Nov. von Brisbane. Norderney 1. Nov. Eastbourne pass. Crefeld 1. Nov. von Lissabon. Roland 2. Nov. in Bremerhaven. Breslau 2. Nov. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm II. 1. Nov. von Newyork. Willehad 1. Nov. von Cuxhaven. Prinz Heinrich 1. Nov. von Alexandrien. Kronprinzessin Cecilie 2. Nov. von Cherbourg. Greifswald 3. Nov. von Melbourne. König Albert 2. Nov. von Algier. Frankfurt 2. Nov. in Philadelphia. Rhein 2. Nov. von Baltimore. Schleswig 2. Nov. von Marseille. Wittekind 3. Nov. in Bremerhaven. Brandenburg 3. Nov. von Bremerhaven. Berlin 3. Nov. von Gibraltar. Prinz Ludwig 3. Nov. von Genua.

Hamburg-Amerika-Linie. Angekommen: Sambia, von Ostasien, 3. Nov. in Havre. Sardinia, von Westindien, 3. Nov. in Havre. Hispania, nach Mexiko, 3. Nov. in Antwerpen. Silvia, heimkehrend, 3. Nov. in Houlow. Fürst Bismarck, nach Mexiko, 2. Nov. in Havanna. Vandalia, von Savannah, 2. Nov. in Bremerhaven. Spezia, von Ostasien, 3. Nov. auf der Elbe. — Abgegangen: Hohenstaufen, nach Mittelbrasilien, 2. Nov. von Lissabon. Pisa, nach dem La Plata, 2. Nov. von Vigo. Mecklenburg 2. Nov. von Newyork nach Newport-News. Kronprinzessin Cecilie, von Mexiko und Havanna, 3. Nov. von Plymouth nach Havre und Hamburg. Senegambia 3. Nov. von Yokohama nach Kobe. Pontos, von Buenos-Aires, 1. Nov. von Montevideo über Las Palmas nach Hamburg. Sicilia, von Persien, 2. Nov. von Port Said. Troja 2. Nov. von Rio Grande do Sul nach Buenos-Aires. Karthago 2. Nov. von Rio de Janeiro nach Victoria. — Passiert: Liberia, von Ostasien, 3. Nov. Cap de la Hague. Blücher, nach Newyork, 3. Nov. Lizard. Corcovado, nach Havanna und Mexiko, 2. Nov. Quessant.

Woermann-Linie. Reichstag auf Heimreise 2. Nov. von Las Palmas abgeg. Hans Woermann auf Heimreise 3. Nov. von Teneriffa abgeg. Arnold Amsinck auf Heimreise 2. Nov. von Swakopmund abgeg. Irma Woermann auf Heimreise 3. Nov. Dover pass. Thekla Bohlen auf Ausreise 3. Nov. in Kotonou. Henriette Woermann auf Ausreise 2. Nov. in Dakar. Eduard Woermann auf Ausreise 2. Nov. Cuxhaven pass. Jeannette Woermann auf Ausreise 3. Nov. von Teneriffa. Kamerun auf Ausreise 3. Nov. in Madeira. Frieda Woermann auf Ausreise 3. Nov. von Kapstadt.

Wetterlage in Europa am 4. November 8 Uhr vorm.

Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*	Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag*
Borkum	O sehr leicht	heiter	+ 1	0	Vlissingen	NNO s. leicht	wolkig	+ 5	6
Keitum	SO schwach	heiter	+ 2	2	Kopenhag.	O leicht	wolkig	+ 5	0
Hamburg	O schwach	wolkig	+ 1	3	Seydisfj., Island	ONO leicht	wolkig	0	—
Swinem.	SO mäßig	Nebel	+ 1	3	Stockholm	N leicht	bedeckt	+ 3	1
Neufahrw.	SW mäßig	halbbed.	+ 3	0	Haparand.	NO mäßig	bedeckt	— 7	0
Memel	NW mäßig	wolkig	+ 6	8	St.Petersb.	O schwach	Schnee	4	7
Hannover	ONO leicht	bedeckt	+ 2	1	Prag	SW leicht	bedeckt	+ 6	1
Berlin	O leicht	bedeckt	+ 2	1	Wien	W stark	bedeckt	+ 8	0
Dresden	SSO s. leicht	Regen	+ 3	2	Triest	SW schwach	bedeckt	+ 14	1
Breslau	OSO leicht	Schnee	+ 1	0	Zürich	W stark	halbbed.	+ 8	13
Frankf. M.	SW mäßig	bedeckt	+ 8	7	Genf	SSW mäß.	wolkig	+ 9	10
München	SW steif	heiter	+ 6	11	Lugano	NW s. leicht	wolkenl.	+ 3	0
Aberdeen	WNW schw.	halbbed.	+ 4	0	Florenz	SW schwach	bedeckt	+ 15	4
Paris	SSW schw.	bedeckt	+ 6	6	Rom	SW schwach	wolkig	+ 15	2
Cherbourg	S schwach	Regen	+ 8	25	Brindisi	SW leicht	wolkenl.	+ 12	0
Biarritz	WNW stark	Regen	+ 13	7					
Nizza	SSW mäßig	wolkig	+ 13	0					

* Niederschlag in Millimetern oder Litern pro □m bezieht sich auf die letzten 24 Stunden.

Kerne tiefen Druckes mit Barometerständen von weniger als 740 Millimetern lagern über den russischen Ostseeprovinzen und über Westdeutschland. Hoher Druck lagert bei Island. Unter der Wirkung des Tiefs herrscht bei uns wolkiges Wetter mit Niederschlägen. Das Tief breitet sich weiter nach Osten aus. Hoher Druck, dessen Kern im Nordwesten lagert, folgt ihm. Da späterhin der Windursprung der Nordwesten sein wird, so sind Schneefälle auch im Tieflande zu erwarten.

Weitere Wetterberichte vom 3. November (morgens 7 Uhr).

Station	Temp. C.	Wetter	Station	Temp. C.	Wetter
Montreux	+ 6	Regen, windst.	Luzern	+ 5	Regen, windst.
Zermatt	—	—	Göschenen	—	—
Bern	—	—	Ragaz	+ 3	Schnee, windst.
Thun	—	—	Chur	+ 2	Schnee, windst.
Interlaken	+ 4	Regen, windst.	Davos	— 5	Schnee, windst.
Basel	—	—	St. Moritz	— 2	[illegible]

Witterungsverlauf in Sachsen am 3. November.

Station	Temp. C. 6—6 U. abd. Max.	Temp. C. 6—6 U. abd. Min.	Wind	Niederschlag	Station	Temp. C. 6—6 U. abd. Max.	Temp. C. 6—6 U. abd. Min.	Wind	Niederschlag
Dresden	6.4	3.4	SO leicht	1.4	Freiberg	4.2	1.3	SW leicht	[illegible]
Leipzig	6.6	1.1	SW schwach	[illegible]	Schneeberg	4.6	1.1	W mäßig	[illegible]
Bautzen	5.5	1.2	SO leicht	5.2	Elster	2.8	-0.4	W mäßig	[illegible]
Zschadraß	5.4	2.1	SW schwach	8.5	Altenberg	0.0	-1.7	N schwach	1.3
Zittau	5.9	0.7	S schwach	1.1	Reitzenhain	0.0	-2.7	SW frisch	1.5
Chemnitz	5.0	0.5	W leicht	3.6	Fichtelberg	-2.8	-5.0	NW stark	4.8
Plauen	4.4	0.5	S mäßig	3.2	Annaberg	2.0	-0.5	SW frisch	[illegible]

Barometerstand in Dresden am 4. November 7 Uhr vorm.: 727.1.

Der 3. November brachte dem ganzen Lande zeitweise Niederschläge. Der Schneefall, der sich gestern im Gebirge einstellte, ist heute auch in der Lausitz zu beobachten. Die Temperatur ist gefallen. Heute morgen reicht Frost bis zu 300 Meter herab. Das Barometer zeigt unternormale Abweichungen bis zu 21 Millimetern. Gegenwärtig fällt der Luftdruck noch. Die Winde wehen lebhaft aus Südwesten bis Westen. — Meldung vom Pöhlberg: Schwache Schneedecke nur auf dem Berge, matter Sonnenuntergang, Abendrot. — Meldung vom Fichtelberg: Nachts schwacher Nebel, schwache Schneedecke bis zu den Tälern, Bäume stark mit Rauhfrost behangen.

Aussicht für Sonnabend den 5. November 1910.

Nordwest-Winde; bedeckt; kalt; Regen und Schnee.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Modran	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
3. November	+ 70	+ 68	— 16	+ 60	— 4	+ 12	— 125
4. November	+ 82	+ 66	— 14	+ 72	+ 52	+ 81	— 122

Jugend, als es in der Wirklichkeit der Fall sein dürfte. Schlippenbachs „Mährische Landschaft" ist frisch heruntergemalt und recht überzeugend. In seinem „Kirchenfest in der Slovakei", das in der Farbe nicht übel ist, ist er jedoch noch zu sehr im Kostümlichen stecken geblieben. Am vielseitigsten erscheint Walther Illner, und gewiß ist er auch sehr geschickt. Aber er ist weit davon entfernt, ein Eigener zu sein, und versteht noch nicht, das aus fremden Quellen Entlehnte zu einem selbständigen Neuen zu verarbeiten. Dies wird da am deutlichsten, wo er sich an schwierigere Aufgaben heranwagt. Sind die drei männlichen Akte in seinem von Klinger und Stuck beeinflußten „Christus am Kreuz", für sich betrachtet, eine gelungene akademische Leistung, so verträgt sich die ganz realistisch gehaltene Figur der Maria nicht im geringsten mit der in ein rotes Theatergewand gehüllten Magdalena und ihrer gemachten Schmerzenspose. Besser verträgt man das Porträt des Fräuleins B., obwohl auch dieses Bild nur im Vergleich mit den übrigen Studienköpfen, Akten und Halbakten hervorgehoben zu werden verdient.

Die Bildhauer der Gruppe sind Richard Guhr, Hans Hartmann-Maclean und Heinrich Wedemeyer. Der Letzte, Wedemeyer, bringt zwei bronzierte Gruppen von Kindern, die sich mit einem Hund belustigen. Die sind für das Treppenhaus des neuen Dresdner Rathauses bestimmt, wo man sie sehen müßte, um beurteilen zu können, ob sie ihrem Zweck, zu schmücken, auch wirklich entsprechen. Guhrs „Siegfried" mit dem erlegten Drachen ist eine gelungene Bronzefigur für den Salon. Unter Hartmanns Beiträgen gefallen die Flachreliefs mit Tänzerinnen und die kecke „Verfolgung" einer Nixe durch einen Faun am besten. Von den drei Architekten, die der „Grün-Weißen" beigetreten sind, Rudolf Bitzan, Georg v. Mayenburg und Martin Pietzsch, sieht man allerhand mehr oder minder ansprechende Entwürfe zu Kirchen, Theatern, Land- und Familienhäusern und Innenräumen, die ältere und neuere stilistische Motive recht gefällig verarbeiten. Mayenburg stellt außerdem eine geschmackvolle Bauuhr aus. H. A. Lier.

Handelstag, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie, eingesetzt, die die vorbereitenden Schritte für die Gründung unternehmen und noch im Laufe des November zu diesem Zweck eine Sitzung in Berlin abhalten soll.

Die Rechtslage der Studierenden. Die Frage einer Reform der Disziplinarvorschriften und des Vereinsrechts für Studierende im Sinne des einstimmigen Beschlusses des preußischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni d. J. ist Freitag abend in einer ganzen Reihe von Hochschulstädten in akademischen Versammlungen erörtert worden. In Berlin waren Referenten: Dr. Spimank und Dr. Apfel; an der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten v. Zedlitz, Graf Clairon d'Haussonville, Geheimrat v. Liszt, ferner Dr. W. Gutmann, Redakteur Paul Baecker u. a. Folgende Entschließung wurde nach längeren Erörterungen einstimmig angenommen:

Die am 4. November 1910 in Berlin (Sophiensäle) gleichzeitig mit den Kommilitonen in Bonn, Braunschweig, Breslau, Danzig, Darmstadt, Eisenach, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Kiel, Königsberg, Marburg, München und Stuttgart versammelten Studenten und Akademiker sind der Ansicht, daß die Disziplinarvorschriften für Studierende einer grundlegenden Reform bedürfen. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß die preußische Regierung der einmütigen Stimme aller Parteien, die in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni zum Ausdruck kam, in vollem Umfange Rechnung tragen wird. Sie erwarten, daß insbesondere die Bestimmungen über das studentische Vereins- und Versammlungsrecht eine Neugestaltung nach Maßgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung erfahren werden. Die Versammlung wünscht endlich eine im Gesetze einheitliche Regelung des Studentenrechts in allen deutschen Staaten.

Die finanzielle Erstarkung unserer Kolonien. Ein andauerndes Fallen der Reichszuschüsse ergibt sich beim Vergleich der Haushaltspläne unserer Schutzgebiete zu bemerken. Während 1909 einer Einnahme von 6,72 Millionen Mark noch eine Ausgabe von 27,27 Millionen Mark gegenüberstand, waren 1910 die Einnahmen auf 31,57 Millionen Mark gestiegen und die Ausgaben hatten eine Höhe von 60,67 Millionen Mark erreicht, das heißt während 1900 nur ein Viertel der Ausgaben aus den Schutzgebietseinnahmen bestritten werden konnte, 1910 schon mehr als die Hälfte aus ihnen gedeckt wurde. Die Einkünfte des letzten Jahres verteilen sich nach einer Zusammenstellung in der Deutschen Tageszeitung in Tausend Mark wie folgt:

		Steuern	Zölle	sonst. Abg.
Ostafrika	8 862	3 427	2 939	2 469
Kamerun	4 832	919	3 175	738
Togo	2 451	310	1 506	635
Südwestafrika	13 559	714	7 334	5 511
Kaiser Wilhelms-Land	809	123	591	95
Südseeinseln	462	101	219	82
Samoa	596	176	333	85

		Verwaltung	Schutztruppe
Ostafrika	14 045	7 075	3 535
Kamerun	8 550	3 714	2 302
Togo	2 445	1 549	—
Südwestafrika	32 300	8 256	14 326
Kais. Wilh.-Land u. Südsee	2 300	1 417	—
Samoa	760	645	—

Kiautschou ist unberücksichtigt geblieben; es untersteht dem Reichsmarineamt. Der Unterschied zwischen Einnahme und Ausgabe ist nun aber auch noch nicht gleichbedeutend mit dem Reichszuschusse, denn es dürfen die Ersparnisse aus den früheren Rechnungsjahren nicht unbeachtet bleiben; daher betrug der Reichszuschuß für 1910 nur noch 21,316 Millionen Mark für alle Schutzgebiete, ausgenommen Kiautschou. Bei der gewaltigen Steigerung des Handels (über 200 v. H. in 10 Jahren) dürfte der Reichszuschuß auch weiterhin schnell sinken und die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, da unsere Schutzgebiete ihre Ausgaben aus eigenen Einkünften decken können.

Mittelalterliche Rückständigkeit. Aus Braunschweig schreibt man uns: Das Herzogliche Konsistorium hat unlängst die Verfügung getroffen, daß die Kandidaten der Theologie nur in dem sogenannten Lutherrock zum Examen kommen dürfen. Die Verfügung hat nicht geringen Widerspruch hervorgerufen, da sie ganz zwecklos erscheint. Jetzt hört man, daß den Geistlichen vorgeschrieben werden soll, gleichfalls den Lutherrock zu tragen, und zwar auch außeramtlich. Es macht sich wegen dieser in Aussicht stehenden neuen Kleiderordnung, welche die Geistlichkeit in einen Gegensatz zur Laienwelt bringen muß, eine nicht geringe Aufregung in den hiervon berührten Kreisen bemerkbar. Man beabsichtigt, gegen diese Absicht vorstellig zu werden und besonders darauf hinzuweisen, daß der Lutherrock eine unliebsame Ähnlichkeit mit der Soutane, dem Rock der katholischen Geistlichen, hat. Die geplante Neuerung ist höchst sonderbar und hat bereits lebhafte Auseinandersetzungen auch in der Presse gezeitigt. In einer Zuschrift an die Braunschweigische Landeszeitung wird die Frage aufgeworfen, was wohl geschehen würde, wenn man den Richtern eine Uniform vorschreiben wollte, die sie auch außerhalb des Gerichtshofes zu tragen hätten. — Wir vermögen an eine solche mittelalterliche Rückständigkeit im 20. Jahrhundert lebender Menschen nicht zu glauben. Der Lutherrock ist an sich recht kleidsam, aber ihn zwangsweise als Uniform einzuführen, das geht denn doch nicht an.

Ein unerquicklicher Kolonialprozeß wird in einer Zuschrift an die Dtsch. Tgsztg. angekündigt. In dieser Zuschrift heißt es u. a.: „Als im Dezember 1909 die Opposition gegen die Dernburgsche Diamantenpolitik in Lüderitzbucht durch die einstimmige Annahme einer Resolution der Lüderitzbuchter Bürgerschaft eine dem damaligen Staatssekretär unerwünschte Schärfe annahm, suchte Dernburg dieser Opposition dadurch die Spitze abzubrechen, daß er einige ihrer Führer (Öffentlich im Reichstag. D. Red.) persönlich diskreditierte. Durch Verlesung eines Protokolls über die strafgerichtliche Untersuchung wegen des „Salzens" der Diamantfelder von Holoog im Bergrechtsgebiet der South-African Territories erweckte er den Verdacht gegen den Bürgermeister Kreplin und Herrn Schuster, daß sie dabei an diesem Schwindel nicht ganz unbeteiligt seien, ein Verdacht, aus dem beide Herren bekanntlich glänzend gerechtfertigt hervorgingen. Gegen den Hauptmann d. L. Karl Weiß, der jene Resolution begründet hatte, erhob Dernburg öffentlich den Vorwurf der Charakterlosigkeit. . . . Neben diesem öffentlich erhobenen Vorwurf hat aber der damalige Staatssekretär Dernburg den Hauptmann Weiß auch insofern verdächtigt, als er Beschuldigungen gegen Weiß, die ihm von dritter Seite zugebracht waren, einer großen Anzahl von Reichstagsabgeordneten zugänglich machte. Jetzt ist es Herrn Hauptmann Weiß endlich gelungen, den Urheber dieser Beschuldigungen in der Person des Rechtsanwalts und Notars Dr. jur. Max Rhode, des ehemaligen Generalvertreters der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, zu ermitteln; und Hauptmann Weiß hat sich deshalb veranlaßt gesehen, gegen Dr. Rhode eine Privatklage anzustrengen. Bei den dieser Privatklage vorausgehenden Verhandlungen hat auch Konsul a. D. Vohsen sich eine schwere Beleidigung gegen Hauptmann Weiß zuschulden kommen lassen. Deshalb hat Weiß auch gegen Konsul Vohsen die Klage erhoben. In dem Verfahren dürfte auch die Rolle, die der ehemalige Staatssekretär Dernburg in der Angelegenheit gespielt hat, noch ausgiebig erörtert werden."

Österreich-Ungarn

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Der Statthalter von Böhmen Graf Coudenhove läßt die Hoffnung noch nicht sinken, daß es schließlich doch gelingt, den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen und damit auch die Möglichkeit zu schaffen, daß in vierzehn Tagen wieder zusammentretende österreichische Abgeordnetenhaus einer fruchtbaren Tagung entgegenzuführen. Die Tschechen haben indessen den Widerstand der Deutschen gegen die ihnen zu weitgehenden Bestimmungen des Sprachengesetzes damit beantwortet, daß sie sich nun auch weigern, den Entwurf der geänderten Landesordnung als einzige beschlußreife Vorlage vor den Landtag gelangen zu lassen. Dies war der Anlaß, daß der Statthalter in der letzten Sitzung der nationalpolitischen Kommission erschien und die Vertreter der beiden streitenden Teile dringend bat, sich gegenseitig Zugeständnisse zu machen, damit der unerträglich gewordenen Situation ein Ende bereitet werde. Es wurde auch ein Ausschuß eingesetzt, der den Sprachengesetzentwurf noch einmal beraten soll, und die erste Sitzung dieses aus den namhaftesten Wortführern der tschechischen und deutschen Gruppe des Landtags bestehenden Ausschusses fand auch sofort (Sonnabend) statt. Nach dreistündiger Beratung war aber noch kein Ergebnis erzielt, doch tröstet man sich damit, daß wenigstens eine „Klärung" der Lage eingetreten sei. Die Entscheidung wird wahrscheinlich in der Sitzung vom Dienstag erfolgen.

Katholische Kundgebung. Am Sonntag nachmittag fand in Wien eine Protestversammlung der Katholiken Wiens gegen die Rede des römischen Bürgermeisters Nathan statt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der schärfstens gegen diese Rede protestiert wird. Eine andere Resolution wendet sich gegen die österreichischen Hochschüler wegen des Ausschlusses der katholischen Studentenschaft vom Recht des Farbentragens.

Ein österreichisch-türkischer Zwischenfall. An der bosnisch-türkischen Grenze kam es am Sonnabend früh zwischen Uvas und Rudo zu einem Zwischenfalle. Bosnische Gendarmen und ottomanische Grenzwächter wechselten mehrere Schüsse. Von den Gendarmen wurde keiner verletzt. Den Anlaß zu dem Vorfalle dürfte vermutlich eine aus Unkenntnis der Grenzlinie erfolgte Überschreitung der Grenze geboten haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich

Die hohen Tarife der Cherbourger Piloten und der Norddeutsche Lloyd. Die Meldung, daß die Dampfer des Norddeutschen Lloyd nicht mehr in Cherbourg, sondern in Boulogne anlaufen würden, hat in den seemännischen Kreisen von Cherbourg eine lebhafte Erregung hervorgerufen. In einer im Stadthause abgehaltenen Versammlung führten Deputierte, sowie der Bürgermeister Mahieu von Cherbourg Beschwerde darüber, daß die Piloten ihre Tarife nicht herabsetzen wollten und allein die Schuld trügen, wenn die fremden Schiffahrtsgesellschaften den Hafen von Cherbourg nicht mehr anlaufen wollten. Als der Bürgermeister das Stadthaus verließ, veranstalteten die Piloten eine lärmende Kundgebung gegen ihn. Eine Abordnung der Bürger ist nach Bremen abgereist, um mit den Direktoren der großen Schiffahrtsgesellschaften in Verhandlungen zu treten.

Großbritannien

Gründung einer sozialdemokratischen Tageszeitung in Sicht? Bis jetzt hat es in England nur sozialdemokratische Wochenblätter gegeben und diese brachten es nur zu einem beschränkten Leserkreise. Jetzt trägt sich der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Keir Hardie mit dem Gedanken, wenn möglich, zum 1. Mai des kommenden Jahres in Manchester eine sozialdemokratische Tageszeitung zu gründen und im Falle des Gelingens auch in anderen Teilen des Landes Blätter gleicher Tendenz erscheinen zu lassen, und zwar zu dem denkbar billigsten Preise. Das in Manchester zu gründende Organ soll den Titel führen: Die neue freie Presse. Man darf bezweifeln, ob dieser Plan Aussicht auf Gelingen hat. Die große Masse der Arbeiter liest wenig oder gar nicht in England. Die billigen unionistischen und liberalen Blätter, die von der höheren Schicht der Arbeiter gelesen werden, dürften sich, gestützt auf große Mittel und die Macht der Gewohnheit, nicht so leicht aus dem Felde schlagen lassen. Die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß der geschäftige sozialdemokratische Wortführer in England, wenn er gewisse Zugeständnisse an die herrschende Meinung und Stimmungsmache in der Publizistik macht, Mittel findet, um einen Versuch mit der Gründung einer Tageszeitung zu unternehmen.

Italien

Einführung von Kontrollversammlungen in der Armee. Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt uns: Um eine genaue Aufstellung aller im Bedarfsfalle verfügbaren Mannschaften zur Hand zu haben, hat der italienische Kriegsminister vor kurzem eine wichtige Gesetzvorlage eingebracht, nach welcher er berechtigt sein soll, Kontrollversammlungen über die zur Reserve und Landwehr entlassenen Leute anzuberaumen. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes lauten: Um die beurlaubten Mannschaften dauernd kontrollieren zu können, soll der Kriegsminister berechtigt sein, Appells abzuhalten, die immer auf den Sonntag zu legen sind. Die dazu einbeorderten Leute melden sich entweder beim Bürgermeister des Heimatsortes oder bei der Militärbehörde. Die Leute müssen am selben Tage, an dem sie sich vorstellen, wieder entlassen werden und haben keinen Anspruch auf Löhnung oder sonstige Entschädigung. Diejenigen Leute, die sich aus berechtigten Gründen an dem vorgeschriebenen Tage nicht melden können, dürfen sich an anderen Tagen, die in der Einberufungsorder jedesmal angegeben werden, vorstellen; die Leute jedoch, die ohne Entschuldigung ausbleiben und

---

den 18. November Wilhelm Busch-Abend von August Schacht mit über 300 Lichtbildern (Tobias Knopp, die fromme Helene, Hans Huckebein, Plisch und Plum, das Bad am Samstag-Abend, Hernach usw.). — Montag den 14. November liest der schweizerische Dichter Ernst Zahn im Künstlerhaus eigene Dichtungen vor.

* **Die Vereinigung der Musikfreunde** macht nochmals darauf aufmerksam, daß für die vier Sinfoniekonzerte des Blüthner-Orchesters Nachabonnements zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

* **Professor Kurt Hösel** will auch der Jugend Gelegenheit geben, seine Katzenlieder zu hören, die Erika Wedekind am Sonnabend im Vereinshause singen wird, und hat deshalb den Beginn des Liederabends auf 7 Uhr festgesetzt und die Galerie des Saales für Schüler und Schülerinnen — nicht unter 9 Jahren — vorbehalten lassen. (Karte 55 Pf.)

* **Deutsche Märchenspiele von Hans Bacmeister.** Wie uns Herr Bacmeister mitteilt, muß wegen technischer Schwierigkeiten beim Ausbau der Bühne des Vereinshauses nach dem Vorbilde des Münchener Künstlertheaters die Eröffnungsvorstellung Schneewittchen auf Sonntag den 20. November nachmittags $^1/_2$3 Uhr verschoben worden.

* **Eine Dräsekefeier** veranstaltete der Musikpädagogische Verein im Kreise seiner Mitglieder und zahlreicher Gäste am Sonnabend abend 8 Uhr im Saale des Neustädter Kasinos bei festlich geschmücktem Podium. Die Beteiligung an der Ehrung des Seniors der Dresdner Komponisten war überaus groß. Beängstigend fast war die Fülle des Saales. Umgeben von den Mitgliedern des Vorstandes, richtete der Vorsitzende Kgl. Musikdirektor Wilhelm Seifhardt an Dräseke Worte der Begrüßung. Zwar habe sich eine Abordnung des Musikpädagogischen Vereins schon unter den Gratulanten zum 75. Geburtstage am 7. Oktober befunden. Daß der Musikpädagogische Verein eine besondere Feier zu Ehren seines Ehrenmitgliedes damals aber nicht veranstaltet habe, läge daran, daß der Verein mit den vielen damaligen Veranstaltungen zu Ehren Dräsekes nicht habe rivalisieren wollen. Jetzt spreche der Vorstand nochmals seine Glückwünsche aus und biete dem Geburtstagskinde statt duftiger Blumen einen Kranz aus Kindern seiner Muse. Die Rede klang in ein Hoch aus, das einige Damen musikalisch aufnahmen. Nach wenigen Dankesworten Dräsekes setzten die Vorträge, Aufführungen aus seinen Werken, ein. Leider war es damit etwas zu reichlich bestellt. Erst zehn Minuten vor halb elf Uhr war die Reihe der musikalischen Spenden zu Ende. Dies Allzuviel beeinträchtigte den Wert der einzelnen Gabe. Mit der trutzigen Sonata quasi Fantasia für Klavier begann das Programm, mit der freundlichen Sonate in vier Sätzen für Klarinette und Klavier schloß es. Dazwischen stand ein Teil der melodischen und gut gezeichneten Charakterstücke aus den Werken 21, 43 und 44, und Lieder teils ganz ernster, fast düsterer Art, teils freundliche, ganz leicht wiegende Gebilde. Kunstbegeisterte Kräfte hatten ihr Können dem Ehrenabend des Vereins zur Verfügung gestellt: am Klavier: Johanna Thamm, Prof. Bertrand Roth, Prof. Gustav Schumann, Natalie v. Ziegler und Percy Sherwood, als Sänger Viktor Porth, Veronika Fehrmann und die Kgl. Hofopernsängerin Elisa Stünzner, und als Klarinettist Arthur Richter. Th.

* **Hugo Daffner** führte am Sonntag vormittag im Musiksalon Bertrand Roth eine Reihe eigener Kompositionen vor. Frau Liddy Philipp (Mezzosopran) und der Kgl. Konzertmeister Bärtich waren ihm gute Helfer dabei. Daffner ist als Komponist eine der ernstesten Naturen, die ich kenne. Er macht sich das Komponieren und teilweise uns das Zuhören nicht leicht. Seine Dissonanzenfreudigkeit stößt den Hörer ab. Und mehr mit dem Verstand als mit dem Gefühl müssen wir uns oftmals seinen Schöpfungen nähern. Diesmal gab uns seine zweite Sonate für Violine und Klavier eine ziemlich harte Nuß zu knacken, da sie sich den Ohren wenig gefällig zeigt. Daffner versteift sich in ihr auf ein hartes, überaus knorriges Musizieren, das uns auch formal unbefriedigt entläßt; denn eine feste Linie zeigt sich im Aufbau eigentlich nicht. Wir werden aus einem Gedanken in den anderen gerissen und merken in diesem Nacheinander keinen rechten zwingenden Zusammenhang. Ganz anderer Art sind zwei Klavierstücke aus Werk 8. Das eine mit dem Titel In memoriam birgt sogar außergewöhnlich tief empfundene Musik, die sich mächtig aufschwingt und gewaltig unser Mitfühlen weckt. Auch unter den Liedern sind wertvolle Gebilde zu finden, in der Hauptsache leidenschaftliche Weisen. Doch sind die Lieder meist zu sehr als „absolute Musik" gestaltet. Th.

* **Einen Volksliederabend** bot der Männergesangverein Liederkreis-Harmonie unter der Leitung des Kantors W. Borrmann am Sonntag abend im Palmengarten. Nicht nur als Männerchöre, sondern auch als Sololieder und Duette hörte man die melodischen Weisen, die zwar, streng genommen, nicht alle Volkslieder sind oder waren, aber das Verlangen des Zuhörers nach Leichtfaßlichkeit durchaus, und zwar wohltuend stillten. Elsbeth und Katharina Braun sangen die Duette, Paul Brückner und Elsbeth Braun die Einzellieder. Am Klavier begleitete Walter Borrmann. Im ganzen trug der Abend die ruhigen, einfachen Züge behaglichen Musikgenusses, wobei jeder der Ausführenden, Chor, Dirigent, Solisten, Begleiter, sein Bestes ohne Prätension gibt, und gelegentlich einmal gemütvolles Mitempfinden sich allzu großes Dehnen des Zeitmaßes erlaubt. Th.

* **Die Methode Dalcroze.** Wir erhalten aus Musiklehrerkreisen folgende Zuschrift: Herr Jaques Dalcroze sucht die von fachmännischer Seite bestrittene Berechtigung der Forderung, daß nur bei ihm diplomierte Schüler nach seiner Methode unterrichten dürften, damit zu widerlegen, daß man Chirurgie nicht aus Lehrbüchern lernen könne. Der Einwand ist nicht zutreffend. Denn es ist durchaus gang und gäbe, daß ein fertiger Chirurg eine neu erfundene Operation nur nach der Beschreibung anwendet; von einem Examen kann dabei keine Rede sein. Der Laie freilich kann sich nicht aus Lehrbüchern zum Chirurgen ausbilden, ebensowenig wie zum Musiklehrer. In der betreffenden Einsendung war, wie es sich von selbst versteht, nur der fertige Fachmann, d. h. der Musiker oder auch der musikalisch gebildete Turnlehrer (wie er aus dem Seminar hervorgeht) gemeint.

* **Literarischer Verein.** In der heutigen Reuter-Feier des Literarischen Vereins spricht und liest Ottomar Enking. Der Vortragende hat dieser Tage schon im Hoftheater zu Mannheim und bei dem vom Bürgermeister Dr. Predöhl geleiteten Reuter-Abend des Hamburger Vereins Quickborn als Reuter-Vorleser erfolgreich mitgewirkt. — In der letzten Sitzung sprach Direktor Rich. Kaden über das Musikdrama von Richard Wagner bis Richard Strauß. Von den frei und lebendig vorgetragenen Darlegungen des Redners heben wir folgende Hauptgedanken hervor: Mozarts Opern sind durchaus als musikalische Dramen zu bezeichnen, weil wir hier die Verbindung von Drama und Musik haben. Wagner dagegen verband ein gelungenes Dichterdrama mit einer Art Orchesterdrama. Er beseitigte den Mangel der Programmusik, der darin liegt, daß das Programm außerhalb der Musik gegeben ist. Wagner schafft eine Programm-Sinfonie, zu der das gelungene Dichterdrama das mit dem Kunstwerk innig verbundene Programm bildet. Er schafft aber als Doppelnatur zugleich dichterisch und kompositorisch. Das ist für die Aufführungen wohl zu beachten, damit beide Seiten, das Wort wie die Musik, gleichmäßig berücksichtigt werden. Dagegen haben früher sogar Männer wie Mottl und Hans Richter gefehlt, die in Baireuth entweder den Text oder die Musik als das Wichtigste einseitig betonten. Nicht das musikalische Drama überhaupt hat Wagner geführt, sondern eine Abart davon: die Vermählung von Orchestersinfonie und Dichterdrama. Geschichtlich gesprochen ist er der Punkt, in welchem sich die Entwicklungsphasen der Oper einerseits und der Instrumentalmusik andererseits schneiden. Der Redner erörterte dann die Entstehung und den Wandel der Weltanschauung Wagners, wie sie sich in seinen Werken unverkennbar ausprägen, sein Verhältnis zu Schopenhauer, Nietzsche und dem Christentum und seinen Idealtypus Parsifal, in dem er den sanften und schönen Menschen verherrlichte. Es wäre eher zu erwarten gewesen, daß der Schöpfer des Siegfried zum Ideal des kräftigen und erobernden Menschen gelangt wäre, etwa zum Frithjof der schwedischen Sage. Zum Teil aus dem Widerspruch gegen die mystische Romantik des Parsifal ist der Naturalismus in der nachwagnerischen Musik zu erklären. Humperdinck, Bungert, Pfitzner, Schillings wandeln am getreuesten in Wagners Bahnen; bei d'Albert und Puccini herrscht wieder die Sehnsucht nach der alten Oper, nach der Liedform. Auch sie haben das Leitmotiv, aber man hört es eigentlich nicht. Ihre Leitmotive sind Teile der Melodie. In der zeitgenössischen Oper ist das Leitmotiv das Schwächste, was sinfonische Durchführung anbetrifft. Richard Strauß ist nicht Wagner-Nachahmer geblieben, nachdem er alle Entwicklungsstufen des historisch geschulten Musikers durchgemacht und im Guntram Wagner seinen Tribut gezollt hatte. In der Feuersnot herrscht der neue optimistische weltbejahende Geist, und der Stoff ist lebendig in der Musik durchgeführt, das Schönste, was nach den Meistersingern für die Oper geschrieben worden ist. Als Neutralist offenbart er sich dann in Salome und Elektra. Hier lebt sich seine Charakterisierungs- und Kolorierungskunst aus. Alle Mängel des Naturalismus, das Aufsuchen des Häßlichen und Peinlichen, der Aufregung und Sensation sind darin, aber auch wunderbare Schönheiten, herrliche, geniale Melodien. Strauß hat Wagner überboten darin, daß er ein fertiges Prosadrama Wort für Wort in Musik setzte. Das ist ein Ereignis in der Geschichte der Oper. Auch das Orchester Strauß' ist von neuer Art. Das Leitmotiv schrumpft bei ihm zur charakteristischen Figur zusammen. Diese Figuren sind bis zur höchsten Vollendung des Ausdrucks entwickelt. Schwelgende Klänge, wirkliche Melodie gibt er besonders, wenn er erotisch wird. So ist bei ihm das Orchester nicht mehr Sinfonieorchester, sondern Illustrationsorchester, für welches wir eigentlich den Ausgangspunkt bei Meyerbeer finden. Der Naturalismus war in der Musik so nötig wie in der Dichtung, und aus ähnlichen Gründen. Indessen stehen wir jetzt an einem Scheidewege. Wir müssen weiter kommen, zu einer idealistischen Kunst, die nicht rückwärts gewandt, sondern vorwärts gerichtet sein soll. Wir brauchen eine Idealkunst, die der neuen Welterkenntnis entspricht. Kaden erwartet sie von der neuen, jungen Generation. —n.

* **Die Künstlervereinigung Grün-Weiß bei Richter.** Unter dem Namen Grün-Weiß haben sich mehrere Maler, Bildhauer und Architekten, die der Dresdner Kunstgenossenschaft angehören, zu einer Ausstellungsgruppe verbunden, die gemeinsam jetzt im Richterschen Kunstsalon

die Anmeldung versäumen, werden mit zwei bis zehn Lire in Strafe genommen. Wird diese Geldstrafe nicht bezahlt, oder ist sie im Unvermögensfalle von dem Manne nicht beizutreiben, so wird sie in angemessene Gefängnisstrafe umgewandelt. Jeder beurlaubte Mann, gleichgültig welcher Altersklasse oder Kategorie er angehört, muß einen etwaigen Aufenthaltswechsel durch den Ortsvorstand zur Kenntnis des betreffenden Bezirkskommandos bringen. Für diese Anzeige wird eine vierzehntägige Frist bewilligt. Wer nach Ablauf dieser Frist die Meldung verabsäumt, wird mit Geld- oder Gefängnisstrafe belegt.

Portugal

Ministerbesuch in Oporto. Die Minister des Unterrichts und des Krieges sind am Sonnabend in Oporto angekommen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Es sind die ersten Minister der Republik, die Oporto in amtlicher Eigenschaft besuchen. In ihrer Begleitung befanden sich einige Offiziere, die an der Revolution teilgenommen hatten.

Türkisches Reich

Zu den Anleiheverhandlungen. Wie verlautet, hat der Ministerrat die Bedingungen des Anleihevertrages für günstig befunden und den Entwurf genehmigt. Der Finanzminister hatte darauf eine neue Beratung mit Direktor Helfferich.

Asien

Das chinesische Edikt. Ein kaiserliches Edikt besagt, daß die Mitglieder des Regierungsrates, die kürzlich zusammenkamen, um das Memorandum der chinesischen Versammlung für die Eröffnung eines Parlamentes einer Beratung zu unterziehen, und um dem Thron über diese Angelegenheit einen Bericht abzustatten, sich einstimmig zugunsten dieser Idee ausgesprochen haben. Es zeigt ferner den Wunsch des Volkes nach einem Parlamente und die Tätigkeit der provinzialen Vertretungen, die den Anlaß zu dem Memorial gaben. Das Edikt schließt folgendermaßen: „Der Kaiser Kwangsu hatte ein konstitutionelles Programm aufgestellt und seit seiner Thronbesteigung stimmen wir damit vollständig überein und wagen es nicht, von demselben abzuweichen. Nachdem wir nun viele Petitionen erhielten, zögerten wir aus Vorsicht, aber, da wir schließlich einsahen und uns überzeugten, daß sich die Verhältnisse geändert hatten, und daß die Situation begann kritisch zu werden, und unser Wunsch war, dies zu vermeiden, erkannten wir die Notwendigkeit einer Konstitution, ehe uns das letzte Memorial überreicht wurde. Aber die Erleuchtung des Volkes schien noch nicht entscheidend zu sein und wir warteten das endgültige Verdikt desselben ab. Jetzt sind wir mit dem Volke vollständig einstimmig. Da jedoch die notwendigen Vorbereitungen ein sofortiges Einführen eines Parlamentes nicht zulassen, so setzen wir die tatsächliche Eröffnung des Parlamentes für die Zeit nach Ablauf der nächsten drei Jahre fest. In der Zwischenzeit werden wir das offizielle System ändern, ein Kabinett ins Leben rufen und konstitutionelle Gesetze und Verordnungen für die Wahlen zum Ober- und Unterhause schaffen. Über die Festsetzung des Termins ist ausgiebig beraten und dieser im Interesse des Reiches bestimmt worden und kann deshalb nicht mehr verändert werden. Beamte und Volk müssen sich mit dem neuen Gedanken vertraut machen und wir hoffen, daß günstige Resultate den himmlischen Geist Kwangsus erfreuen und das Volk befriedigen mögen."

Letzte Drahtmeldungen des Dresdner Anzeigers

Zur Kaiserbegegnung in Potsdam

Köln, 7. November. (Priv.-T.) In einer Besprechung des Ergebnisses der Zusammenkunft des neuernannten Leiters der auswärtigen Politik Rußlands Sasonow mit dem Reichskanzler sowohl wie mit dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter teilt der Berliner Vertreter der Kölnischen Zeitung mit, daß man dahin übereingekommen ist, beim Auftauchen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Deutschland künftig sofort eine offene Aussprache zwischen beiden Regierungen eintreten zu lassen.

London, 7. November. Daily Telegraph schreibt zu dem Besuch des Kaisers Nikolaus in Potsdam: Der Draht zwischen Petersburg und Berlin ist mehr intakt denn je. Die politische Bedeutung des Besuches wird durch die Anwesenheit Sasonows besonders hervorgehoben. Rußland hat keinen Grund zu einem Streit mit Deutschland, es betrachtet die Triple-Entente nicht als notwendig deutschfeindlich. Die guten Beziehungen zu Deutschland sind für Rußland auch finanzpolitisch vorteilhaft. Während Paris versucht, die Dreibundfreunde finanziell zu boykottieren, ist Petersburg für seine Anleihen wesentlich vom Berliner Geldmarkt abhängig. Dies ist eine Lektion für die Jingoes. Die Triple-Entente hat keinen Grund, dem russischen Beispiel nicht zu folgen, mit Nutzen für sich selbst und den europäischen Frieden.

Die deutsch-englischen Beziehungen

London, 7. November. Der Daily Chronicle veröffentlicht über die deutsch-englischen Beziehungen einen langen Aufsatz von einem Sonderberichterstatter, der Berlin besucht hat. Der Aufsatz vertritt die Ansicht, daß die offiziellen Beziehungen korrekt, aber nicht herzlich seien und daß beide Mächte überall gegeneinander arbeiteten. Die amtlichen und außeramtlichen Kreise Deutschlands wünschten dringend eine Besserung der Beziehungen beider Länder. Der Berichterstatter glaubt, daß eine Hemmung der Rüstungspolitik nur in Verbindung mit einer allgemeinen politischen Verständigung möglich sei, und erklärt, daß das deutsche Flottengesetz wahrscheinlich im nächsten Jahre abgeändert werde, falls die internationalen Beziehungen unverändert blieben. Der Daily Chronicle beklagt in seinem Leitartikel die herrschenden Zustände und macht sich die Ansicht seines Berichterstatters zu eigen, daß eine politische Verständigung die Voraussetzung für ein Einhalten im Rüsten sei. Eine solche Verständigung in der internationalen Politik sei möglich, ohne die englischen oder deutschen Interessen im geringsten zu beeinträchtigen und ohne die Frankreichs zu schädigen.

Fritz Reuters 100. Geburtstag

Stavenhagen, 7. November. Heute fand aus Anlaß des 100. Geburtstages Fritz Reuters vor dem Rathaus die Grundsteinlegung zu dem im nächsten Jahre zu enthüllenden Fritz Reuter-Denkmal statt. Schulen und Vereine mit Fahnen hatten vor dem Rathause, dem Geburtshause Fritz Reuters, Aufstellung genommen. Als Vertreter des Großherzogs war Ministerialrat Lübcke erschienen. Die Familie Reuter war vertreten durch zwei Nichten, Frau Ökonomierat Bade und Fräulein Sophie Reuter, sowie durch Pastor Ernst Reuter aus Bresin. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Wunderlich.

Streikunruhen in Wales

London, 7. November. Neue Unruhen sind heute vormittag im Minenbezirk von Wales ausgebrochen. Die Ausständigen versammelten sich heute früh, begleitet von ihren Frauen. Sie verhinderten die Maschinisten, Heizer und Grubenarbeiter, an ihre Arbeit zu gehen und zogen darauf trotz des Unwetters durch die Straßen. Die Polizei war machtlos. Sie wurde schließlich von den Ausständigen mit Steinwürfen angegriffen und in das Clydachtal verjagt. Truppen werden erwartet, um die Ordnung wiederherzustellen.

Straßenkämpfe in Sabadell

London, 7. November. (Priv.-T.) Aus Barcelona wird telegraphiert, daß gestern in den Straßen von Sabadell ein heftiger Kampf zwischen den Streikenden und der bewaffneten Macht tobte. Die Ausständigen hatten sich zu einem Zuge formiert und wollten nach Barcelona vorstoßen, um sich dort mit den streikenden Metallarbeitern zu vereinigen. Bevor sie diesen Plan ausführen konnten, wurden sie jedoch von Zivilgarden und Truppen angegriffen und mit blanker Klinge auseinandergetrieben. Viele Personen wurden bei dem heftigen Straßenkampfe verwundet, auch nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor. Generalkapitän Weyler hat sich geweigert, weitere Verstärkungen nach Sabadell zu schicken, trotzdem diese dringend erbeten wurden. Daraus läßt sich der Ernst der Lage deutlich erkennen, aber in Barcelona selbst ist gestern wider Erwarten alles ruhig geblieben.

Ministerkrisis in der Türkei

Konstantinopel, 7. November. (Priv.-T.) 25 Mitglieder des jungtürkischen Komitees haben ihren Austritt aus dem Komitee erklärt und sich der Unabhängigkeitspartei angeschlossen, die dadurch mit den Liberalen und Demokraten zusammen eine Stärke von 140 Mann erreicht hat, während die jungtürkische Partei auf 100 Mann zusammengeschmolzen ist. Diese Verschiebung in den Parteiverhältnissen hat eine Verschärfung der Kabinettskrisis hervorgerufen. Der Minister des Äußern Rifaat Pascha, sowie der Minister des Innern Talaat Bey und der Finanzminister Dschavid Bey sind aus dem Kabinett ausgeschieden. Den Posten des Ministers des Äußern soll der Botschafter am Berliner Hofe Divisionsgeneral Osman Nisami Pascha erhalten, während Rifaat Pascha für den Botschafterposten in London ausersehen ist. Dieser Ministerwechsel hat auch eine Änderung der auswärtigen Politik der Türkei im Gefolge, da sich die Pforte nunmehr enger an den Dreibund anschließen wird. Die zur Reorganisation der türkischen Flotte in Konstantinopel tätigen englischen Offiziere, darunter der Admiral Williams, werden zu Anfang nächsten Jahres ihre Posten verlassen, was auch auf eine Änderung der politischen Richtung in der Türkei zurückzuführen ist. Der britische Botschafter am Goldenen Horn Lowther wird demnächst einen zweimonatigen Urlaub antreten, von dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Berlin, 7. November. (Priv.-T.) Der König von Preußen hat dem Obersten z. D. v. Oppen zu Dresden, bisherigem Kommandeur des Königin Elisabeth-Gardegrenadierregiments Nr. 3, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Wien, 7. November. (Priv.-T.) In der Protestversammlung gegen die Rede des Bürgermeisters Nathan in Rom bezeichnete der Vizebürgermeister Dr. Porzer die Einnahme Roms als einen Schandfleck in der Weltgeschichte; er verlangte eine internationale Regelung der Frage der Unabhängigkeit und Unfehlbarkeit des Papstes, und zwar sollen nach seinem Wunsche der österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und die Delegationen den Anstoß dazu geben. Eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution wurde von der Versammlung angenommen. In einer zweiten Resolution wurde dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienerth die tiefste Entrüstung über die Mißhandlung farbentragender katholischer Studenten an der Wiener Hochschule ausgesprochen. (Voss. Ztg.)

Wien, 7. November. Die vereinigten vier Ausschüsse der ungarischen Delegation begannen die Beratung der außerordentlichen Erfordernisse für Bosnien und die Herzegowina. Der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Burian betonte, daß das neue Landesstatut habe den Zweck, unter Wahrung des bisherigen Rechtskreises, insbesondere der Bestimmungen des Gesetzes von 1880, Bosnien und der Herzegowina in der veränderten politischen Lage ein entsprechendes Maß von Selbstverwaltung zu gewähren. Dieser Zweck sei vollständig erfüllt worden.

Paris, 7. November. Präsident Fallières hat heute vormittag die Münchner Ausstellung für angewandte Kunst besucht. Er wurde vom deutschen Botschafter Frhrn. v. Schön und dem bayrischen Geschäftsträger Baron v. Ritter begrüßt. Mit dem Präsidenten hatten sich eingefunden der Minister des Äußern Pichon, der neue Unterrichtsminister Faure und der Unterstaatssekretär der schönen Künste Dujardin-Beaumetz. Der Präsident verweilte ¾ Stunde in der Ausstellung, für die er das lebhafteste Interesse an den Tag legte.

Paris, 7. November. Das Ministerium für die Kolonien glaubt versichern zu können, daß die Meldung unrichtig ist, der zufolge die angegriffene Garnison von Abecher ihre Posten mit starkem Verlust habe räumen müssen. Die tatsächliche Stärke der Garnison, die man auf 1600 Mann verstärkt hat, gestatte, allen Möglichkeiten zu begegnen.

London, 7. November. Der deutsche, der österreichisch-ungarische und der amerikanische Botschafter wohnten heute einem feierlichen Requiem für den verstorbenen Fürsten Hatzfeldt in der Kirche zur unbefleckten Empfängnis bei. Nach der Feier wurde die Leiche zur Bestattung nach Crottorf übergeführt.

Konstantinopel, 7. November. Wie die Zeitung Sabah meldet, ist beschlossen worden, aus der einheimischen Bevölkerung des Vilajets Üsküb ein 350 Mann starkes Gendarmeriebataillon zur Bewachung der Eisenbahnlinien zu bilden.

(Weitere Drahtmeldungen befinden sich auf Seite 35)

---

ihre Werke zeigt. Der Name ist nichts weiter als ein Name und nicht beziehungsvoller als ein dekoratives Plakat. Die ausstellenden Künstler sind bekannt und was sie hier an wirksam und gefällig angeordneten Werken zeigen, spricht an und ist geeignet, ihnen Freunde zu schaffen. Der Gesamteindruck ist gut und daran ändert nichts, daß nicht alle der großen anspruchsvoll auftretenden Werke der genaueren Betrachtung ganz standhalten, dafür sind mehrere kleinere in ihrer Weise recht gelungen. Von verschiedener Seite zeigt sich Johannes Walter (Kurau). Seine drei Bilder geben ebensoviel Besonderes für sich. Die große Prozession in Mähren faßt seine mannigfachen Studien von Volkstypen in einem umfangreichen Gemälde zusammen. Es ist ein farbenvolles helles Bild, an dem nichts auszusetzen ist, als daß es trotz seiner malerischen Vorzüge kühl läßt. Um so viel mehr gelingt es dem kleineren Bilde Im fünften Rang der Hofoper zu fesseln. Räumliche und tonliche Stimmung ist hier vorhanden. Auch das Herrnbildnis erfreut durch vornehme Einfachheit. Walters Prozession in Mähren findet ein malerisches Gegenstück in dem freilich viel kleineren, recht feinen Kirchenbilde zu Ostro von Friedrich Heyser, das Frauen in weißen Flügelhauben im Kirchgestühl zeigt und rote Fahnen über ihnen. Sonst bringt Heyser noch mehrere Bildnisse, unter denen das Studienbildnis des Prinzen Johann Georg und ein Damenbildnis obenan stehen. Auch Paul Freiherr v. Schlippenbach stellt ein Kirchenbild aus, ein Kirchenfest in der Slowakei. Es gelang ihm, die Kühle des einfachen Raumes mit der großen Kanzel und der Schar der Andächtigen in ihrem weißroten Sonntagsputz wiederzugeben, obwohl in einem kleineren Formate sich alles gewiß intimer und malerisch lebendiger gemacht haben würde. Wirksam ausgeschnitten und tonlich weich und geschlossen ist eine mährische Landschaft des Künstlers. Wesentlich dekorativer faßt Max Frey seine Landschaften an. Seine roten Dächer in Amsterdam und die effektvolle Windmühle werden von seinen Weiden im Vorfrühling, die fein in der feuchten Luft stehen, erheblich übertroffen. Auf starke Wirkung geht hier auch wieder Bernhard Schröter in dem drastischen, doch etwas harten Winterbilde und dem sonnigen böhmischen Dorfe aus. An aparten Reizen ist dieses Bild jedenfalls das stärkere. Um so intimer wird er dann mit dem Bachufer, wo er den Blick ganz nahe an die Erde lenkt und uns die bescheidene Schönheit der spärlich blühenden Nachtkerzen zeigt. Ähnlich verfährt Max Pietschmann in seinem Uferbilde Gebirgswasser. Er hat da mit ungemein liebevoller Genauigkeit ein paar vom Wasser rund gewaschener mürber Steine mit ihrer ganzen zarten Buntheit gemalt und damit ein eigenartigeres Idyll gegeben, als mit der weiblichen Gestalt am Wasser, obwohl dieses Bild farbig fein ist. Einen Zug ins Große nimmt Walter Illner. Nur sieht man ihn noch immer mit so verschiedenen Vorbildern ringen, die es ihm angetan haben. Sein großes Gemälde Christus am Kreuz bleibt leider in jeder Hinsicht ganz im Äußerlichen haften und findet sich über theatralische Mittel nicht hinaus — wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nie erjagen —! Sein Bild Auf der Terrasse (ein weiblicher Akt) ist in der Szene hübsch und die weibliche Gestalt mit blauem Gewande und Blumen vor einer Sommerlandschaft als Beweis von Können und dem Bestreben, sich über den allgemeinen Durchschnittsgeschmack zu erheben, anerkennenswert. In diesem Sinne sind auch das Haus im Park und die Figurenstudien hervorzuheben. Wirklich monumental und eigenartig ist Georg Lührig. Er hat nur wenige Kopfstudien und eine Gruppe Mann und Weib (als Skizze für ein Fresko) geschickt, aber die Größe und Einfachheit, die sich von den Zufälligkeiten des Akts ganz frei zu machen weiß, beweisen das hinlänglich. Eine Anzahl Reisestudien gibt vornehmlich große Eindrücke wieder. Dabei bringen die Ruinen von Luxor, die Blicke vom Ramesseum I und II und der Abend in Assuan II auch landschaftliche Stimmung zum Ausdruck. Graphische Werke stellen außer den schon genannten noch Georg Jahn, dessen Arbeiten von seiner letzten Ausstellung her meistens bekannt sind, und Josef Goller, dieser mehrere antikisierende Holzschnitte, aus. Die Plastik vertreten Hans Hartmann-Maclean mit einer vornehmen weiblichen Bildnisbüste und drei lebendigen Reliefs (besonders munter und graziös sind die beiden Bacchanten), ferner Heinrich Wedemeyer mit zwei hübschen dekorativen Gruppen von Kindern mit einem Hunde als Gegenstücke gedacht und für das Treppenhaus des Dresdner Rathauses bestimmt, sowie Rich. Guhr mit einer Bronze-Statuette des Drachentöters Siegfried.

Es beteiligten sich außerdem drei Architekten. Rudolf Bitzan bevorzugt strenge aufstrebende Formen. Sein Stil kommt hier vorteilhafter als in den etwas schweren burgartigen Herrenhäusern und den etwas zu feierlichen Landhäusern in dem Theater in Hagen und der katholischen Kirche in Bodenbach i. B. zur Geltung. Von Georg v. Mayenburg sind die freundlich gegliederte Häusergruppe, Grube Marga, das vornehme Bibliothekszimmer auf Schloß Hohenbuchau und eine Wanduhr hervorzuheben, von Martin Pietzsch eine wuchtige Gebirgskirche, ein hübsches Einfamilienhaus und drei mit feinem Verständnis für die architektonischen Reize aufgenommene Studien aus Franken. R. S.

* **Kleine Mitteilungen.** In der Nacht zu Montag starb in Kötzschenbroda der Oberstabsarzt Dr. Hugo Behrens, ein geborener Hamburger, im 90. Lebensjahr. Er ist der Vater der unter dem Namen W. Heimburg schreibenden Romanschriftstellerin. Aber auch er hat eine Anzahl Romane, Novellen und politische Aufsätze veröffentlicht. — Das Antiquariat v. Zahn und Jänsch versendet seinen Katalog Nr. 230: Weltliteratur über 1000 Werke der Kulturgeschichte, Alpina, Columbus, Entomologie, Freimaurerei, Gartenbau, Genealogie und Heraldik, Hunde, Jagd- und Pferdesport, Kostümkunde, Musik, Napoleon, Numismatik, Ornithologie, Rußland, Theater usw.

Theater und Musik

* **Theaterchronik.** Berlin. Am Sonnabend fanden drei Erstaufführungen statt: das Neue Schauspielhaus gab das dreiaktige Lustspiel Sternenhochzeit von Alexander Bisson und George Thurner, ein plattes hohles Stück aus dem Pariser Theaterleben mit vielen guten Einfällen, die zündend einschlugen; das Moderne Theater gab den Schwank: Der Doppelmensch von Jacoby und Lippschitz und erzielte damit einen großen Heiterkeitserfolg, und endlich führte die Neue Freie Volksbühne die zuerst in Dresden gespielte Tragikomödie Ysbrand von Frederik v. Eeden auf, das wertvollste dieser drei Neuheiten. Die Darstellung der Titelrolle reichte nicht aus, um das Stück ganz verständlich zu machen. — Meiningen. François Villon, romantische Komödie von dem Dresdner Dichter Leo Lenz, wurde am Hoftheater mit starkem Erfolg gegeben. Der Verfasser wurde viele Male hervorgerufen. — Budapest. Im Königlichen Opernhaus wurde Elektra von Richard Strauß unter Leitung des Komponisten mit rauschendem Beifall gegeben.

Literatur

* **Reuter-Feier in Eisenach.** I. Die Stadt Eisenach, die Fritz Reuters letztes Heim im Besitz hat, seine letzten irdischen Reste birgt und einen großen Teil seines Nachlasses hütet, hat sich um seinen 100jährigen Geburtstag wenig gekümmert. Nur ab und zu eine Fahne oder ein Fähnchen, sonst alles Grau in Grau des trüben nebligen Novembertages. Am 5. November abends wurde die Feier durch eine Illumination der Villa Reuter und durch Konzertmusik vor dem Hause eingeleitet. Die eigentlichen Festlichkeiten begannen am 6. November in der Erholung mit dem Festakt. Auf hohem, pflanzengeschmücktem Podium hatten sich die Vertreter der Burschenschaften mit ihren Fahnen aufgestellt. Von Jena waren die Arminen mit der alten Burschenfahne, ferner Burschenschafter aus Würzburg und aus Reuters Heimatsuniversität Rostock erschienen. In den ersten Reihen des dichtbesetzten großen Saales hatten die alten und die jungen Burschenschafter Eisenachs und von auswärts Platz genommen, ein hübsches, farbenprächtiges Bild abgebend. Die Feier leitete Bruckners Germanenzug, vortrefflich vom Eisenacher Lehrergesangverein gesungen, ein. Von allen Reden war wohl diejenige des Vorsitzenden des Festausschusses, des Chefredakteurs und Stadtrats Kühner, insofern die bedeutsamste, als sie einige für die Reutersache erfreuliche Mitteilungen brachte. Der Vorstand des Reuter-Museums hat von der Stadt Eisenach 28 000 M erhalten, um das Reuter-Haus ausschließlich dem Andenken Reuters zu widmen, sobald sich die Möglichkeit bietet, durch Aufbringung weiterer Mittel das Wagner-Museum vom Reuter-Museum zu trennen. Die Festrede des Reuter-Forschers Prof. Dr. Gädertz (Berlin) verbreitete sich hauptsächlich über den Dichter als Jenaer Student, als Burschenschafter und die Wirkungen von Reuters Studentenzeit auf sein späteres Leben. Weiter sprach Landgerichtsdirektor Dr. Fürbringer für die Literarische Gesellschaft zu Eisenach, Prof. Dr. Flex für die Deutsche Burschenschaft und Redakteur Albert Schwarz (Berlin) für den Allgemeinen plattdeutschen Verband. Der Gesang des Pilgerchors aus Tannhäuser schloß den ersten Akt der Reuter-Feier.

Wissenschaft

— **Der Nobelpreis für Physik** ist auf Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften dem Professor J. D. van der Waals in Amsterdam wegen seiner Arbeiten über den Zustand der Gase und Flüssigkeiten erteilt worden. Der Preis für Chemie wird erst in dieser Woche zuerkannt. Der Literaturpreis geht auch außerhalb Schwedens, doch wird der Name des Empfängers noch geheimgehalten. In Kreisen, die als unterrichtet gelten, wird als Träger dieses Preises Paul Heyse genannt. Der Preisträger für Physik Johannes Dietrich van der Waals ist einer der ältesten Gelehrten Hollands; er wurde am 23. November 1837 in Leyden geboren und ist seit 1877 Professor der Physik an der Universität Amsterdam. Er gilt als Begründer der kinetischen (Bewegungs-) Theorie der Flüssigkeiten und stellte die nach ihm benannte Zustandsgleichung auf, die den flüssigen und den gasförmigen Zustand zusammenfaßt und für spätere physikalische und chemische Untersuchungen grundlegend geworden ist. Waals Hauptschrift Die Kontinuität des gasförmigen und flüssigen Zustandes ist 1900 erschienen und von Roth ins Deutsche übertragen worden.

* **Aus der Gelehrtenwelt.** Würzburg. Neuer Privatdozent für Zoologie Assistent Dr. Friedr. Baltzer (aus Bern). — Berlin. Prof. Dr. Louis Lewin, Privatdozent für Pharmakologie und Toxikologie feiert am 9. November seinen 70. Geburtstag. Seine Werke Die Nebenwirkungen der Arzneimittel und Lehrbuch der Toxikologie erschienen in mehreren Auflagen. — Prag. Der verstorbene tschechische Baurat Wiehl hat sein ganzes, aus einer Million Kronen und bedeutendem Grundbesitz bestehendes Vermögen der tschechischen Akademie zur Förderung naturwissenschaftlicher und technischer Forschungen hinterlassen.